

INFORMATIONSBERICHT

N^o 54

JUNI 1970



60-JÄHRIGES BESTEHEN DER IN BELGIEN GEGRÜNDETEN UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE (U.A.I.)

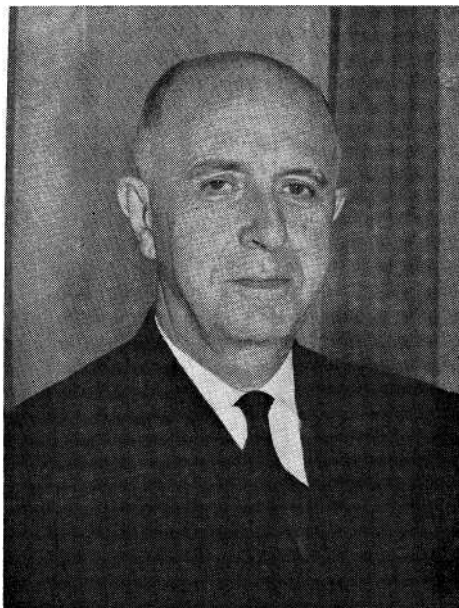
*\

Preis : 20 \
[TIUVOYOT*]

DES
BILGISCHEN
BRÜSSEL

60 - JÄHRIGES BESTEHEN
DER IN BELGIEN GEGRÜNDETEN
UNION DER INTERNATIONALEN
VERBÄNDE (U.A.I.)

Auszug aus der internationalen
Zeitschrift "Syntheses", Nr. 288, Juni 1970,
Brüssel-Paris.



Pierre HARMEL,
Aussenminister Belgiens

Es ist mir eine ganz besondere Freude die Union der Internationalen Verbände zu ihrem 60-jährigen Bestehen im Namen der belgischen Regierung zu beglückwünschen.

Belgien gebührt die Ehre, daß es beim ersten Weltkongress der internationalen Verbände im Jahre 1910 Zeuge des Entstehens einer Institution von universaler Reichweite wurde deren Werke der Organisation der internationalen Gesellschaft vorangingen.

Die Initiative der internationalen Zusammenarbeit war da die Tat von einigen zuversichtlichen Männern, die den Staaten vorhingen und sie mit sich gezogen haben.

Die neue institutionelle Diplomatie hat die Bemühungen dieser Vorläufer gekrönt, ohne darum den Elan der nicht-gouvernementalen Organisationen zu schmälern, die heutzutage einen Fächer unzähliger Aktivitäten entfalten.

Aber unsere in ihrer Solidarität ständig komplexer werdende Welt wäre in Gefahr grosser Konfusion, wenn sie ohne Orientations-, Verbindungs- und ohne Kontaktmittel wäre.

Gerade auf dieses Bedürfnis von Kohäsion und Konnexion hat die Union der Internationalen Verbände geantwortet, die vielfache Missionen sich zu eigen gemacht hat: universale Auffassung der menschlichen Beziehungen; Studium und Antrieb der internationalen Funktion, der sich von nun die transnationale Funktion anschliessen wird; Sammlung der Kenntnisse und Verbreitung der Angaben, die mit jedem Tag für die öffentlichen Dienste und die, privaten Unternehmen notwendiger werden.

Die Organisation der Vereinten Nationen hat die alleinige Kompetenz der Union der Internationalen Verbände anerkannt, indem sie sie offiziell mit der Funktion eines Dokumentations- und Informationszentrums, das die Gesamtheit der internationalen Organisation umfasst, betraute. Das Jahrbuch der internationalen Organisationen, das „Yearbook“, wurde so unter den zahlreichen Veröffentlichungen der Union eine Art Referenzbibel, die in der ganzen Welt Geltung hat.

Aber Kompetenz und Autorität verpflichten. Das meint auch die Union der Internationalen Verbände, indem sie uns die Erweiterung ihrer Aktivitäten dank der neuen Techniken der Datenverarbeitung ankündigt.

In dieser Perspektive einer brillanten Zukunft ist es mir eine Freude, an dieser Stelle den Wunsch Belgiens zum Ausdruck zu bringen, dass die Union der Internationalen Verbände noch lange als Gast in unserem Land bleiben möge und dass es das Bedürfnis der Regierung ist, ihr in der Verfolgung ihrer Arbeiten und Verwirklichung ihrer Projekte grösstmögliche Hilfe zu leisten.



U THANT
Generalsekretär
der Vereinten Nationen

Dank dem ständigen Fortschritt auf dem Gebiet des Verkehrs und der Nachrichtenübermittlung und ihrer ständig grösser werdenden Zugänglichkeit für alle Bevölkerungsschichten wird das Netz der internationalen Verbindungen von Jahr zu Jahr dichter.

Um jede menschliche Tätigkeit, um jedes berufliche, wissenschaftliche, soziale oder kulturelle Gebiet werden internationale Vereinigungen organisiert. Diese Ausdehnung der menschlichen Interessen auf Weltebene ist eine der schönsten Errungenschaften unserer Zeit. Kenntnis ist Quelle des Verständnisses und der Toleranz. Die Unterstützung der internationalen Vereinigungen für die Ziele der Charta der Vereinten Nationen ist nicht zu unterschätzen, und ich möchte ihnen hier einen herzlichen Dank aussprechen.

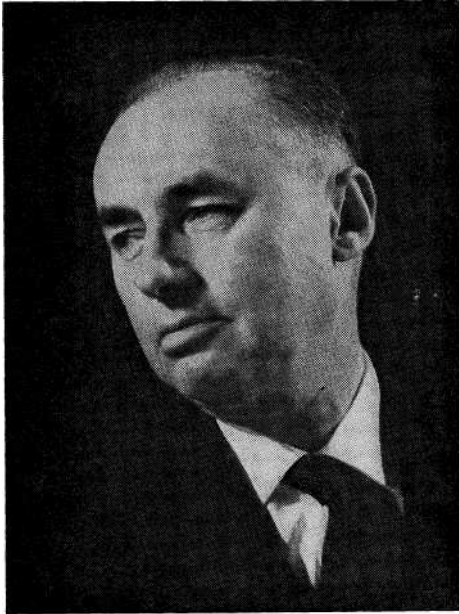
Die U.A.I. hat beschlossen, ihr Informations-, Studien- und Verbindungswerk so zu erweitern und zu verbreiten, wie es heute die Mittel der modernen Technik erlauben und wie es die Intensivierung und der immer grössere Umfang der internationalen Verbindungen erfordern.

An der Schwelle zu dieser neuen Etappe Ihrer Vereinigung spreche ich Ihnen für die Erfüllung der grossen Aufgabe, die Sie sich gestellt haben, die besten Wünsche aus."

„Bei der Gründung der Union der Internationalen Verbände beim Weltkongress in Brüssel im Jahre 1910 denkt man an die Pionierzeit der internationalen Zusammenarbeit, als Privatinitiative der internationalen Organisation kühn den Weg wies.

Inzwischen hat die Charta von San Francisco die nicht-staatlichen Organisationen dem Wirken der Staaten zugeordnet, indem sie dem Wirtschaftsrat gestattete, sich bezüglich der in seiner Kompetenz liegenden Probleme an sie zu wenden.

In diesem Geiste arbeitet das Sekretariat der Organisation der Vereinten Nationen, dem Wunsch des Wirtschafts- und Sozialrates entsprechend, mit der U.A.I. in der laufenden Ausarbeitung ihres umfangreichen Verzeichnisses der internationalen Organisationen zusammen. Dieses „Jahrbuch“, dessen Nützlichkeit und Qualität wir sehr zu schätzen wissen, ist das ideale Nachschlagewerk geworden, das besonders kostbar ist für alle diejenigen, die auf staatlicher oder privater Basis am internationalen Leben teilnehmen.



Rene MAHEU,
Generaldirektor
der UNESCO.

Ich hoffe zuversichtlich, dass diese Zusammenarbeit noch enger werden wird, und im Namen der Unesco wie in meinem eigenen Namen spreche ich der Union der Internationalen Verbände meine herzlichsten Wünsche für ihre weitere Arbeit im Dienste des Friedens und der internationalen intellektuellen Zusammenarbeit aus.

RM

In dem Augenblick, da die Union der Internationalen Verbände den sechzigsten Jahrestag ihrer Gründung feiert, möchte die Unesco sich den ihr dargebrachten Ehrungen anschliessen.

Die Union hat ja auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit eine Pionierrolle gespielt, indem sie sehr rasch begriff, dass diese Zusammenarbeit mehr als jedes andere Unternehmen ein Höchstmass an Koordinierung und sinnvoller Zusammenfassung erfordert. Dank ihrer Dokumentationsarbeit, ihren Forschungen und Veröffentlichungen stellt die Union eine äusserst nützliche Verbindung zwischen zahlreichen staatlichen und privaten internationalen Organisationen her und liefert ihnen so kostbare Arbeitsunterlagen wie das *Jahrbuch der Internationalen Organisationen* und den *Jahreskalender der Internationalen Kongresse*.

Ausserdem gibt es mehrere Spezialgebiete, auf denen die Unesco der Union ihren besonderen Dank aussprechen möchte. Ich meine die fruchtbare Zusammenarbeit, die sich zwischen den beiden Institutionen auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Terminologie, der Verbreitung der wissenschaftlichen Dokumentation und der Friedensforschung gebildet hat.

Vicomte
Paul VAN ZEELAND,
Staatsminister,
Ehemaliger Präsident der U.A.I.

Den verschiedenen Aufsätzen, die dem 60-jährigen Bestehen der Union der Internationalen Verbände gewidmet sind, möchte ich hinzufügen, dass nachdem ich seit 1949 Gelegenheit hatte, die Aktivitäten der U.A.I. aus allernächster Nähe zu verfolgen, zunächst während einiger Zeit als Präsident ihres Direktionskomitees, dann als Mitglied und ebenfalls in meiner Eigenschaft als Präsident der Föderation der internationalen Verbände, die sich in Belgien niedergelassen haben, konnte ich mich von den ernsthaften Bemühungen der Leiter und des Sekretariats der U.A.I., wirksame und konstruktive Arbeit, die voll und ganz im Dienste der Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit und besonders der internationalen, nicht-gouvernementalen Beziehungen steht, zu leisten, überzeugen.

Andererseits haben meine zahlreichen Jahre der Teilnahme am internationalen politischen Leben und an den Arbeiten vielfältiger intergouvernementaler und nicht-gouvernementaler Institutionen meine Überzeugung bezüglich der Wichtigkeit der Rolle der beiden Sektoren, öffentlich wie privat, der Unzulänglichkeit ihrer gegenseitigen Beziehungen und der Notwendigkeit eines vollen Gebrauchs aller bestehenden Organisationen nur noch gestärkt.

Ich möchte hiermit meine aufrichtigen Wünsche für die Verfolgung und die Entwicklung der Arbeiten der Union der Internationalen Verbände zum Ausdruck bringen.

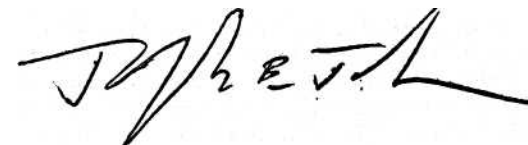


Joseph E. JOHNSON,
Präsident der
Carnegie Stiftung für Internationalen Frieden
(Carnegie Endowment for International Peace).

Es ist mir eine Ehre, der Union der Internationalen Verbände (Union of International Associations) zu ihrem 60-jährigen Bestehen zu gratulieren. Die Carnegie-Stiftung beruft sich mit Genugtuung auf ihre allerfrühesten Bande wie auch auf ihre engen und dauernden Beziehungen mit der Union. In gewissem Sinne hatten unsere beiden Organisationen ihren Ursprung in den Haager Friedenskonferenzen, und sie wurden in demselben Jahr gegründet. Bereits vor dem Jahre 1910, als die Union in ihrer gegenwärtigen Form eingerichtet wurde, zeigte Andrew Carnegie ein reges Interesse an der Bildung des Zentralbüros für Internationale Verbände (Central Office of International Associations), wie es dann bestand, und das erste Jahrbuch der Stiftung gibt begeisternde Rechenschaft von den Plänen des Büros und zeigt auch, dass es unter den Ersten war, die Unterstützung der Stiftung erhielten.

Seit diesen frühen Tagen erfuhr die Union ein weiteres Wachsen und Gedeihen, und dies besonders unter der fähigen Führung ihres gegenwärtigen Generalsekretärs, Herrn Georges Speeckaert. Um nur eine ihrer wertvollen Veröffentlichungen anzuführen, denken wir an das Jahrbuch der Internationalen Organisationen, das ein unentbehrliches Referenzwerk für jeden an internationalen Angelegenheiten Interessierten geworden ist. In allerletzter Zeit hat die U.A.I. gezeigt, dass sie für zukünftige Probleme vorbereitet ist, indem sie ein ausgedehntes Computerisationsprogramm unternahm.

Die Carnegie-Stiftung teilt die Ziele der Union, die Begünstigung internationaler Zusammenarbeit und internationalen Verständnisses. Wir beglückwünschen sie zu den Erfolgen der Vergangenheit und wünschen ihr alles Gute für die kommenden Jahre.



DER PLATZ DER UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE IN DER UNTERSUCHUNG DER INTERNATIONALEN BEZIEHUNGEN

von Prof. F.A. CASADIO,

Direktor der Italienischen Gesellschaft für Internationale Organisatio

Im Verlaufe des letzten Jahrzehnts haben die Untersuchungen auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen eine wesentliche Umformung erfahren — sowohl in ihrer Intensität, als auch in ihren Richtungen und Arbeitsmethoden. Da diese Umformung noch nicht ganz vollzogen ist, können hier nur kurzgefasste Erklärungen formuliert werden.

Unserer Ansicht nach liegt der Ursprung der Umformung der Untersuchung auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen bei der Bildung internationaler Laufbahnen und, im allgemeinen, im Bereich der Unterrichtung der internationalen Beziehungen. Wir glauben nicht, dass diese Veränderung im wesentlichen von einer internen Entwicklung auf dem Gebiet der Untersuchungen abhängig ist. Vor zehn Jahren stand die Notwendigkeit im Vordergrund, das für die Bildung von diplomatischen Laufbahnen angewandte Schema zu reformieren, das Hauptgewicht auf die Bildung des internationalen öffentlichen Amtes zu legen und die Fähigkeiten der Beamten der Staatsverwaltung den wachsenden Aufgaben von internationaler Tragweite entsprechend anzupassen. Gleichzeitig spielen noch drei andere Faktoren eine beeinflussende Rolle: die von privaten Institutionen getroffenen Entscheidungen, besonders von nach Gewinn strebenden Institutionen, die notwendigerweise internationale Ausmasse annehmen, wachsen an; die öffentlichen Informationsmittel erfahren ein quantitatives Anwachsen der von aussen kommenden Nachrichten, die für die öffentliche Meinung von Interesse sein können, oder aber die Zunahme der internen Nachrichten, die in internationalem Zusammenhang gesehen werden müssen; die Anzahl der Zentren für internationale Beziehungen, besonders die Staaten und internationalen Organisationen, nimmt rapide zu.

Ob es sich um Personengruppen handelt, die durch ihren Beruf zwangsläufig an internationale Beziehungen gebunden sind, wie zum Beispiel das diplomatische Milieu, oder aber ob man sich auf Personengruppen bezieht, die in mehr indirekter Weise an internationale Beziehungen gebunden sind, die Tatsache besteht, dass sich eine „Kompetenzkrise“ in schärfster Form abzeichnet.

Die Universität begegnet mit wenigen Ausnahmen der massiven Forderung nach „Kompetenz“ hinsichtlich der internationalen Beziehungen nicht elastisch genug. Es ist jedoch interessant zu beobachten, dass eine Anpassung der verfügbaren Strukturen stattfindet, die unter drei verschiedenen Aspekten vollzogen wird: in den Universitäten ist man zu der Überzeugung gekommen, dass die Funktion des Unterrichtes auf alle Fälle proportionell integriert oder erweitert werden muss; die Forschungsinstitute auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen werden ersucht, Bildungsaufgaben zu übernehmen, sei es auch nur auf eng umgrenzten Gebieten oder auf sehr spezialisiertem Niveau; besonders die

Untersuchung im Bereich der internationalen Beziehungen muss sich neuen Wegen zuwenden. Die Krise der Universitäten in fast allen Ländern der Erde schafft sogar eine positive Atmosphäre der Beruhigung trotz der Schwierigkeiten, die sie auf praktischer Ebene bereitet.

Man kann mit grosser Wahrscheinlichkeit sagen, dass die Bildung zu internationalen Beziehungen nur jenen Institutionen möglich ist, die selbst, und zwar hauptsächlich, Forschung betreiben. Aber die Untersuchung selbst der internationalen Beziehung steht ihrerseits der Notwendigkeit einer grundlegenden Revision gegenüber.

Es ist nicht immer der Fall, dass die Institute für internationale Beziehungen die Umformungen auf ganzer Ebene begreifen. Manchmal handelte es sich um zu beschränkte Bereiche, um den Qualitätssprung wahrnehmen zu können, der sich trotz allem vollzog. Ein anderes Mal hat man sogar annehmen können, dass es sich um eine ganz natürliche Entwicklung aus den vorhergehenden Untersuchungen handelte. Zum Teil kann dies auch stimmen.

Wie dem auch sei, die Untersuchungen auf dem Gebiet der internationalen Beziehungen standen drei grossen Problemen der Anpassung gegenüber. Das erste, das fundamental ist, ist noch nicht gänzlich gelöst. Es handelt sich darum, ein Denksystem, das all das, was *ausserhalb* der Grenzen des Staates liegt, als international betrachtet, durch ein anderes zu ersetzen, das alles, was *innerhalb* der internationalen Gemeinschaft liegt, als international ansieht. Diese Umwandlung des Denksystems setzt die grössten Bemühungen in der Revision der „Philosophie“ der internationalen Beziehungen voraus. Die Menschenrechte betreffen das Leben innerhalb der internationalen Gemeinschaft und liegen nicht mehr im Interessenbereich des Staates. Die nichtstaatlichen Organisationen, die trans-nationalen Gesellschaften, sowie die anderen Formen multi-nationaler Zusammenarbeit bestehen ohne Abhängigkeit von den Staaten und von dem Lebensraum, der ihnen vom Staat zur Verfügung gestellt wird, denn sie sind Erscheinungen des internen Lebens der internationalen Gemeinschaft, die genauso „gesetzlich“ ist wie der Staat selbst. Die Erlangung der Unabhängigkeit von abhängigen Territorien, als Sache und als Wert, geschieht durch das Bewusstwerden des Lebens innerhalb der internationalen Gemeinschaft.

Zwei weitere Hindernisse mussten im Bereich der internationalen Beziehungen überwunden werden. Sie befassen sich hauptsächlich mit Fragen der Methode. Mehrere neue Themen oder alte neu angepasste Themen können nicht mehr im Rahmen eines einzigen Lehrfaches studiert werden, sondern müssen durch Methoden und interdisziplinäre Instrumente studiert werden. In gewissen Fällen erscheinen diese Methoden völlig fremd, und zahlreiche Universitäten hatten ernsthafte Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung der Organisation der Forschung, deren Niveau völlig von dem der Doktrin abwich. Ferner können viele Lehrstoffe nur dann studiert werden, wenn man über eine ausreichende Menge von Angaben verfügt, und diese Menge ist inzwischen für zahlreiche Themen dermassen angewachsen, dass sie kaum zu bewältigen ist.

Mit dem gleichen hohen Wahrscheinlichkeitsgrad kann man sagen, dass die Bildung in die Hände derjenigen übergegangen ist, die gleichzeitig die Unterrichtung der Forschung garantieren können, und diese ist wiederum an diejenigen abgetreten worden, die die Begründung ihrer Thesen durch Dokumentationen garantieren können.

Es ist ebenfalls wahr, dass kein Institut für internationale Beziehungen einer Umformung der Funktionen und schliesslich der Methoden auch nur teilweise entgegen konnte.

Die Rolle der Union der Internationalen Verbände auf dem Gebiet der Untersuchung der internationalen Beziehungen war zweifach.

In Ausübung der ersten Rolle hat sie systematisch sämtliches Grundmaterial bezüglich der internationalen Gemeinschaft zusammengesucht und regelmässig veröffentlicht. Diese Arbeit unterlag glücklicherweise nicht den Einflüssen der Doktrin und der wissenschaftlichen Politik. Wenn sich die Union der Internationalen Verbände hier hauptsächlich mit internationalen nicht-staatlichen Organisationen befasst hat und dabei im allgemeinen ein soziologisches Problem und das internationale Leben betrachtet hat, dann ist das darauf zurückzuführen, dass andere Forschungszentren nicht in der Lage zu sein glaubten, den Bemühungen auf diesem Gebiet und auf dem Niveau der internationalen Gemeinschaft soviel Bedeutung zu geben.

In ihrer zweiten Rolle sah sich die Union der Internationalen Verbände fast gezwungen, Definitionen und Beschreibungen zu geben, Klassifizierungssysteme darzulegen und die Tendenzen bekanntzugeben, die ihm die einfache Grundlage der Dokumentation auflegte.

ST 8

I-3
f er

W O S S I
O DER 1 2 3 C
q DER

von Fränka
I
a ST
erü wov der h
1
a

3 8: 11
rt rt 05 ff rt H s- g 1 2
S d T S 3 ST < " a
s p
I-T 5 rt 8
s 3 3 o t
a rt
US
T ff CIO
C CIO 3 T P
g-3 S
rt rt
« 3 CIO
P rt 5' £ rt » 3

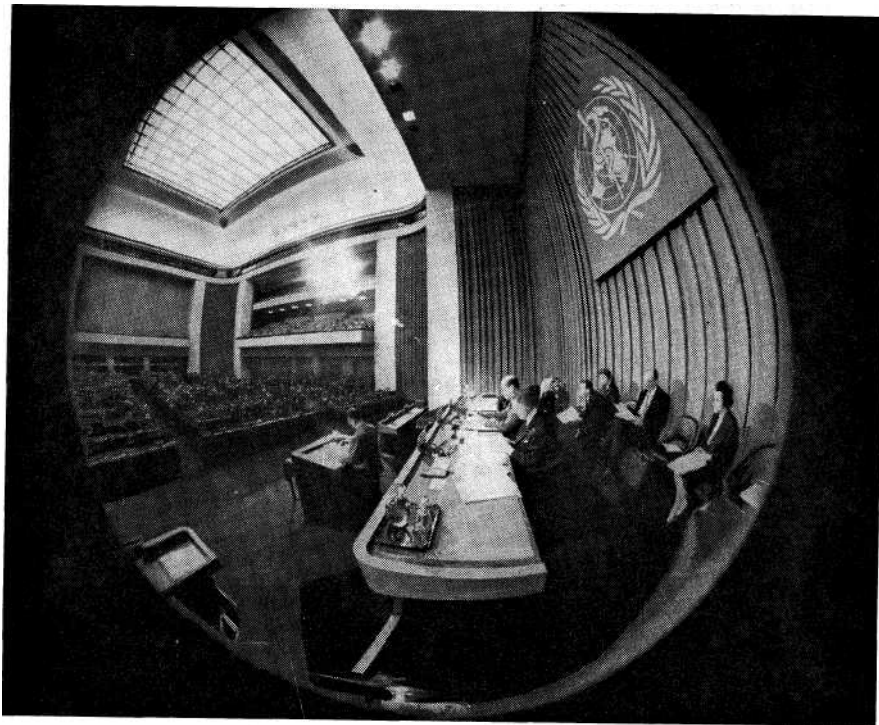
W r N ^ >
g-2.2. g*
2 CIO ° ***
i I s ? g
rt 3 tr* rt
g 3 ^ rt''
> 8-5-|
1 tr 4 p
s. 2. CT*

«&!
p rt 2.

11;

Gewiss würde er wie einst feststellen, dass die Abwesenheit in den Versammlungen vorherrscht, dass das Wesentliche des politischen Spieles sich hinter den Kulissen zwischen einer kleinen Zahl von Eingeweihten abspielt, dass die Reden nicht die Wahlen ändern, dass die parlamentarische Welt immer eine gewisse Anzahl von Idealisten zählt, die nichts verstehen sowie eine gewisse Anzahl von boshaften Menschen, die alles ergreifen... Nachdem diese Konstanten erkannt worden sind, sind es andere Dinge, die ihn treffen würden.

Sitzung der Vereinten Nationen



Die Hauptsache ist das gleichzeitige Verschwinden der Beredsamkeit und der Macht in den Versammlungen. Einst war das Parlament wirklich das Zentrum des politischen Gedankens. Ein Historiker des englischen Parlamentes hat daran erinnert, dass die "Times" in den fünfziger Jahren einen fast ungekürzten Bericht über die Debatten des Unterhauses gab, der fast ein Drittel der Zeitung einnahm und dass, da alles im Parlament gesagt und beschlossen worden war, die politischen Presseartikel nur eine Ergänzung waren. Interesse an diesen Artikeln hing nur von dem persönlichen Wert der Verfasser ab.

Heute wahren die Versammlungen die gesetzliche Macht, aber in den meisten Industriestaaten ist die tatsächliche Macht zu einem guten Teil in die Hände der wirtschaftlichen und sozialen Organisationen übergegangen. Die Abgeordneten

der Landwirtschaft gehorchen den Verbänden der Landwirtschaft. Zu einem grossen Masse erreichten es die Syndikate, die Verbände der ehemaligen Krieger und Gefangenen, gewisse industrielle Interessen und tausend gelegentliche Tendenzen das Parlament zu beherrschen. Diese Organisationen verhandeln direkt mit den Ministern, sie wissen, wie sie die politische Meinung zu behandeln haben, sie bringen manchmal sogar treue Freunde bis in die Führungsspitze der Verwaltungen. Sagen wir also, um nicht zu übertreiben, dass das Parlament seine Monopolstellung, die Bürger bei der Regierung zu vertreten, verloren hat. Da der Staat andererseits mit einer immer komplizierteren Gesellschaft zu tun hat kann er nicht mehr anders das allgemeine Wohl verteidigen als durch unaufhörliche Ausdehnung des Gebietes seiner Interventionen* Die ehemaligen Werkzeuge — Gesetz, Entscheidung des Ministers, Regelungen — treffen nicht immer zu, wenn er sich mit dem Kredit oder der Öffentlichen Gesundheit oder den Beziehungen zwischen dem Kapital und der Arbeit beschäftigen will. Er ist also gezwungen, in einem gewissen Masse seine Autorität Vermittlungsstellen zu übertragen; viele von ihnen erhalten in unserem Land den Namen halbstaatlich, aber es gibt tausend andere Formen dieser Feudalisierung der Macht, die sich in Belgien wahrscheinlich noch unter dem Einfluss der Gemeinschaftsgesetzgebung verstärken wird.

Die gleiche Tendenz bestätigt sich überall, in der extremen Form in Belgien, auf geordneteren Wegen in anderen Ländern. Und der Abgeordnete von 1870 würde wahrscheinlich, nach langen Anstrengungen, um eine so unsichere Realität zu ergreifen, seinen Eindruck folgendermassen zusammenfassen: Zu meiner Zeit wurde die politische Macht wenigen, aber gut abgegrenzten Missionen zugewiesen, in deren Rahmen die Staatsgewalt ohne Aufteilung ausgeübt wurde. Sie überliess alle anderen Tätigkeiten der Freiheit der Bürger, der Bedingung, dass diese unter ihrer individuellen Verantwortung handeln und sich nicht — falls nicht in der Form von politischen Parteien — verbünden und sich niemals assoziieren; denn indem sie das taten, würden sie sich um ihre Rolle in der öffentlichen Macht streiten. Heute hat sich die Grenze zwischen dem öffentlichen und dem privaten Bereich gleichmässig verwischt.

Auf der Seite des Staates und auf der Seite der Bürger entwickeln sich zu viele Körperschaften und Institutionen, die keinen rein öffentlichen noch einen rein privaten Charakter haben. Eine grosse soziale Aufwallung umgibt die Unterschiede von einst, die sehr genau, sehr abstrakt waren, aber die den menschlichen Beziehungen unserer Zeit immer fremder sind.

Unsere Zeitgenossen ergreifen das in der einen oder der anderen Form als ein ihrem Land eigenes Phänomen. Sie bemerken weniger den internationalen Aspekt der Entwicklung.

Wenn jedoch der Nationalstaat sich nicht mehr einer grossen Menge von Individuen gegenüber befindet, sondern unaufhörlich mit den autonomen, oft reichen, mächtigen und disziplinierten Organisationen verhandeln muss, dann verliert das internationale Leben seinen individualistischen Aspekt. Wenn der übernationale Staat noch nicht besteht, so bestehen bereits die internationalen Gesellschaften. Die Union der Internationalen Verbände (U.I.V.) registriert das jedes Jahr in ihrem Jahrbuch. Ihre Zahl und ihre Bedeutung wächst seit dem Kriege in beeindruckender Weise. Und das sind nicht nur die Internationalen Nicht-Regierungsorganisationen (I.N.R.O.), sondern das sind auch, was man

mit einem brauchbaren Neologismus nennt, die "transnationalen Gesellschaften", das heisst die Kapitalgesellschaften, die sich in mehreren Ländern befinden.

Die Existenz und das Wachsen dieser transnationalen Gesellschaften ist sicherlich gut, weil die wirtschaftliche Entwicklung, die durch die Grenzen und die gesetzlichen Regelungen eingeengt ist, einen immer grösseren Nutzen aus dem internationalen Dynamismus der grossen Vorgänge zieht. Dagegen kann die Autorität der Staaten auf lange Sicht gesehen durch die unverantwortliche Tätigkeit riesiger industrieller Konzentrationen, die nirgendwo mehr wirklich kontrolliert werden, untergraben werden. Ihre Aktionäre sind zerstreut, unwissend und ohne Willen. Kein Staat kann wirkungsvoll Kräfte beeinflussen, die ihre Grenzen übersteigen und die er übrigens öfter benötigt als sie ihn. Das Phänomen hat einen traurigen Aspekt in den Entwicklungsländern, die gleichzeitig geldgierig und unfähig sind, die transnationalen Gesellschaften, die sich bei ihnen niederlassen, zu disziplinieren.

Wenn die U.N.O. ihre Rolle spielte, würde es ihr obliegen, für Ordnung bei den internationalen Gesellschaften jeder Art zu sorgen, die heute auf der Welt herrschen. Diese ziehen den grössten Nutzen aus dem Fortschritt und der Verallgemeinerung der Techniken, aus den schnellen Verbindungen, der schnellen Vereinheitlichung der Zivilisation. Ihre Macht ist eine der besten Trümpfe der Menschheit in ihrem Kampf gegen das Elend und für eine bessere Welt. Viele I.N.R.O. haben rein philanthropische und humanitäre Ziele. Sie sind wunderbare Verteilungsinstrumente der Kultur. Gewisse unter ihnen sind die besten Schöpfer der internationalen Zwischenhilfe. Selbst die Kapitalgesellschaften mit reiner Gewinnabsicht müssen im Prinzip wohlwütig sein, da das einzige Mittel, das Lebensniveau der rückständigen Bevölkerungen zu heben, ist, die natürlichen Quellen zu nutzen, die Zahl der Geräte zu steigern und die Arbeitsleistung zu verbessern. Wer würde nicht als einen grossen Schritt der Geschichte den Ausdruck quer über den Planeten dieser riesigen aufwallenden Energien begrüssen, die immer schneller den Schussfaden einer universalen Gesellschaft verweben, der ersten, die die Menschen jemals seit ihrer primitiven Zerstreuung kennengelernt haben werden ?

Dringt diese *Gesellschaft der Gesellschaften*, die sich am Rande der Staaten und der Institutionen des öffentlichen Rechtes herausarbeitet, aber unter dem Zeichen der Ordnung oder der Fahne der Anarchie in die Planetenart ein ?

Die I.N.R.O. sind offenbar ein grosser Ordnungsfaktor. Sie gestatten in der Tat den verschiedenen Staatsbürgern sich zu treffen, sich zu besprechen, ihre gemeinsamen Interessen auf den Gebieten ihrer Tätigkeit zu definieren. Diese Beziehungen, zeigen die wesentlichen Probleme auf und bringen die Tyrannei der Staaten zum Scheitern, da diese sich auf zu engstirnige Ideologien versteifen. Um eine Weltpolitik in den Bereichen vorzubereiten, in denen sie sich bald als notwendig erweisen wird, haben sie unvergleichliche Kräfte. Sie bereiten die öffentlichen Meinungen darauf vor, die Notwendigkeit gewisser Anstrengungen und gewisser Opfer zu verstehen, sie untersuchen die technischen Lösungen, sie begünstigen die Übereinstimmung und das Verständnis der Völker weitaus mehr als es Verhandlungen zwischen den Staaten tun könnten. Eines der eindrucksvollsten Beispiele für das, was die I.N.R.O. machen können, ist die augenblickliche Bemühung um den Schutz der Natur. Unter dem Schutz der Unesco, des Europarates und andere Organismen des öffentlichen Rechtes erhöht sich

die Zahl der Tagungen, da alle nationalen und internationalen Organisationen mit Experten zusammenkommen, sich der Dringlichkeit der Probleme bewusst werden, zu treffende Massnahmen in Betracht ziehen und den Regierungen Vorhaltungen machen. Mangels einer politischen Weltmacht, an die man sich wenden könnte, muss man gewiss heute auf den guten Willen der bestehenden Staaten zurückgreifen.

Diese könnten einzeln keine wirkungsvolle Handlung gegen das Böse führen, das durch keine Grenze zurückgehalten wird. Die Verunreinigung des Wassers und der Luft sind physische Phänomene, die sich über den ganzen Planeten erstrecken. Das ist also eine internationale öffentliche Meinung,, die man mobilisieren muss, um die Staaten dazu zu drängen, sich unter sich auszudehnen und zusammen zu entscheiden, welches die überall und gleichzeitig aufzuerlegenden Richtlinien und Verteidigungsmassnahmen sind.

Wie viele Dinge sind nur durch eine internationale Handlung auf dem Gebiet der öffentlichen Gesundheit, des Kampfes gegen die Kriminalität oder die Droge, des Schutzes der Jugend, der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, der Entwicklung der Kultur und der Vervollständigung der Information möglich ! Und wenn man das Unvermögen der Regierungen ermisst, ihre Abneigung, gemeinsam die Fragen zu untersuchen, die doch ihre gemeinsamen Sorgen sind, die Unvereinbarkeit ihrer Verwaltungsmethoden, die alle Versuche der gemeinsamen Handlung lähmen, den unglaublichen Mangel an Wendigkeit ihrer geistigen Strukturen, der sie sogar daran hindert, sich zu verstehen, dann schätzt man umso mehr die Wendigkeit der I.N.R.O., die die Bürger dieser verkalkten Staaten in Versammlungen von gewillten Leuten vereinigen, mit denen die Kontakte auf Grund der Ähnlichkeiten leicht sind, die Berufsgewohnheiten oder ähnliche Neigungen schaffen. Um die oft so künstlichen Nationalismen zu entwaffnen, übertrifft nichts die Atmosphäre, die die internationalen Organisationen schaffen. Um mit der Zusammenarbeit der Völker in desinteressierten Unternehmen zu beginnen, die die grossen Schicksale der Menschheit weisen, ist die Kälte der Verwaltungen ein schreckliches Hindernis, die Wärme der Kongresse ein wunderbares Unterstützungsmittel.

Die kommunistischen Länder sind für die neuen Formen der menschlichen Beziehungen noch quasi unzugänglich. Aber im übrigen Teil der Welt sehnen sich die Entwicklungsländer immer mehr danach.

Es gibt keine Entfernung mehr auf unserem kleinen Planeten. Die verschiedenen Zivilisationen, die früher durch ihr Isolierung geschützt waren, fühlen sich heute auf einem zu engen Raum gegeneinandergedrückt. Die grossen Industriemächte können nicht für ihre Expansionsbedürfnisse sorgen, ohne Rohstoffe in den Ländern zu suchen, wo sie sie finden, und sie können ihre Produktion nur ausgleichen, indem sie sie in alle Richtungen verteilen. Die Restbestände ihres Rauches und der Reinigungsmittel verpesten die Atmosphäre und die Ozeane. Diese Riesen können sich nur bewegen oder grösser werden, indem sie auf der ganzen Erde Unordnung verursachen. Wenn sie auch stören, so sind sie gleichzeitig die Schöpfer grosser Reichtümer und die Initiatoren des Fortschritts. Alle Nationen, selbst die rückständigsten, ziehen Nutzen und sind aufgerufen, in der Zukunft noch grösseren Nutzen aus ihrer wunderbaren Energie und ihren erstaunlichen Entdeckungen zu ziehen.

Die menschliche Karawane geht daher heute quer durch die Wälder der Widersprüche. Die Regierungen und die Diplomaten erschöpfen sich damit, die Konflikte, die an jeder Seite ausbrechen, zu begrenzen. Wie könnte sich der einfache Einwohner einer entfernten landwirtschaftlichen Gegend oder selbst der durchschnittliche Wähler eines unserer zivilisierten Länder darin zurechtfinden. Die wesentlichen Informationen fehlen ihm. Der Kontakt mit den wirklichen Führern ist sehr entfernt, falls er überhaupt besteht. Die Menschheit durchschreitet eine aussergewöhnliche Wachstumsperiode, und sie sieht nur Nebel um sich.

Diesem isolierten und verlorenen Menschen bieten die privaten, nationalen und internationalen Organisationen einen Sicherheitshafen, einen Weg, die Rätsel der Zeit zu lösen. Sie sind vielleicht das am besten verkörperte soziale Organ, um das schwierigste Problem unserer Demokratien zu lösen: das Problem der Information. Daher sind sie notwendig und daher hat der Individualismus des vergangenen Jahrhunderts in einem grossen Masse der „Gesellschaft der Gesellschaften“ Platz gemacht, die unsere Epoche hervorhebt.

Es ist wichtig, dass die Entwicklungsländer eng mit dieser Entwicklung assoziiert sind. Mehr als die anderen haben sie es nötig, sich Gehör zu verschaffen. Mehr als die anderen haben sie das Recht, informiert zu werden. In den I.N.R.O. sind die Beziehungen leichter und enger als in den Konferenzen der Staaten. Die Themen sind konkreter, die Tatsachen sprechen mehr für sich, die Freundschaften sind natürlicher.

Für viele I.N.R.O. gibt es keine nützlichere und grössere Aufgabe als die Zahl ihrer Mitglieder in den Entwicklungsländern zu erhöhen, um ihre Schwierigkeiten und ihre Ängste besser zu verstehen, um ihre Wünsche und Bedürfnisse mit denen der Industrieländer zu konfrontieren und um so in der Organisation selbst zu versuchen, die Interessen auszugleichen und die Bemühungen zu koordinieren. Die Regierungen werden bald nicht mehr auf ähnliche Unterstützungen verzichten können; denn die Natur selbst der diplomatischen Verhandlungen bewirkt, dass die Hindernisse und Schwierigkeiten zutage treten — die man sehr gut kennen muss, um sie zu überwinden — wohingegen die Kontakte in internationalen Organismen ohne politische Verantwortung leichter die Übereinstimmungspunkte und die fundamentalen Bedürfnisse unterstreichen. Aber könnten nicht der Faktor der Ordnung, des Zusammenschlusses unter den Völkern, des sozialen Fortschrittes, die transnationalen und die Nicht-Regierungsorganisationen, besondere Interessenorgane ohne allgemeine politische Verantwortung eine Ursache für die Anarchie in der Welt werden? Hat man jemals in Abwesenheit des Staates gesehen, dass sich eine Gesellschaft spontan auf den Weg des Gemeinwohls gestellt hat?

Kann man nicht von jetzt ab bestätigen, dass das Aufwachen der Nicht-Regierungsorganisationen und der transnationalen Gesellschaften die Existenz eines Gesprächspartners ersucht, der ein Statut des öffentlichen Rechts mitbringt?

Die Vereinten Nationen, die Unesco, die FAO, der Europarat, usw. akzeptieren im Prinzip die Zusammenarbeit mit den I.N.R.O., da sie ihnen ein beratendes Statut verdanken. Genügt dies? Die transnationalen Gesellschaften haben nirgendwo einen internationalen Gesprächspartner.

Man kann also mit Sicherheit sagen, dass die internationalen Institutionen des öffentlichen Rechts heute durch die ständig steigende Zahl und Bedeutung der privaten Initiativen sehr überholt sind. Wenn dieses Missverhältnis zu lange andauern wird, dann wird es sicherlich zu Missbräuchen führen und gefährliche Spannungen schaffen, denen weder die Vereinten Nationen noch die nationalen Staaten leicht gegenüberstehen werden können.

Angesichts dieser Situation wird die Funktion des Studiums und der Förderung, die sich die U.A.I. zugewiesen hat, immer wichtiger. Sie muß dieses neue Phänomen in der Geschichte immer vollständiger kennen und analysieren, dieses zunehmende Aufwachen der privaten internationalen Organisationen. Sie entwickeln sich am Rande des öffentlichen Rechtes und sind auf dem Wege, in der Entwicklung der Völker immer bedeutender zu werden. Das Phänomen ist so gross, dass es schwierig ist, es zu ergreifen, und man wird eines Tages die Mittel der U.A.-f. sehr steigern müssen, wenn man will, dass sie die Weltinstitution wird, die sich dieser neuen Wissenschaft widmet: was schliesslich ihr wahrer Ruf ist.

1910-1970 RÜCKBLICK AUF DIE SECHZIGJÄHRIGE TÄTIGKEIT DER UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE

von Georges Patrick SPEECKAERT,

Generalsekretär der U.A.I.

EINLEITUNG

„Das internationale Leben und die Bemühungen um die Organisation“.

Dieser Titel des Leitartikels des ersten Heftes der Zeitschrift der Union der Internationalen Verbände, das im April 1912 herausgegeben wurde, fasst sehr gut den Kompetenzbereich und das Aufgabengebiet zusammen, das dieser Union von den beiden Autoren des Artikels, Henri La Fontaine und Paul Otlet, zugeteilt wurde, die zusammen mit einem anderen Belgier, Cyrille Van Overbergh, die ersten Generalsekretäre der Organisation wurden, deren 60. Jahrestag wir dieses Jahr begehen.

Man hat gesagt, und man wird es nie genug unterstreichen, dass sie die Hauptgründer und dreissig Jahre lang die Haupttriebfedern der Union der Internationalen Verbände waren, die wir von jetzt ab mit den Buchstaben U.A.I. abkürzen werden.

Wir möchten diese geschichtliche Darstellung als eine Ehrung ihrer Andenken bringen, weil im Verlaufe der beiden letzten Dekaden ihre Gedanken so oft und in so vielen Texten gefunden und gelesen, ihre Hoffnungen und Träume gesehen, ihr methodischer Geist und ihre Ausdauer festgestellt, ihre prophetischen Ansichten und ihr desinteressierter Idealismus entdeckt worden sind.

Es würde unserer Meinung nach bedeuten, diese Ehrung abzuschwächen, wenn mit Stillschweigen gewisse Misserfolge und selbst gewisse Fehler eines übrigens beachtenswerten Werkes übergangen würden.

Die Substanz der Institutionen besteht aus Menschen, schrieb eines Tages Jacques Rueff, und seitdem ist es wertvoll, dass uns ein anderer Artikel des vorliegenden Heftes, das der U.A.I. gewidmet ist, auf Grund der Portraits des Senators Henri La Fontaine und Paul Otlets den Geist und die Qualitäten der Menschen, die die U.A.I. aufbauten besser verstehen lässt.

Wenn wir hoffen, eines Tages durch Widmung eines Buches allen grossen Pionieren der internationalen Kooperation, von denen so viele Namen mit der Geschichte der U.A.I. verbunden sind, Ehre zu erweisen, müssen wir heute, um in den Grenzen der Seitenzahl, über die wir verfügen, zu bleiben, darauf verzichten, ihre persönlichen Beiträge zu nennen und uns lediglich die Ziele, die Etappen, die Misserfolge und die Realisation einer in ihrer Art im Jahre 1910 einzigartigen Institution und die noch immer im Jahre 1970 einzigartig ist, in Erinnerung zu rufen.

Um diesen Überblick auch wirklich knapp gefasst zu halten, verzichten wir darauf, Notizen oder Referenzen unten auf den Seiten zu vermerken, und bitten die Leser, die gerne näher auf einige Punkte unserer Darstellung eingehen möchten, in der Bibliographie Selective sur l'Organisation Internationale — 1885-1964 (150 Seiten) nachzuschlagen, die wir im Jahre 1965 herausgegeben haben.

Die Stellen, die ohne anderen Hinweis in Anführungsstrichen stehen, sind Auszüge aus einer der vor dem Jahre 1940 erschienenen Veröffentlichungen der U.A.I.

Bevor wir untersuchen, was die Union der Internationalen Verbände war, was sie versuchte und was sie realisierte, müssen wir uns gewisse Gegebenheiten in Erinnerung rufen.

Die ersten internationalen Organisationen bildeten sich langsam am Tage nach dem Kongress von Wien, sechs von ihnen bildeten sich erst zwischen 1815 und 1849, neunundzwanzig zwischen 1850 und 1869. Die Anzahl der internationalen Kongresse betrug insgesamt für dieselben Zeitspannen vierzehn beziehungsweise einhundertzweiundzwanzig.

Dann verstärkte sich die Bewegung allmählich. Im Jahre 1900 bestanden jedoch erst 208 internationale Organisationen, von denen es 186 in Europa, 17 in Nord-Amerika, zwei in Süd-Amerika, eine in Afrika und zwei in Asien gab. Zwölf Prozent von ihnen waren gemeinsame Institutionen der Regierungen.

In den Jahren 1900 bis 1904 wurden 61 internationale Nicht-Regierungsorganisationen gegründet — die bis zur Gründung der Vereinten Nationen im Jahre 1945 internationale Organisationen genannt wurden — und fünf gemeinsame Organisationen der Regierungen.

Für die Jahre 1905 bis 1909 belaufen sich die Zahlen auf 131 und 4; für 1910 bis 1914 betragen sie 112 und 4.

Erst ab 1904 überschreitet die jährliche Anzahl der internationalen Kongresse endgültig die Zahl Hundert. Heute überschreitet sie 4.000 pro Jahr. Man muss sich auch daran erinnern, dass Belgien während der ganzen Zeit vor 1914 das Hauptgastland der internationalen Bewegung war und selbst ein Viertel und zu gewissen Zeiten sogar ein Drittel der internationalen Organisationen beherbergte. Ihre Zahl belief sich im Jahre 1914 auf ungefähr 500; heute wird sie 3.000 überschreiten, von denen zehn Prozent ein intergouvernementales Merkmal tragen.

I. DIE ZIELE

Soziologie

Im Jahre 1907 schrieb Cyrille Van Overbergh, Generaldirektor für Hochschulunterricht in Wissenschaft und Literatur am belgischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Direktor der „Internationalen soziologischen Bewegung“ in dem Vorwort einer Studie über "Der internationale Verband", die von der belgischen Gesellschaft für Soziologie veröffentlicht wurde: „Unter den sozialen Strukturen gibt es eine, die immer mehr die Aufmerksamkeit der zivilisierten Welt auf sich lenkt; sie entwickelt und vergrössert sich unter unseren Augen mit einer Schnelligkeit und Reichhaltigkeit, die beweisen, dass sie einem unaufhörlichen Bedürfnis entspricht: das ist die internationale Vereinigung im modernen Sinne des Wortes, einer der bezeichnendsten Ausdrücke der Solidarität der Völker, man könnte sagen, die Verbindung des Begriffes des Internationalismus, was er an Erhabenstem und Reichhaltigstem besitzt“.

Wir müssen einen Augenblick bei dem Wort „Internationalismus“ verweilen, das heute veraltet ist, aber in den ersten Dokumenten, die von der U.A.I. herausgegeben wurden, sehr viel gebraucht wurde.

Neu und faszinierend rief es für die intellektuelle Elite am Anfang des Jahrhunderts das Bild einer entstehenden Zivilisation, einer neuen Organisation der Gesellschaft, hervor. Es wurde auch gebraucht, um „das Studium der internationalen Gegebenheiten und ihre organische Koordination“ zu bezeichnen.

Die folgende Begebenheit scheint uns recht aufschlussreich zu sein. Am 6. Mai 1910 wurde zu Ehren der Teilnehmer des Ersten Weltkongresses der internationalen Verbände, der die Union der Internationalen Verbände ins Leben rief, ein Empfang im Institut für Soziologie von Brüssel gegeben. Der Direktor, M. Waxweiler, hielt eine Konferenz über die Beziehungen der Soziologie zum Internationalismus und erklärte „Die Soziologie ist das Studium des Lebens. Eine soziale Welt ist nicht möglich, wenn man nicht ihre Organisation berücksichtigt, so dass sich die Soziologie dem Internationalismus nähert, sowohl vom praktischen als auch vom theoretischen Standpunkt her. Man macht sich immer mehr Sorgen darüber, was aus den Menschen werden wird, auf die man die Gesetze anwendet; einer Politik, die auf der Wissenschaft basiert, muss es gelingen, die Bemühung zu internationalisieren“.

Für die Gründer der U.A.I. „ist der Internationalismus eine Wissenschaft, insofern als er die Gegebenheiten von internationalem Rang beobachtet und Theorien aufbaut; er ist eine soziale Doktrin, indem er sich bemüht, die der

menschlichen Gesellschaft zuzuweisenden Ziele herauszustellen, die Mittel zu suchen, um diese Ziele zu erreichen und sie in Regeln auszudrücken; er ist eine Kunst und eine Sozialpolitik, insofern als er sich bemüht, diese Regeln anzuwenden und die Konzeptionen in der Praxis durchzuführen".

Zur selben Zeit als sie der U.A.I. die Aufgabe zuwies, den Grad der Internationalisierung der Welt abzuschätzen und zu beschreiben, gaben sie ihr das Ziel, eine Konzeption und ein Programm des Internationalismus herauszustellen.

Ein recht detailliertes Dokument, das im August 1921 veröffentlicht wurde, definiert den Begriff und gibt unter anderem an, dass „sich der Internationalismus anderen Doktrinen widersetzt, u.a. — und wir zitieren den Text — der „militaristischen Philosophie“, die von der Notwendigkeit und dem wohlthuenden Wesen der Opposition zwischen den Staaten überzeugt ist, eine Theorie die zum Krieg führt; die „etatistische Theorie“, die aus dem Staat den höchsten Ausdruck des sozialen Ideals macht und den Fortbestand und die Entwicklung der Kraft des Staates sowie die Ausdehnung seines Territoriums und seiner Autorität zum Ziel erhebt; die „nationalistische Theorie“, die auf einem kleintlichen und unüberlegten Patriotismus beruht, Bewunderer eines besonderen Volkes auf Kosten aller anderen, überzeugt von der von der Vorsehung bestimmten Aufgabe eines besonderen Staates in der Welt“. Fügen wir jedoch sogleich hinzu, dass es sich verstand, dass dieser Internationalismus sehr verschieden von dem einheitlichen „Kosmopolitismus“ war und die ganze Menschheit als eine einzige soziale Gruppierung ohne Rücksicht auf nationale Gruppen betrachtete.

Auf der ersten Seite der Ausgabe 1908-1909 des Jahrbuches des Internationalen Lebens schrieb Alfred Fried in einem Artikel, der den Titel trägt „Die Wissenschaft des Internationalismus“: „Die Wissenschaft des Internationalismus ist ganz neuen Datums. Sie basiert auf dem Gedanken der internationalen Kooperation, der in seiner Ursache und seinem Wesen in Betracht gezogen worden ist... Der Internationalismus, so wie er sich heute bestätigt, ist weit davon entfernt, eine mechanische Mischung der einzelnen Staaten zu sein, die Nationen zu unterdrücken und die Heimatländer trennen zu wollen. Er basiert im Gegenteil auf den Nationen, auf den Heimatländern, er leitet von ihnen seine Kraft her, die Grundlage seiner Existenz. Indem der Internationalismus die isolierten Nationen in einer gemeinsamen Arbeit vereint, um eine Kultur von höherem Wert zu erreichen, um eine wirkungsvollere Vertretung der Interessen aller Heimatländer zu sichern, will er zunächst der allmählichen Entwicklung der Heimatländer, der Entwicklung des lebenswichtigen Wertes und der Grosse jeder Nation helfen; er will nicht die Heimatländer abschaffen, sondern er will ihnen vielmehr durch den verstärkten Erfolg der Arbeit, durch den regelmässigen Austausch ihrer Produktion grösseren Wohlstand, grössere Sicherheit bieten. In der Tat ist der Internationalismus ein höherer, erhabener Patriotismus“.

In diesem Abschnitt, in dem die Anschuldigungen von Feinden der Nation, von Verrätern des Vaterlandes widerlegt werden, die damals gegen die Internationalisten geäussert wurden, wird man den Kooperationsgedanken zur Entwicklung bemerken.

Ebenso lesen wir im Bericht des 2. Weltkongresses der internationalen Verbände, der im Jahre 1913 in Gent-Brüssel abgehalten wurde, dass „der Kongress auch den letzten Zweifel zerstreut hat, der noch bezüglich der Möglichkeit bestehen konnte, die rechtlichen Interessen des Nationalismus mit denen des Internationalismus zu vereinen. Weit davon entfernt, einen ausgleichenden Kosmopolitismus ohne Wesensmerkmal zu erstreben, basiert der Internationalismus, für den sich der Kongress zum ausführenden Organ gemacht hat, auf der Existenz der nationalen Gruppen. Er respektiert und wünscht ihre Entwicklung, wie man in einer Nation die Entwicklung der Gruppen, die sie bilden und der menschlichen Persönlichkeiten, die diese Gruppen formen, wünschen muss. Der Internationalismus wird in dem immer tieferen Kontakt der Nationen, in der Zusammenlegung ihrer Erfahrungen und der von ihnen verwirklichten Werke seine Grosse und Stärke finden, und so wird, von allen nationalen Zivilisationen versöhnt und vereint, die universale Zivilisation entstehen.“

Der grundlegende Gedanke, der die U.A.I. ins Leben rief, ist wie in diesem Bericht des Kongresses von 1913 definiert.

„Die Bemühung muss sich zunächst auf die Entwicklung der Internationalen Verbände erstrecken, die die soziale Struktur bilden, die am besten den Organisationsbedürfnissen der universalen Gesellschaft entspricht“

Es schien uns interessant, ein wenig bei diesen Begriffen zu verweilen, die heute überholt erscheinen können, die aber zur Zeit der Entstehung der U.A.I. Gegenstand heftiger Kontroversen waren. Bereits diesbezüglich könnte es nützlich sein, sich an sie zu erinnern, da, wie Guizot behauptet „die Geschichte von vorgestern am wenigsten bekannt ist; die von gestern am meisten vergessen wird“.

Aber diese Zitate sind noch immer in ihren Gedanken wie in den gebrauchten Worten zeitgemäss: Wohlstand, Sicherheit, vereinte Zivilisationen, Entwicklung.

Man musste auch einige dieser Auszüge aus den zahlreichen Texten über das Thema, das von der U.A.I. herausgegeben wurde, nachdrucken, um den grundlegenden Gedanken, der die U.A.I. entstehen Hess, besser verständlich zu machen und der in dem Bericht des Kongresses von 1913 folgendermassen definiert ist. „Um an diesen Aufgaben zu arbeiten, bedarf es einer zentralen Institution. Das ist die Union der Internationalen Verbände mit dem Weltkongress, dem Beschluss- und Vertretungsorgan, das Zentralbüro, das Ausführungsorgan“.

Dokumentation

Insbesondere während der Zeit vor der Gründung der U.I.A. dachte man, dass eine der wichtigen Funktionen der internationalen Verbände darin bestand; darüber zu wachen, dass die Dokumentation der Fragen, die ihren Gegenstand ausmachen, auf universaler Basis festgelegt und organisiert werde.

Man kann sogar sagen, dass die Basis der Annäherung zwischen den internationalen Verbänden, die im Jahre 1908 zur Gründung des Zentralbüros! der internationalen Verbände führte, das nach 1910 das Sekretariat der U.A.I.

wurde, die Sorge war, zu einer guten Organisation der Dokumentation der internationalen Verbände zu kommen, indem man sich auf die Dienste des Internationalen Instituts für Bibliographie, das im Jahre 1895 gegründet wurde, stützte, und das, man kann selbst sagen, am Anfang der U.A.I. stand.

Erinnern wir uns daran, dass Henri La Fontaine und Paul Otlet im Jahre 1908 die Generaldirektoren dieses Instituts waren und in diesem selben Jahr der 4. internationalen Konferenz für Bibliographie und Dokumentation, die in Brüssel abgehalten wurde, einen gemeinsamen Bericht über „Der gegenwärtige Stand der bibliographischen Fragen und die internationale Organisation der Dokumentation“ vorlegten. Das Ziel wurde sehr rasch vergrößert und die Sammlung und Verteilung einer grossen Dokumentation über alle Verbände, Vereinigungen und internationale Veröffentlichungen angestrebt. Der Ehrgeiz zeichnete sich ab, dahin zu kommen, ein Weltzentrum für Dokumentation zu gründen, das von der Kooperation aller Organismen, die Unterlagen herausgeben oder gebrauchen, unterhalten und ausgebaut werde.

Seit 1908 war darüber hinaus vorgesehen, im Büro einen Auskunftsdienst über die internationalen Institutionen und das Wesen des Internationalismus einzurichten.

Im Jahre 1920 sprach man davon, „ein allgemeines System für Dokumentation und Veröffentlichungen zu schaffen, indem man die wichtigsten Studien- und Forschungszentren in einem grossen Netz vereinigen wollte, um die wissenschaftlichen Informationen zu koordinieren und sie weit zu verteilen“.

Koordination und Kooperation

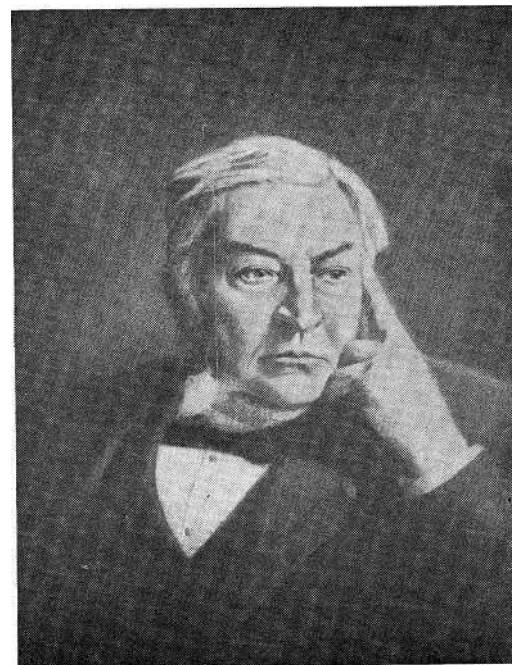
Zu den Zielen soziologischen Studiums und der Dokumentation kam dasjenige, die Koordination und die Kooperation zwischen internationalen Verbänden durchzuführen. Von Anfang an machten die Worte Koordination und Kooperation gewisse Gemüter ängstlich.

Mit hervorragenden Ausführungen versuchte der Präsident des Ersten Weltkongresses der internationalen Verbände, August A. Beernaert, Staatsminister und Präsident der interparlamentarischen Union, die Gedanken zu klären, indem er, nachdem er an zahlreiche Arbeitsbeispiele internationaler Organismen erinnert hatte, in seiner Eröffnungssprache erklärte:

„Man sieht also, dass es sich um eine gewaltige Gedanken-, Beobachtungs- und Studienbewegung handelt, und man sieht, wie sie mit der unaufhörlichen Entwicklung der Beziehungen unter den Völkern und mit dem fast schwindelerregenden Fortschritt der Wissenschaft wächst.

Und muss ich noch danach grosse Anstrengungen unternehmen, um die Nützlichkeit aufzuzeigen, die darin bestehen würde, alle diese Kräfte zu koordinieren und auf sie gleiche Methoden anzuwenden, um jeder die Handlungsstärke der Gesamtheit zu geben. Jeder Verband muss seine Autonomie und sein eigenes Wesen wahren, ebenso wie die Anstalt für interparlamentarische Beziehungen nicht die absolute Unabhängigkeit der Staaten antastet, an die sich Staatsangehörige gebunden finden. Aber die Abfassung eines Abkommens ist nur

eine der Formen der Ausübung einer autonomen Handlung. Und eine derartige Übereinkunft ist ebenso wünschenswert für die Einheit der Bemühungen wie für die Vereinfachung der Mittel...“



Staatsminister August Beernaert, Vorsitzender der interparlamentarischen Union, Friedens-Nobelpreis 1909, Vorsitzender des 1. Weltkongresses der Internationalen Verbände, 1920 in Brüssel

In dem Artikel "Das internationale Leben und die Bemühungen um die Organisation", der im Jahre 1912 von Henri La Fontaine und Paul Otlet unterzeichnet wurde und den wir in unseren ersten Zeilen erwähnten, ist das Ziel folgende massen definiert:

"Parallel zur Föderation der Organismen können wir eine wirkliche Föderation der Tätigkeiten, die auf der Kooperation und der Koordination basiert, verfolgen. Die Kooperation hat einerseits die Arbeitsteilung und die Aufteilung der Aufgaben als Basis, andererseits die Konzentration der Ergebnisse der so organisierten Arbeit.

Die Koordination hat Gesamtprogramme als Basis, Kollektivziele, die auf Grund einer gemeinsamen Übereinkunft festgelegt werden, und Abkommen über das besten Mittel, um sie zu realisieren.

Die Kooperation und die Koordination zwischen internationalen Verbänden können sich entweder auf den Gegenstand ihrer Handlung (gemeinsamer Gegenstand mit mehreren) erstrecken oder auf die Methoden (Vereinheitlichung der Instrumente, Einheitssysteme, einheitliche Elemente der Arbeiten), oder auf die Ausführungsbedingungen der Arbeit (Arbeitskooperation mit Aufteilung der zu erfüllenden Aufgaben, oder Geldkooperation, um die Mittel zu sichern, um mit einem Male und zum Nutzen von allen das zu machen, was die isolierten Kräfte übersteigen würde oder zu teuer wäre)".

Dieser selbe Artikel besteht andererseits auf der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit zwischen den internationalen Verbänden und den gemeinsamen Institutionen der Regierungen. Er unterstreicht, dass „eine der wichtigsten Funktionen der internationalen Verbände die Bewirtschaftung ist. Sie ist fast immer Gegenstand bei Abkommen zwischen den Staaten. Aber bei den privaten Verbänden wächst der Teil der Bewirtschaftung."

In dem im Jahre 1914 herausgegebenen Programm des 3. Weltkongresses, der im Jahre 1915 in San Franzisko hätte stattfinden müssen, wird gewünscht, „dass es von jetzt ab keinen Studien- und praktischen Tätigkeitsbereich mehr gibt, der nicht durch einen internationalen Verband vertreten ist; dass alle Funktionen des Lebens der Nationen in der Tat von geeigneten Gruppen in Betracht gezogen werden und dass Verbindungen zwischen ihnen so hergestellt werden, dass alle an der allgemeinen Organisation der Welt mitarbeiten".

Friede

Die folgende Anekdote wird von Cyrille Van Overbergh in einem Artikel berichtet, den er im Jahre 1912 in der Zeitschrift „Das internationale Leben" veröffentlichte. Erinnern wir uns daran, dass er selbst zu der Zeit einer der bewussten Generalsekretäre war.

„Die Generalsekretäre des Zentralbüros der internationalen Verbände können sich fast nicht mehr treffen, ohne sich gegenseitig die gute Nachricht einer neuen internationalen Gründung mitzuteilen, so dass kürzlich, bei einer Zusammenkunft von Pazifisten, wo einer von uns diesen Fortschritt darlegte, ein bedeutender Staatsmann ausrief: "Hier ist die wirkliche positive Basis des internationalen Pazifismus."

Sich gegen den Krieg vereinen, ist sehr gut; aber die Vereinigung hat ein negatives Ziel. Wie sehr ist die Vereinigung vorzuziehen, die die internationalen Institutionen aufbaut, sie vergrößert und sie verbessert: ich begrüße in ihr die reichste der kulturfördernden Pazifismen".

Der Gedanke wird hier in der Terminologie und dem Milieu einer Zeit ausgesprochen, in der die Eliten der grossen und kleinen Nationen durch diplomatische Konferenzen, in Kongressen und bei verschiedenen Verbänden die Basen eines dauerhaften Friedens suchten, der vor allem auf dem Recht, dem Schiedsspruch und der Abrüstung aufgebaut war. Aber dieser Gedanke — der Frieden durch die internationalen Organisationen — der übrigens bereits anlässlich der Friedenskonferenz von 1907 in Den Haag vorgetragen wurde, wurde zweifelsohne seit der Gründung der Union der Internationalen Verbände einer der Leitgedanken der Bemühung.

Er ist durch die Tatsache recht aussergewöhnlich symbolisiert, dass zwei oder drei Autoren der Ausgabe von 1908-1909 des Jahrbuches der Internationale! Organisationen, das damals Jahrbuch des Internationalen Lebens hiess, den Friedensnobelpreis erhielten, Alfred A. Fried im Jahre 1911 und Henri L. Fontaine im Jahre 1913, selbstverständlich für andere Beiträge als denjenigen der Redakteurs des Jahrbuches.

Er wird auch durch die Tatsache symbolisiert, dass dieses Jahrbuch gemeinsam von dem Zentralbüro der internationalen Institutionen, von dem Internationale] Institut für Bibliographie und von dem internationalen Friedensinstitut veröffentlicht wurde sowie durch die zusätzliche Tatsache, dass die folgende Veröffentlichung, diejenige von 1910-1911, mit der Beteiligung der Carnegie-Stiftung; für den internationalen Frieden herausgegeben wurde.

Fügen wir hier hinzu, indem wir einen Augenblick den chronologischen Rahmen den wir bis jetzt verfolgt haben, sprengen, dass der Gedanke des Friedens, den allen Tätigkeiten und allen Projekten, die seit 1910 von der Union der Internationalen Verbände unternommen worden sind, von den internationalen Organisationen soeben einen neuen Platz im zukünftigen Programm der U.A.; infolge der Empfehlung erhalten hat, die der Unesco von einem der sowjetische Mitglieder der U.A.I., Professor Mikola A. Kovalsky, Vize-Präsident des Ausschusses der sozialen Wissenschaften der Kommission der UdSSR für Unesco, gemacht worden ist. Diese Empfehlung wird in dem Artikel von M. Fenaux erwähnt, und wir gehen also hier nicht weiter darauf ein.

II. DIE ETAPPEN

Die Geschichte der U.A.I. kann in drei Perioden eingeteilt werden. Sie werde von den Weltkriegen bestimmt.

Erste Periode

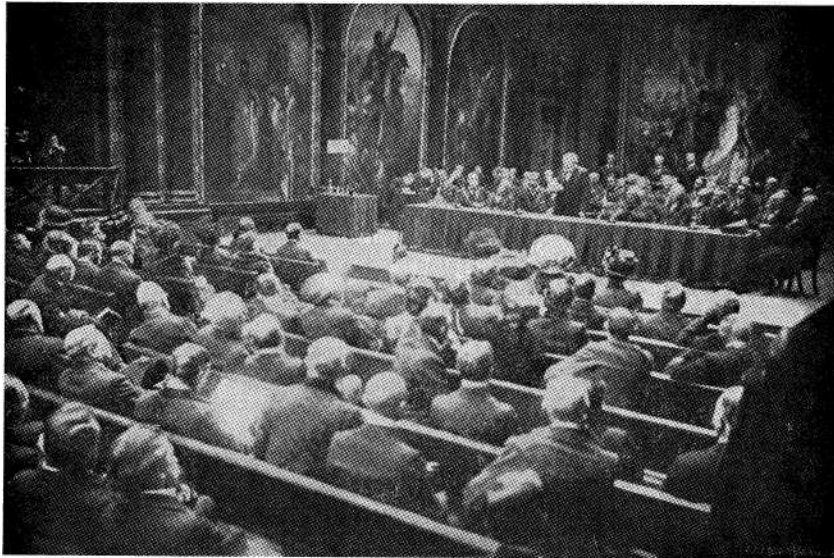
Sie geht in der Tat auf den Monat Juli 1906 zurück, in dem eine erste Annäherung zwischen den Führern einiger internationaler Institutionen, die ihren Sitz in Brüssel hatten, stattfand. Es war der folgende Tag des Weltexpansionskongresses von Mons (1905) und der Vorabend der Konferenz von Den Haag (1907

Am 4. Juni 1907 entschieden die Vertreter von ungefähr zwanzig Verbände! das Zentralbüro der internationalen Institutionen zu gründen. Dieses Büro wurde offiziell unter der Schirmherrschaft der belgischen Regierung gegründet* und zwar durch die Hauptversammlung vom 29. Januar 1908, in deren Verlauf entschieden wurde, in Brüssel im Jahre 1910 einen Weltkongress der internationalen Verbände zu organisieren.

Dieser Kongress, der Anlass zu einem Bericht von 1246 Seiten gab, hatte eine beachtliche Wirkung. Er fand vom 9. bis zum 11. Mai 1910 im Palais de Academies von Brüssel unter dem Vorsitz von August Beernaert, Friedensnobelpreisträger von 1909, ehemaliger Premierminister, Präsident und Delegierter der interparlamentarischen Union, statt. Prinz Roland Bonaparte, M. Clune

Präsident des Instituts für internationales Recht, Gobat, Friedensnobelpreisträger von 1902 und Delegierter des internationalen Friedensbüros, Guillaume, Präsident der französischen Kommission für elektrotechnisches Vokabular, Wilhelm Ostwald, Nobelpreisträger für Chemie von 1909 und Präsident des internationalen Verbandes der Chemie-Gesellschaften und Ernest Solvay waren die Vize-Präsidenten.

Eröffnungssitzung des 1. Weltkongresses der Internationalen Verbände im grossen Saal des Palais des Academies in Brüssel am 9. Mai 1910



Die Delegierten von 132 internationalen Verbänden, von 13 Regierungen, von mehreren zehn Verbänden sowie fünf Nobelpreisträger nahmen an dem Kongress teil. Das war der erste Weltkongress der internationalen Verbände, durch den die U.A.I. gegründet wurde.

Die drei Generalsekretäre des Kongresses, Henri La Fontaine, Paul Otlet und Cyrille Van Overbergh wurden die Generalsekretäre dieser neuen Institution. Die Struktur der U.A.I. war folgende: der Weltkongress, der alle drei Jahre stattfand, der internationale Rat, der aus Delegierten der internationalen Verbände bestand und jährlich zusammentrat und das Zentralbüro als Exekutivorgan der U.A.I.

Der zweite Weltkongress fand vom 15. bis 18. Juni 1913 unter dem Vorsitz von Cooreman, Staatsminister und Präsident des internationalen Kongresses der Verwaltungswissenschaften, in Gent-Brüssel statt. An diesem Kongress

nahmen die Delegierten von 169 internationalen Verbänden und von 22 Regierungen teil.

Die Arbeiten dieses Kongresses, über den ein Bericht von 1264 Seiten verfasst wurde, hielten die durch den ersten Kongress erzielten Ergebnisse fest. Dieser Kongress wurde „eine neue Etappe auf dem Wege der internationalen Organisation durch die freie Kooperation der durch die Staaten unterstützten Verbände“. Der dritte Weltkongress, dessen Vorbereitungen durch den Krieg unterbrochen wurden, sollte im Jahre 1915 in San Franzisko im Rahmen der Ausstellung stattfinden; dort sollte der 100. Jahrestag des Friedens zwischen den Vereinigten Staaten und Grossbritannien sowie die Einweihung des Panama-Kanals feierlich begangen werden.

Im Jahre 1914 verbündete die U.A.I. 230 internationale Nicht-Regierungsorganisationen; das ist ein wenig mehr als die Hälfte aller internationalen Organisationen.

Zweite Periode

Während des ersten Weltkrieges unterhielt die U.A.I. eine relative Innenaktivität, aber die Führer Hessen im Ausland eine Serie von Studien veröffentlichen, die auf die Organisation der Gesellschaft der Nationen hinzielten. (H. La Fontaine, *The Great Solution*. 1915, Paul Otlet, *Les proplemes internationaux et la guerre*. 1916, *Constitution mondiale de la Societe des Nations*. 1917).

Diesbezüglich unterstrich ein Memorandum von sieben gedruckten Seiten des Generalsekretärs der Gesellschaft der Nationen mit folgenden Worten die von der U.A.I. geleistete Unterstützung hinsichtlich der Gründung der Gesellschaft der Nationen: „Die Union der Internationalen Verbände musste in der Gründung der Gesellschaft die logische Bestätigung ihrer Prinzipien und Ambitionen finden. Vor dem Kriege hatte die Art ihrer Arbeiten aus ihr indirekt und im Masse ihrer Mittel einen der Vorkämpfer der Gesellschaft der Nationen gemacht.

Sie hatte sogar vorher in den Kongressen bestätigt, dass „das Prinzip der Gesellschaft der Nationen der Erfolg der gesamten internationalen Bewegung war“. Während des Krieges hatten die Führer der Union Pakt- und internationale Konstitutionsprojekte ausgearbeitet. Dieses Memorandum, das ein Dokument (A. 43 (B) 1921) des Rates darstellte und dessen Inhalt am 5. September 1921 den Mitgliedstaaten der Gesellschaft und den Delegierten der Versammlung mitgeteilt wurde, war der „erzieherischen Tätigkeit und der Organisation der intellektuellen Arbeit, die durch die Union der Internationalen Verbände geleistet wurde“ gewidmet.

Dieses Memorandum ehrt die Bedeutung der Institutionen und der Sammlungen um die U.A.I.; es erinnert an die Charakteristiken und an das, was sie Henri La Fontaine und Paul Otlet verdanken. Es endet mit folgendem Absatz:

„Wenn man das Bild, das wir soeben gezeichnet haben, in seiner Gesamtheit betrachten, so erscheint das Werk der Gründer der Union der Internationalen Verbände, das Dokumentations- und Informationswerk, das Koordinations-

werk der Anstrengungen, das Werk der allgemeinen Unterweisung, als ein riesiges Unternehmen der internationalen intellektuellen Organisation, das sich durch die Grosse seiner Konzeptionen und Pläne auszeichnet. Seine Handlung tritt in zwei Richtungen in Erscheinung. Im Bereich der Prinzipien verdankt es der logischen Kraft der Konzeptionen, die es gezeigt hat, eine der besten Einflüsse zur Vorbereitung des Geistes auf die Gedanken der Solidarität und der internationalen Organisation.

Auf dem Gebiet der Tatsachen hat es seine Wirksamkeit durch die Gründungen bewiesen. Die Union der Internationalen Verbände, ihre Kongresse, die Veröffentlichungen, die damit verbunden sind, und die Internationale Universität stellen besonders wirksame Mittel dar, um „die Verbreitung eines grossen Geistes der Verständigung und der weltweiten Kooperation“ zu gewährleisten. Die Gesellschaft der Nationen muss sie heute wie sehr kostbare Organe der Zusammenarbeit betrachten.

Das wollte die Versammlung durch Billigung der moralischen und materiellen Hilfe bestätigen, die von dem Rat der Union der Internationalen Verbände und der Internationalen Universität zuteil wurde. Es ist uns vielleicht gestattet, von der Resolution der Versammlung die Ehre abzuleiten, die den beiden bedeutenden Vorkämpfern der internationalen Solidarität, denen wir diese Institutionen verdanken, stillschweigend erwiesen wurde“.

Der Absatz, der jedoch dieser Lobrede vorausging, enthielt ausser erinnernden Worten an die finanziellen Beteiligungen, unter anderem von Seiten der belgischen Regierung und der Carnegie-Stiftung für den Frieden, die für die U.A.I. bestimmt waren, zwei für die Herstellung von Arbeitsbeziehungen zwischen der Gesellschaft der Nationen und der U.A.I. gefährliche Sätze. Wir halten es für nützlich, diesen ganzen Absatz zu zitieren; denn er enthält die einzige genaue Information, die uns über die finanziellen Quellen der U.A.I. vor 1914, also vor der Zerstörung der Verwaltungsarchive der U.A.I. im Verlaufe des Krieges, bleibt.

„Die Kosten des Werkes, das von La Fontaine und Otlet realisiert wurde, belaufen sich, von den Anfängen an, auf ungefähr 1.200.000 Franken. Im Laufe der Jahre, die unmittelbar dem Krieg vorangingen, haben die belgische Regierung und die Carnegie-Stiftung für den Frieden jährliche Beiträge geleistet: 20.000 Franken beziehungsweise 50.000 Franken für die Union der Internationalen Verbände und für das Büro für Bibliographie; 15.000 Dollar für die Union. Nach dem Kriege hat die belgische Regierung einen Kredit von 100.000 Franken für den dritten Weltkongress gewährt, und sie hat die Kosten für die Errichtung des „Internationalen Zentrums“ im Palast des Cinquantenaire getragen. Aber die Lage der „Union“ und des „Internationalen Zentrums“ bleibt ungewiss. Damit sie ihre Aufgaben weiter verfolgen können, wäre es notwendig, eine finanzielle Stärkung und die Bildung von Betriebskapital vorzunehmen. Man hatte vorgeschlagen, eventuell eine Summe von 20 Millionen Franken zu den verfügbaren Geldern des Fonds des belgischen Nationalkomitees beizutragen, der während des Krieges von Solvay geschaffen worden war. Aber aus juristischen und politischen Gründen ist die Frage offen geblieben. Man darf andererseits nicht vergessen, dass die Tätigkeit der von La Fontaine und Otlet gegründeten Institutionen bis heute ihren Erfolg diesen beiden Persönlichkeiten verdankt und dass die zukünftige Richtung so viele Ungewissheiten in sich birgt wie die materiellen Quellen“.

In der Tat begannen sich den Wünschen der U.A.I. entgegengesetzte Strömungen zu bilden. Seit Kriegsende war es der Wunsch der Führer der U.A.I. und ins[^]besondere der beiden Generalsekretäre, in der Gesellschaft der Nationen eine Organisation für intellektuelle Arbeit zu gründen, ähnlich der, die bereits für die manuelle Arbeit bestand. Dabei hatten sie die Hoffnung, dass sie die internationalen Einrichtungen, die von der U.A.I. gegründet worden waren, unterstützen würde; ferner wünschten sie, dass diese Organisation bei der Gründung anderer Einrichtungen helfen würde, wie der Einrichtung eines Weltinstitutes für wissenschaftliche Forschungen, eines internationalen Büros für Patente, eines internationalen Instituts für sozialen Fortschritt, wie es das sehr detaillierte Konventionsprojekt für diese Organisation angibt, das von der U.A.I. zu Beginn des Jahres 1921 verfasst wurde.

Bereits am 5. Januar 1919 beschloss eine Delegiertentagung der U.A.I., die in Paris abgehalten wurde, den Wortlaut eines Memorandums, das an die Delegierten der Friedenskonferenz gerichtet war und ein Projekt der Weltcharta der intellektuellen und moralischen Interessen enthielt.

Paul Hymans, Vertreter Belgiens bei der Friedenskonferenz, war der erste, der die intellektuelle Kooperation als ein wichtiges Element des Werkes darstellte, das von der Gesellschaft der Nationen auszuführen ist, und er schlug die Gründung eines internationalen Komitees für intellektuelle Kooperation vor. Der Vorschlag wurde zu dieser Zeit nicht angenommen.

Auf dem dritten Weltkongress der internationalen Verbände, der im August 1920 in Brüssel stattfand, wurde der Plan einer Organisation der intellektuellen Arbeit, die in Kooperation mit der Gesellschaft der Nationen zu realisieren war, diskutiert und beschlossen.

Die U.A.I. lud ferner zu einem internationalen Kongress der intellektuellen Arbeit ein, der vom 20. bis 22. August 1921 abgehalten wurde. Dieser Kongress prüfte das Statutenprojekt einer internationalen Konföderation der intellektuellen Arbeiter, die in der Tat am 8. April 1923 in Paris gegründet wurde. Auf Vorschlag von Adolphe Fernere wurde der Wunsch ausgesprochen, „in Verbindung mit der Gesellschaft der Nationen und dem vorgeschlagenen Organismus der intellektuellen Arbeit ein internationales Erziehungsbüro für Vergleichsstudien der Gegebenheiten der modernen Pädagogik zu gründen“; dasselbe wurde im Dezember 1925 als Nicht-Regierungsorganisation eingerichtet, und wurde am 25. Juli 1929 Regierungsorganisation. Nachdem dieser Kongress an das von dem internationalen Zentrum der U.A.I. vollendete Werk erinnert hatte, verlangte er auch, „dass die Gesellschaft der Nationen den praktischen, bereits durchgeführten Leistungen eine Verankerung gebe und sie in eine technische Dienststelle, ähnlich denjenigen umforme, die für die Arbeit und die Hygiene eingerichtet wurden, und dessen Projekt, das von der Union der Internationalen Verbände vorbereitet worden war, gestattet, das Funktionieren zu verstehen“.

Aber seinerseits hatte der französische Verband für die Gesellschaft der Nationen an einem solchen Projekt Interesse, und er hatte in seiner Sitzung vom 21. Juni 1921 einen Wunsch zugunsten der Gründung eines internationalen Büros für intellektuelle Beziehungen und für Erziehung ausgesprochen, dem ein Statutenprojekt folgte.

In der Sitzung vom 13. Dezember 1920 hatte die Versammlung der Gesellschaft der Nationen der zweiten Kommission einen neuen Vorschlag zwecks Studium zu geschickt, der Vorscheine internationale Organisation der intellektuellen Arbeit zu schaffen. Dieser Vorschlag wurde ihr von Poulet (Belgien), Negulesco (Rumänien) und Ferraris (Italien) unterbreitet. Sie hatte Henri La Fontaine zum Referenten bestellt.

Der ausschlaggebende Einfluss des Vertreters Frankreichs, Leon Bourgeois, in den Debatten des Rates der Gesellschaft der Nationen, die sich auf die intellektuelle Kooperation bezogen, verwirklichte den doppelten Wunsch der U.A.I. und des französischen Verbandes, an den er übrigens in seinem Bericht erinnert, und der das Programm auf die Schaffung einer Kommission mit Sitz in Paris ausrichtet.

Um sehr schnell zusammenzufassen, erinnern wir lediglich daran, dass der Rat der Gesellschaft der Nationen am 2. September 1921 den Bericht von Leon Bourgeois annahm, der die Bildung einer „Kommission der intellektuellen Kooperation und der Erziehung zum Studium der internationalen Fragen, die einen Bericht über die Massnahmen machen sollte, die die Gesellschaft ergreifen könnte, um den Austausch von Intellektuellen zwischen den Völkern zu erleichtern“ vorschlug. Später wurde das Wort Erziehung gestrichen. Am 4. Januar 1922 beschloss der Rat, die internationale Kommission für intellektuelle Kooperation zu bilden.

Diese Kommission wählte im Verlaufe ihrer ersten Sitzung am 1. August 1922 in Genf ihren Präsidenten in der Person des französischen Philosophen Henri Bergson. Im Jahre 1924 wurde der Vorschlag eingebracht, bevor er ins Stadium der Realisierungen übergang, ein internationales Institut für intellektuelle Kooperation zu bilden. Am 24. Juli 1924 bot die französische Regierung an, dieses Institut in Paris zu errichten und verpflichtete sich, ihm ein eigenes Budget von einem jährlichen Betrag von 2 Millionen französischen Franken zu geben. Dieser Vorschlag wurde angenommen, und von 1925 bis 1946 realisierte das Internationale Institut für intellektuelle Kooperation, das im Palais Royal untergebracht war, gewissermassen den Wunsch von Paul Valery „Eine Gesellschaft der Nationen setzt eine Gesellschaft des Geistes voraus“.

Die Verfassung der Unesco, die am 16. November 1945 von 43 Staaten in London angenommen wurde, setzte der Tätigkeit des Instituts ein Ende.

Wir mussten an die Umstände der Gründung des Internationalen Instituts für intellektuelle Kooperation erinnern, um gleichzeitig die Rolle der U.A.I. bezüglich dieser Gründung zu unterstreichen und auf Grund der tatsächlich gescheiterten Bemühungen der U.A.I., was eine Folge der Tätigkeit dieses Instituts war. Dieses Institut brachte Aufgaben in sein Programm, die in dem der U.A.I. enthalten waren und bewirkte eine Verlegung des Nervenzentrums der internationalen intellektuellen Bewegung von Brüssel nach Paris.

So fand, um nur ein Beispiel zu geben, schon am 10. Dezember 1925 eine erste Zusammenkunft der Vertreter von 19 internationalen Verbänden in Paris im Internationalen Institut für intellektuelle Kooperation statt, während der, auf die Initiative eines Franzosen, Herrn Andre Waltz, und einer Amerikanerin,

Frau Laura Barney, die Bildung eines Komitees der Verständigung der grossen internationalen Verbände beschlossen wurde, das eng mit dem Institut zusammenarbeitete und das praktisch mit diesem verschwand. Zweifelsohne interessierte sich die Gesellschaft der Nationen in den ersten Jahren weiterhin für die Arbeiten der U.A.I. Sie übernahm für die ersten drei Sitzungen der Internationalen Universität, die von der U.A.I. im September 1920 gegründet worden war, eine gewisse Schirmherrschaft; sie gewährte ihr eine Beihilfe von 1.500 Pfund Sterling für die Veröffentlichung eines ersten Bandes unter ihrem Schutz im Jahre 1923 der „Kodex der internationalen Wünsche“. Dieses Buch umfasst 942 Seiten.

Aber drei Entscheidungen der Gesellschaft der Nationen hatten für die U.A.I. unangenehme Folgen. Die erste war die Bildung einer Abteilung der internationalen Büros im Sekretariat der Gesellschaft der Nationen; die zweite war die von dieser Abteilung von 1922 bis 1939 erfolgte Veröffentlichung eines vierteljährlichen Informationsberichtes über das Werk der internationalen Organisationen und die dritte war die von dieser Abteilung ab 1921 durchgeführte Veröffentlichung einer Liste der internationalen Organisationen. Diese Initiativen brachten praktisch die U.A.I. um jede Möglichkeit, selbst in angemessener Form die Veröffentlichung ihrer Zeitschrift und ihres Jahrbuches zu verfolgen.

Fügen wir für die Ironie-Akte der Geschichte hinzu, dass die Gesellschaft der Nationen damit begonnen hatte, eine einfache „Liste der Unionen, Verbände, Institutionen, Kommissionen der internationalen Büros, usw.“ zu veröffentlichen. Diese Liste enthielt ein Vorwort, das am 4. November 1919 von Inazo Nitobe, dem Direktor der Abteilung der internationalen Büros der Gesellschaft der Nationen, unterzeichnet worden war. Die beiden ersten Absätze dieses Vorwortes lauten wie folgt:

„Die Arbeiten, die die Gründung von internationalen Verbänden mit sich bringt, sind bis zum Anfang des Krieges — damals gab es mehr als 500 dieser Verbände — mit einer stets wachsenden Aktivität vorangetrieben worden. Aber mit der Eröffnung der Feindseligkeiten hat sich ihre Tätigkeit notwendigerweise verlangsamt, und in gewissen Fällen haben die Verbände ihre Tätigkeit völlig eingestellt. Mit der Rückkehr des Friedens ist zu hoffen, dass die meisten dieser Verbände ihre Arbeit wieder aufnehmen werden. Da die Organisationen, die sich bemühen, unter den Nationen eine Bewegung der Kooperation und des guten Willens zu schaffen, im allgemeinen wenig bekannt sind, hat man die Union der Internationalen Verbände von Brüssel um die Genehmigung gebeten, die Liste mit den Namen der Verbände dieser Art in Form von Tabellen abzudrucken. Das Jahrbuch des Internationalen Lebens gibt einen detaillierten Bericht ihrer Statute und ihrer Tätigkeit. Einige der erwähnten Verbände bestehen nicht mehr; über einige andere kann man keine neuesten Informationen erhalten. Diese Liste ist hauptsächlich nach im Jahre 1911 gesammelten Informationen erstellt worden; man hat aber auch die Namen einer gewissen Anzahl von Verbänden hinzugefügt, die erst seit der Veröffentlichung der Liste bestehen oder die gerade gegründet werden.“

Senator La Fontaine und Herr Otlet, die Direktoren des Zentralbüros der internationalen Verbände, haben freundlicherweise die Liste überprüft, und dank ihrer unermüdlichen Anstrengungen ist die Liste heute auf einem einwandfreien Stand.“

In den folgenden Kapiteln, die den Misserfolgen und den Leistungen der U.A.I. gewidmet sind, werden wir kurz über das berichten, was zwischen den beiden Kriegen getan und versucht wurde; wir werden uns daher darauf beschränken, hier an einige Sitzungen, die von ihr abgehalten wurden, zu erinnern. Der dritte Kongress der internationalen Verbände, an dem ungefähr hundert Verbände teilnahmen, fand vom 5. bis 20. September 1920 in Brüssel statt und zwar zur gleichen Zeit wie die erste Tagung der internationalen Universität. Diese hatte ihre zweite Sitzung vom 20. August bis zum 15. September 1921; die dritte Sitzung vom 20. August bis zum 5. September 1922, und zur gleichen Zeit fand vom 20. bis 22. August eine Konferenz für die Entwicklung der Institutionen des Weltpalastes statt; die vierte Sitzung war vom 17. bis 31. Juli 1927; alle Sitzungen fanden in Brüssel statt. Der vierte Kongress der internationalen Verbände wurde am 8. und 9. September 1924 in der Universität von Genf unter dem Vorsitz von Edouard Clapède und Henri La Fontaine und der Teilnahme von ungefähr fünfzig internationalen Organisationen abgehalten. Die Gesellschaft der Nationen entsandte ihren Assistenten des Sekretärs, Nitobe, zu dem Kongress. Ein siebter Kongress fand noch vom 17. bis 19. Juli 1927 statt. Nichtsdestoweniger wurden Henri La Fontaine und Paul Otlet auf Grund von Initiativen der Konkurrenz, auf Grund von Schwierigkeiten finanzieller Art und vielfältigen Projekten, die Besorgnis auslösten, bezüglich ihrer Bemühungen immer stärker isoliert. Mit einer aussergewöhnlichen Ausdauer setzten sie trotz allem ihre Anstrengungen fort und führten mit einem immer geringeren Mitarbeiterstab bis zu Beginn des Krieges eine Dokumentationsarbeit fort, die Bewunderung verdient.

Henri La Fontaine starb am 14. Mai 1943 und vermachte sein Vermögen und seine Bibliothek zu gleichen Teilen der U.A.I. und dem internationalen Friedensbüro und gab somit einen letzten Beweis seines Glaubens an die Ideale, für die er sein ganzes Leben lang gekämpft hatte. Paul Otlet starb am 10. Dezember 1944.

Dritte Periode

Bald nach dem zweiten Krieg ernannte der Justizminister einen Rechtsanwalt, Herrn Jules Polain, als provisorischen Verwalter auf Grund des Vermächtnisses sowie auf Grund der grossen Dokumentation, die der U.A.I. gehörte. Diese war von den deutschen Behörden während des Krieges im Hotel des Botschafters von Grossbritannien in Brüssel untergebracht worden. Die deutschen Behörden hatten trotz der Proteste von La Fontaine und Otlet einen Verwalter gewählt und versucht, die U.A.I. wieder aufblühen zu lassen. Die Tätigkeit begrenzte sich auf einige Dokumentationsarbeiten und auf die Veröffentlichung von drei Ausgaben eines „Bulletin der internationalen Verbände“ im Jahre 1943.

Polain, der erwog, dass man versuchen müsse, die U.A.I. zu reorganisieren, bildete unter dem Vorsitz des Staatsministers Paul van Zeeland ein provisorisches Komitee. Die Mitglieder waren: Leimgrüber, Kanzler der Schweizer Konföderation, Ed. Lesoir, Generalsekretär des Internationalen Instituts für Verwaltungswissenschaften, O. Louwers, Generalsekretär des Internationalen Kolonialinstituts, • F. Muuls, Botschafter Belgiens, E. Vinck, Generaldirektor der Internationalen Union der Städte und dann später ebenfalls Graf Henri Carton de Wiart und Jacques Rueff.

Dieses Komitee, über das Polain am 31. Dezember 1951 bestimmte und dessen provisorischer Verwalter er blieb, beschloss zu Beginn des Jahres 1948 die Wiederaufnahme der Arbeiten der U.A.I. Er betraute den Autor dieser Zeilen im Oktober 1948 mit der Aufgabe, das Sekretariat der U.A.I. wieder aufzubauen. Dank der Kommunalverwaltung von Brüssel konnte man Räumlichkeiten im Palais d'Egmont erhalten, und im Januar 1949 erschien die erste Ausgabe eines Monatsberichtes.

Zu den Problemen der Reorganisation der Dokumentation und der Verwaltungsdienste kamen noch andere, schwierigere Probleme hinzu. Eine neue Lage war durch die Charta der Vereinten Nationen auf Grund der Bewilligung eines beratenden Statuts an die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen geschaffen sowie auf Grund der Bildung eines Interim-Komitees der Nicht-Regierungsorganisationen, deren Präsident Howard Wilson, Direktor der Carnegie-Stiftung für den internationalen Frieden war.

In Genf, Paris und New York verbargen gewisse Leute ein hartnäckiges Vorurteil gegen „die Union von Brüssel“ schlecht und behielten es recht lange. Man meinte, dass Brüssel sicherlich ein beachtenswertes Zentrum des internationalen Lebens vor 1914 gewesen sei, es jedoch nicht mehr wäre und dass der Sitz der U.A.I. in eine der drei grossen internationalen Städte, die wir soeben erwähnt haben, verlegt werden müsste.

Eine bedeutende Tagung fand am 20. Juli 1949 in Brüssel als Folge der Kontakte statt, die seit April 1949 in New-York und in Genf mit den Beamten der Vereinten Nationen aufgenommen worden waren, die mit den Beziehungen zwischen den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und den Führern des Interim-Komitees bezüglich der Struktur und des Programmes der U.A.I. betraut waren. An dieser Tagung, die in den Büroräumen der U.A.I. im Palais d'Egmont stattfand, nahmen teil: Staatsminister Paul van Zeeland, Präsident der U.A.I., Howard Wilson, Präsident des Interim-Komitees der Nicht-Regierungsorganisationen, Baron de Grubens, Generalsekretär im belgischen Aussenministerium, Fräulein Anne Winslow von der Carnegie-Stiftung und Max Habicht, Rechtsanwalt in Genf, in der Eigenschaft als Experten des Interim-Komitees, Aake Ording von Oslo, ehemaliger Direktor der Kinderhilfsorganisation der Vereinten Nationen, Jules Polain und wir selbst.

Nach gemeinsamer Übereinstimmung wurde vorgezogen, darauf zu verzichten, wieder aus der U.A.I. einen Bund internationaler Verbände zu machen, ihr jedoch den Titel und das Programm des Dokumentations-, Studien-, Dienst- und Förderungszentrums der Beziehungen zwischen internationalen Verbänden zu belassen; ferner hielt man es für vorzuziehenswert, die Sorge des Studiums der technischen und Verwaltungsfragen, die aus den beratenden Beziehungen zwischen den Vereinten Nationen und den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen resultierten, den Konferenzen der beratenden internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und dem ständigen Verbindungskomitee der beratenden internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, das gebildet wurde, zu überlassen.

Die Führer der U.A.I. drückten ihre Absicht aus, Mitglieder aller Natijaa^ilitäten anzuwerben, die zum grossen Teil, aber nicht ausschlig^sÜeh'^riteJiden Führern internationaler Verbände ausgewählt und in ifirer Sersöniicheri " Etg^n^chaft gewählt werden sollten.

Sie baten Aake Ording, sich für einige Monate in der Eigenschaft als Exekutiv-Vize-Präsident der Entwicklung der Struktur und des Programmes der U.A.I. zu widmen und zwar auf Grund des Interesses, das er seit 1948 für die Schaffung eines internationalen Dienstzentrums für die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gezeigt hatte.

Ein Projekt neuer Statute der U.A.I. wurde am 6. September 1950 von dem Direktionskomitee der U.A.I. angenommen. Es berücksichtigte neue Mitgliedergruppen: individuelle Mitglieder — nur sie hatten das Wahlrecht — deren Zahl auf höchstens einhundert begrenzt wurde, beigetretene Organisationen und assoziierte Mitglieder.

Die erste Hauptversammlung nach dem Kriege fand am 5. Februar 1951 in Brüssel statt. Sie nahm die neuen Statute an (die später am 10. Juni 1955 und am 10. Mai 1965 geändert wurden), wählte ungefähr fünfzig neue Mitglieder verschiedener Nationalitäten und ernannte neue Mitglieder des Direktionskomitees, d.h. Leon Jouhaux, Sir Ramaswami Mudaliar und Sir Harry Gill.

Diese Hauptversammlung kennzeichnete das Ende der Periode der ersten Reorganisation der U.A.I.

Sie fand sich durch die Tatsache gestärkt, dass die U.A.I. soeben eine recht ernste Gefahr überstanden hatte, nämlich den Plan, der von dem Sekretariat der Vereinten Nationen kam, ein Jahrbuch der internationalen Organisationen zu veröffentlichen, während die U.A.I. selbst diese frühere Programmtätigkeit wieder aufgenommen hatte und im Juni 1950 ihre neue Ausgabe herausbrachte. Es war riskant, sich wieder in der Lage zu finden, die die U.A.I. als Folge der gleichen Initiative kennengelernt hatte, die die Gesellschaft der Nationen ergriffen hatte. Die Drohung wurde dieses Mal gebannt. In der Tat schlug Walter Kotschnig, Vertreter der Vereinigten Staaten beim Wirtschafts- und Sozialrat, eine Resolution vor, die von dem Delegierten Indiens, Sir Ramaswami Mudaliar, unterstützt und in der Entschliessung 334 (XI) vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen am 20. Juli 1950 angenommen wurde. Sie ehrt zunächst das Werk und das Jahrbuch der U.A.I., dann „drückt sie die Hoffnung aus, dass der Generalsekretär der Union so zahlreiche Informationen und eine so grosse Kooperation wie möglich geben werde. Sie beschliesst, vorerst dem Plan der Veröffentlichung durch die Vereinten Nationen — es handelt sich um eine Liste der Nicht-Regierungsorganisationen — nicht stattzugeben“.

Die U.A.I. lief zur gleichen Zeit Gefahr, zu sehen, dass die Unesco ihr Jahrbuch durch die Veröffentlichung einer Liste der internationalen wissenschaftlichen Organisationen überflüssig macht, die in der Tat fast 400 Institutionen umfasste. Glücklicherweise war die zweite Ausgabe im Jahre 1953 die letzte.

Um diese Frage der Herstellung der Beziehungen der U.A.I. zu den Vereinten Nationen zu vervollständigen, fügen wir hinzu, dass die U.A.I. am 18. September 1951 zum Nutzen der beratenden Beziehungen zum Wirtschafts- und Sozialrat für eine Studie über die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen zugelassen wurde. Das beratende Statut mit der Unesco wurde ihr im Jahre 1952 bewilligt, und mehrere Verträge brachten später die Hilfe der Unesco.

Zwei andere prinzipielle Stellungnahmen bestätigten und stärkten die guten Beziehungen zu den Vereinten Nationen.

Anlässlich der 16. Sitzung (1953) nahm der Wirtschafts- und Sozialrat die folgende Empfehlung des Ratskomitees, das mit den Nicht-Regierungsorganisationen betraut war, an: „Das Komitee hat einstimmig den Wert und die Nützlichkeit des von der Union der Internationalen Verbände veröffentlichten Jahrbuches anerkannt. Die Mitglieder haben den Wunsch ausgesprochen, dass das Werk der Union immer mehr der Öffentlichkeit wie den Mitgliedstaaten bekannt werde und dass ihr Fortbestand gesichert werde“ (Un Doc E/1489).

Dann behandelte der Generalsekretär der Vereinten Nationen die Resolution 128 B (VI) des Wirtschafts- und Sozialrates vom 10. März 1948, die die Aufstellung einer Liste der gemeinsamen Institutionen der Regierungen verlangte, damit der Rat die Überprüfung einer eventuellen doppelten Beschäftigung und einer eventuellen Teilung der Bemühungen dieser Institutionen durchführen könne. Der Generalsekretär schlug in einer Note vom 17. November 1955 (E/2808) vor, dass der Rat, falls er sich entscheide, wie in der Vergangenheit eine Gesamtprüfung der Struktur der gemeinsamen Organisationen der Regierungen vorzunehmen, als Basisdokument das Jahrbuch der internationalen Organisationen nehme.

Die Beziehungen der U.A.I. zu den anderen Organisationen der Regierungen und zu den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen entwickelten sich harmonisch.

Mehr als ungefähr einhundert Artikel, die von ihnen abgefasst waren, wurden in ihrer Monatszeitschrift veröffentlicht, die aufeinanderfolgend lautete: „Monatsbulletin der Union der Internationalen Verbände“ (1949 bis 1950), „Bulletin der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen“ (1951 bis 1953) und „Internationale Verbände (seit 1954), die 16 bis 64 Seiten und manchmal mehr umfasste und ab Januar 1954 illustriert wurde.

Ohne selbstverständlich hier alle von der U.A.I. herausgegebenen Veröffentlichungen aufzählen zu wollen, geben wir lediglich die Einführung neuer, d.h. anderer Serien als das Jahrbuch der internationalen Organisationen und die Monatszeitschrift an:

Im Jahre 1953 Veröffentlichung der ersten Ausgabe der Liste der von den internationalen Organisationen herausgegebenen Zeitschriften; im Jahre 1956 Veröffentlichung der ersten Ausgabe der ausgewählten Bibliographie der internationalen Organisation und des ersten Heftes der Sammlung der „Dokumente, um dem Studium der internationalen Nicht-Regierungsbeziehungen zu dienen“; im Jahre 1960 Veröffentlichung des ersten Heftes der Sammlung „Die Wissenschaft der internationalen Kongresse“, im Jahre 1961 Veröffentlichung des ersten Bandes der Bibliographie der Berichte internationaler Kongresse; im Jahre 1969 Veröffentlichung des ersten Dokumentes einer Serie der „U.A.I. Study Papers“.

Man muss insbesondere den Kalender der internationalen zukünftigen Tagungen erwähnen, da er gut gewisse Gefahren aufzeigt. Dieser Kalender wurde von der U.A.I. seit ihrer Gründung veröffentlicht und seine Herausgabe im Januar 1949 wieder aufgenommen.

In der Tat fügte eine unglückliche Initiative der Library of Congress von Washington der U.A.I. Unrecht zu und hätte sie, auf lange Sicht gesehen, dazu

gebracht, die Veröffentlichung ihres Kalenders der zukünftigen internationalen Tagungen aufzugeben trotz der Verbindung dieser Arbeit zur Ausgabe des Jahrbuches der internationalen Organisationen, der Bibliographie der Kongressberichte und der Zeitschrift.

Im Juni 1959 gab diese Institution tatsächlich die erste Nummer der World List of Future International Meetings, einen Kalender, der dem der U.A.I. gleich, heraus. Die Entscheidung wurde trotz vorangegangener Beziehungen, die hervorragend gewesen waren, ohne vorherige Kontakte mit der U.A.I. getroffen. Glücklicherweise wurde diese Veröffentlichung mit der September-Nummer im Jahre 1969 eingestellt, ohne dass übrigens die U.A.I. wieder einmal im voraus darüber informiert worden war.

Der Standpunkt der U.A.I. bezüglich dieser Initiative wird in dem folgenden, in ihrer Zeitschrift im November 1969 veröffentlichten Kommentar erklärt:

„Wir hatten die Furcht ausgedrückt, dass andere gleiche nationale Initiativen zu einem wirklichen Durcheinander der Information führen und dass diese von rein nationalen Entscheidungen abhängen, die nichts mit den Prinzipien einer internationalen Dokumentation zu tun haben; insbesondere brachten wir die Notwendigkeit des Fortbestandes sowie den Schutz einer vollkommenen Unabhängigkeit von den nationalen nebensächlichen Dingen zum Ausdruck“.

Wir werden später zusammenfassen, worin ausser der Tätigkeit von Veröffentlichungen das Arbeitsprogramm der U.A.I. bestand, die ihren Sitz von 1949 bis 1956 im Palais d'Egmont hatte.

Wir geben hier nur kurz an, dass die erste Hauptversammlung nach dem Kriege am 5. Februar 1951 in Brüssel stattfand, die folgende wurde am 8. September 1952 in Brüssel abgehalten, in deren Verlauf Senator Etienne de la Vallee Poussin zum Präsidenten gewählt wurde, die nächsten am 8. März 1953 in Paris, am 9. und 10. Juni 1955 in Paris, am 3. und 4. September 1958 in Brüssel, am 14. März 1960 in Lausanne, am 10. November 1964 in Brüssel, am 16. November 1962 in Rom, am 30. März 1966 in Kopenhagen, während der F.A. Casadio zum Präsidenten ernannt wurde. Die letzte Hauptversammlung fand am 6. Mai 1970 in Barcelona statt.

Verbunden mit dem Meinungs austausch zwischen internationalen Verbänden über gemeinsame Interessenpunkte für dieselben, kennzeichneten diese Versammlungen die Etappen der Entwicklung — ohne politische Probleme — einer Institution und eines Programmes, die auf eine positive Tätigkeit des Dokumentations-, Studien-, Dienst- und Förderungszentrums ausgerichtet waren, die das genaue und bereits recht grosse Gebiet der Organisationen, Tagungen und internationalen Veröffentlichungen umfasste*

Im Laufe der beiden letzten Jahre stellte sich das Problem der Anwendung von Datenverarbeitungsanlagen und der kommenden Schaffung einer dritten Art internationaler Organisationen, derjenigen der transnationalen Gesellschaften mit Gewinnabsicht.

Viel Aufmerksamkeit und Zeit wurden der Prüfung und der Vorbereitung einer Modernisierung der Arbeitsmethoden und einer Anpassung der Strukturen

und Programme der U.A.I. gewidmet, die dem Bedarf und den neuen Dimensionen des internationalen Lebens Rechnung trugen.

Das Jahr 1971 wird den Beginn einer vierten Periode im Leben der U.A.I. wie es die in diesem Heft eingefügten Artikel von Robert Fenaux und Anthony Judge aufzeichnen, bringen.

III. DIE MISSERFOLGE

Auf Grund der ausserordentlichen Rolle, die die U.A.I. während einer Periode spielte, die die Geschichte kennzeichnete; denn sie wurde die der Anfangsorganisation einer neuen Zivilisation, die auf den internationalen Institutionen basierte, halten wir es für interessant, zu untersuchen, welches ihre Ziele zwischen dem Kongress von 1910 in Brüssel und dem von 1924 in Genf im Rahmen der allgemeinen Ziele der U.A.I., an die wir zu Beginn dieses Artikels erinnerten, waren, die von einem Misserfolg gekennzeichnet waren.

Aus Platzmangel können wir hier nur Aufzählung mit wenigen Erklärungen und Kommentaren geben. Wir werden diese Ziele soweit wie möglich durch das Zitat eines von Henri La Fontaine oder von Paul Otlet verfassten Textes nennen, die die wirklichen Schöpfer dieser Projekte in einer Zeit wurden, in der keine Gesellschaft der Nationen, keine internationale Schule, kein World Trade Center, selbst kein Kongresspalast oder Studienzentrum der internationalen Beziehungen bestand, dessen ältester das Royal Institute of International Affairs von London, ist, das im Jahre 1920 gegründet wurde.

1. Die doppelte Gesellschaft

„Da die Beziehungen und die menschlichen Interessen nach territorialen Abgrenzungen (Staaten) oder nach der Ähnlichkeit von Themen und Funktionen (Verbände) aufgeteilt sind, muss die internationale Organisation, um dem Rechnung zu tragen, doppelt sein:

1. Die Organisation der Staaten unter sich: nachdem sie die Interessen, die als Basis das Territorium haben, das sie verwalten (nationale Interessen), gruppiert haben, müssen sie ihre Interessen unter sich erfassen und regeln, indem sie sich als Mitglieder der Gesellschaft der Nationen betrachten;
2. Die Organisation der internationalen Verbände unter sich: nachdem sie, jeder auf seinem Gebiet, die Interessen desselben Fachgebietes der ganzen Welt gruppiert und verbunden haben (universale Interessen), müssen sie die Beziehungen zwischen allen Interessen und allen Funktionen berücksichtigen und unter sich einen Bund bilden, die Union der Internationalen Verbände.

Diese beiden Organisationen müssen, indem sie voneinander verschieden sind, ihre Beziehungen vergrössern, und ihre Bemühungen müssen nach einer einzigen Organisation streben, die das Gleichgewicht der sich entgegenstehenden Kräfte herstellt, indem sie jeder einen proportionalen Anteil an der Vertretung und der Befugnis in der Ausübung der wichtigen Funktionen bei der Führung der

grossen gemeinsamen Interessen gibt: Beratung und Gesetzgebung, Rechtsprechung und Schiedsspruch, Ausführung und Verwaltung. Eine Konstitution oder Welt-Charta muss deren Ausdruck sein (Veröffentlichung der UAI Nr. 56, Seite 11, Jahrgang 1913).

2. Die Internationale Universität

Das Wort war im Jahre 1911 in einer Broschüre über das Zentralbüro in einem Kapitel mit der Überschrift „Die Organisation einer internationalen Unterweisung“ herausgebracht worden. „Die Internationale Universität hat zum Gegenstand, die Universitäten und die internationalen Verbände in einer Bewegung höherer Unterweisung und hoher Universalkultur zu vereinen. Sie muss einer gewissen Anzahl von Studenten gestatten, ihre Ausbildung durch Einführung in die internationalen und vergleichenden Aspekte aller grossen Fragen zu vollenden (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 98, Seite 71, Jahrgang 1921).

Die erste Sitzung fand vom 5. bis 20. September 1920 in Brüssel statt. Fünfzig Professoren aus 11 Ländern gaben dort ungefähr einhundert Studenten aus mehr als zehn Ländern 106 Stunden, die auf 53 Kurse und Konferenzen aufgeteilt waren; die Gesellschaft der Nationen und 13 internationale Verbände hatten dort einen besonderen Lehrstuhl.

Während der zweiten Sitzungsperiode, die vom 20. August bis zum 5. September 1921 dauerte, behandelten 69 Professoren 76 Themen in 174 Unterrichtsstunden und Konferenzen.

Zu dieser Zeit bildete die Internationale Universität einen autonomen Organismus, der als Mitglieder 15 beigetretene Universitäten, 346 Professoren von beigetretenen Universitäten, die 23 Ländern angehörten, und die internationalen Verbände zählte, die 23 Lehrstühle während der Sitzungsperiode des Jahres 1921 einnahmen.

Die Internationale Universität stellte praktisch ihre Tätigkeit nach der dritten Sitzung, die ebenfalls in Brüssel vom 20. August bis zum 3. September 1922 (90 Unterrichtsstunden von 60 Professoren aus 16 Ländern) abgehalten wurde, trotz einer vierten Sitzung im Jahre 1927 ein.

3. Die Internationale Bibliothek

„Im vorhergehenden wurden der Umfang und die Bedeutung der ständigen Ermittlung angegeben, die das Zentralbüro insbesondere bezüglich der Gegebenheiten des internationalen Lebens organisiert hat. Eine ähnliche Untersuchung kann man sich nur vorstellen, wenn sie sich auf eine sorgfältige Dokumentation stützen kann.

Eine solche Dokumentation hat die Schaffung einer Bibliographie des Internationalismus, einer Liste von Dokumentarakt und einer Bibliothek des Internationalismus erfordert.

Diese enthielt nicht nur alle Veröffentlichungen, die von internationalen Gruppen herausgegeben waren, sondern auch alle diejenigen, die darauf abzielten, die

Lösung der Probleme, die einen internationalen Charakter darstellen, zu finden oder zu erleichtern“ (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 15, Seite 11, Jahrgang 1911). Dieses Ziel kannte einen Beginn der Realisierung, wie es das Memorandum des Generalsekretärs der Gesellschaft der Nationen aus dem Jahre 1921 und das weiter oben zitiert wurde, in Erinnerung ruft.

„Von 1897 bis 1910 hat das internationale Büro für Bibliographie vier internationale Konferenzen für Bibliographie einberufen und einen wirklichen Kodex veröffentlicht, dessen Vorschriften von tausend öffentlichen und privaten Anstalten verschiedener Länder angenommen worden sind.

Da der Ausgangspunkt somit gesichert war, haben La Fontaine und Otlet in Brüssel eine Serie neuer Werke, ein wirkliches internationales Dokumentationszentrum, geschaffen. Die umfassende Bibliographieliste zählt heute mehr als 12.000.000 Karten. Die internationalen Archive enthalten heute mehr als eine Million Werke; da sie regelmässig Werke erhalten, bilden sie eine wirkliche Dokumentarenzyklopädie des internationalen zeitgenössischen Lebens, insbesondere auf den wissenschaftlichen, technischen und soziologischen Gebieten. Die „Internationale Bibliothek“, zu der mehr als sechzig Bibliotheken verschiedener internationaler Institutionen, die sich in Brüssel befinden, gehören, zählt heute mehr als hunderttausend Bände und fasst die meisten Veröffentlichungen von internationalem Interesse zusammen“.

4. Das Internationale Museum

„Das Internationale Museum hat zum Ziel, die Fortschritte aufzuzeigen, die in allen Dingen auf dem Gebiet der internationalen Organisation gemacht worden sind, sowie die Bedeutung, vom wissenschaftlichen und vom sozialen Standpunkt her gesehen, der großen Gegebenheiten, die mit dieser Organisation verbunden sind“.

„Wenn man denkt, dass alle Gedanken, alle Institutionen, alle Werkzeuge, alles, was die Menschen gedacht, formuliert und realisiert haben, zu einer museographischen Darstellung führen kann, die von einem internationalen und vergleichenden Standpunkt aus betrachtet wird, dann ist es leicht, die Grosse zu begreifen, die man dem Internationalen Museum geben kann. Es oblag jedem Verband beziehungsweise jedem internationalem Organismus, in dem grossen gemeinsamen Ganzen den Teil zu bilden, der in seinen eigenen Bereich einbegriffen ist“ (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 15, Seiten 51 und 13, Jahrgang 1911).

Eine vorübergehende Ausstellung wurde anlässlich des ersten Weltkongresses der internationalen Verbände im Jahre 1910 organisiert, während der mit Hilfe von graphischen und statistischen Darstellungen der Fortschritt auf allen Gebieten der internationalen Organisation sowie die Notlagen, die es zu dem Fortschritt kommen liessen. Auf Grund dieser Ausstellung entstand ein internationales Museum, das im Jahre 1920 ungefähr vierzig Säle umfasste und ungefähr 14.000 Werke und Dokumente enthielt. Es war in fünf Bereiche aufgeteilt: 1) Geschichte; 2) Geographie; 3) Wissenschaft und Technik; 4) Methoden; 5) Gesamtüberblick über das internationale Leben.

Sehr viele Regierungen trugen zu den nationalen Bereichen, die in dem geographischen Teil des Museums enthalten waren, bei. Zusätzlich zu den all-

gemeinen Katalogen des Museums wurde ein Katalog des internationalen Verwaltungsmuseums im Jahre 1910 veröffentlicht, ferner ein Katalog der Abteilung für Bibliographie und Dokumentation im Jahre 1912, sowie ein Katalog der Abteilung hinsichtlich des Wohlergehens des Kindes im Jahre 1914, Dokumente über das internationale Museum der Unterweisung im Jahre 1913 sowie über die Gründung eines technischen Museums (1914).

Auf dem Kongress von Juni 1913 wurde angegeben, dass sich die Zahl der Besucher des Internationalen Museums von Juni 1912 bis Mai 1913 auf 10.487 erhöht hatte.

5. Der Weltpalast. Die internationale Cite

Zu den Entschliessungen, die im Jahre 1913 von dem zweiten Weltkongress der internationalen Verbände angenommen wurden, an dem, rufen wir es uns in Erinnerung, die Delegierten von 169 internationalen Verbänden teilnahmen, das ist fast die Hälfte der Gesamtzahl, sowie Vertreter von 22 Regierungen, gehört unter anderem folgende Resolution:

„Man muss auf der Basis der Kooperation, der Neutralität und des praktischen Nutzens das internationale Zentrum, seine Dienste, Zusammenkünfte, Arbeiten, Veröffentlichungen und Sammlungen gemäss den Richtlinien des Planes entwickeln, für den sich das Zentralbüro entschieden hat und der bereits einen grossen Anfang zu verzeichnen hat: Büros der Verbände, Bibliothek, Bibliographie, Archive, Museum, Studium und Unterweisung, gemeinsame Bücherei, Übersetzungs- und Sekretariatsdienste.

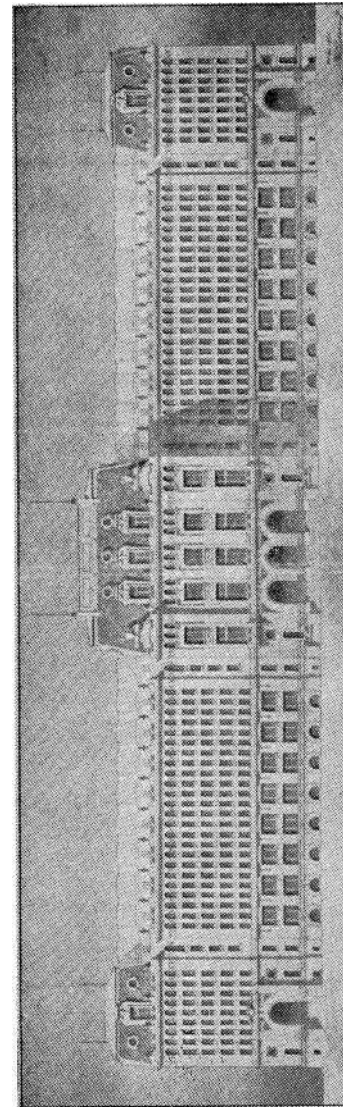
Das internationale Zentrum ist in nationale Abteilungen und in besondere oder vergleichende Abteilungen aufgeteilt.

Man muss die Abteilungen und Sammlungen des internationalen Zentrums in einem Palast unterbringen, der der Bedeutung der Verbände entspricht, die es durch ihre Bemühungen geschaffen haben und das der Ausgangspunkt der Gruppe anderer internationaler Strukturen (internationale Cite) werden kann. Man muss diesbezüglich gleichzeitig an die Hilfe der Regierungen und des Mäzenatentums sowie an die der Verbände appellieren" (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 56, Seite 35, Jahrgang 1913).

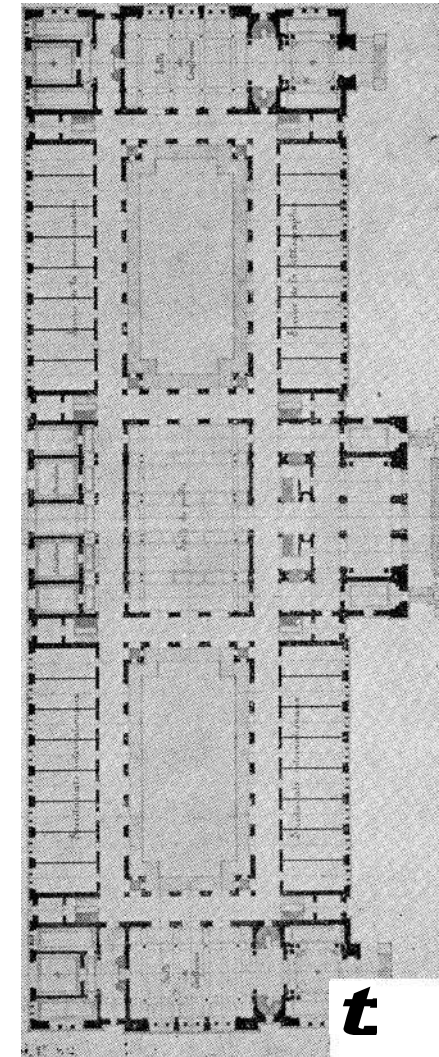
Der Präsident des Kongresses, Staatsminister Cooreman, der auch der Präsident des ersten internationalen Kongresses der Verwaltungswissenschaften war, hatte in seiner Eröffnungsansprache erklärt, indem er diesen Punkt erörterte:

„Schliesslich, sehr geehrte Herren, würde der Weltpalast auf Grund seiner Bestimmung das gemeinsame Haus aller internationalen Verbände sein; dieses Haus würde also von internationalem Charakter, von internationalem Interesse, von internationalem Nutzen sein. Scheint es infolgedessen nicht angemessen, und rationell, dass der finanzielle Beitrag für seine Errichtung, für seine Einrichtung und für seine Unterhaltung ebenfalls international ist?

Sie wissen, meine Herren, was den Nationen die Taten des Misstrauens und des Krieges kosten; sie wissen, wie sehr sich die Völker nach Erleichterung der



Vordersicht des Gebäudes



t

Vorentwurf des Weltpalasts der internationalen Verbände dessen Bau die belgische Regierung vor dem ersten Weltkrieg auf dem Mont des Arts in Brüssel beabsichtigte. Der Entwurf sieht im einzelnen an den beiden Flügeln zwei grosse Konferenzsäle vor; im Zentrum einen Saal für die Öffentlichkeit und an den beiden Längseiten des Rechtecks die Räume für die internationalen Organisationen sowie für die gemeinsamen Dienststellen für Unterlagen und Bibliographie

verheerenden Lasten und der schweren Abgaben, die sie niederdrücken, sehnen. Sie kennen auch die Anforderungen der augenblicklichen Situation und die grossen Schwierigkeiten, die sich vor der pazifistischen Tätigkeit auftun. Wäre es daher nicht stärkend für das allgemeine öffentliche Gewissen, zu sehen, dass sich die Gesetzgeber und Regierungen von Land zu Land treffen und zur Erbauung dieses Weltpalastes beitragen, der dazu bestimmt ist, der Mittelpunkt des Werkes der Eintracht, der Annäherung und der Kooperation zu werden, der die Union der Internationalen Verbände ist!

Es ist überflüssig, hinzuzufügen, dass niemand, kein Individuum, keine Regierung, kein Land, um in dieses Haus zu gehen, seine Persönlichkeit, seine Unabhängigkeit oder seine Freiheit, in welchem Masse es auch sein mag, aufzugeben hätte. Das Haus würde gross genug sein, um die gesamte Autonomie von jedem und die Solidarität von allen aufzunehmen" (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 56, Seite 36, Jahrgang 1913).

In der Tat war das Projekt bereits alt und im Jahre 1907 durch das Angebot von Andrew Carnegie angeregt worden, den Friedenspalast in Den Haag zu bauen.

Am 21. Dezember 1907 weihte Baron Descamps, belgischer Minister für Wissenschaft und Kunst, ehemaliger Präsident und Referent des Komitees über den Schiedsspruch der ersten Friedenskonferenz von 1899 in Den Haag, die neuen Räume des Zentralbüros in Brüssel, *3bis*, rue de la Regence, ein. Er bestätigte in einer Rede das Projekt, durch die belgische Regierung zukünftige Kunstpaläste zu schaffen. Ferner sagte er, dass die belgische Regierung Räumlichkeiten zur Verfügung stelle, die für die internationalen Institutionen in diesem Komplex bestimmt seien, der die Bedeutung des Justizpalastes haben müsse und dessen Entwurf und Pläne bereits erstellt seien.

Eine gewisse Rivalität als „internationale Hauptstadt“ zeichnete sich zwischen Den Haag, Brüssel und Bern ab, die im Jahre 1907 die drei hauptsächlichsten Gaststädte der internationalen Organismen waren, trotz der Erklärungen über die Notwendigkeit einer „funktionellen Konzentration“ als einer „materiellen Konzentration“.

Wir können nicht all den Phasen der hartnäckigen Anstrengungen nachgehen, die hauptsächlich von Paul Otlet gemacht worden waren, um das Projekt eines Weltpalastes und das einer internationalen extraterritorialen Cite zu verwirklichen „uneingeschränkte Hauptstadt der Gesellschaft der Nationen,... neue Cite, die mit jedem Teil geschaffen worden ist, die in dem universalen Leben die Funktion selbst erfüllen möge, die Washington der Stadt zuwies, die seinen Namen trägt, als er sie in dem Bundesgebiet von Kolumbien gründete“, schrieb er im Jahre 1919 (Veröffentlichung der U.A.I. Nr. 83, Seite 27, Jahrgang 1919).

In derselben Broschüre vom Jahre 1919, zwanzig Jahre bevor Mussolini den Kongresspalast von Rom erbauen liess, den ersten seiner Art, legte Paul Otlet die Erbauung im Rahmen des „intellektuellen Weltzentrums im Dienste der Gesellschaft der Nationen“ von ständigen Gebäuden nahe, „in denen stets grosse Tagungen abgehalten werden können und die so eingerichtet sind, dass sie die entstehenden Kosten verringern, dass die Konferenzen regelmässiger stattfinden und wirkungsvoller gestaltet werden können“.

Diese Projekte, die von 1912 bis 1932 zunächst auf Brüssel, dann auf Genf und dann auf Antwerpen konzentriert waren, führten zur Veröffentlichung von siebzehn Broschüren durch die U.A.I. Sie enthielten detaillierte Pläne, die übrigens von bedeutenden Architekten verschiedener Länder erstellt worden waren, wie Hendrik Andersen und Hebrard (A World Communication Center, in Brüssel) im Jahre 1912, Francotte (Le Palais de la Ligue des Nations et le Palais des Associations internationales dans le Parc de la Woluwe, in Brüssel) im Jahre 1920; le Corbusier und P. Jeanneret (Mundaneum in Genf, in Zusammenarbeit mit Paul Otlet) 1928.

Der Rohbau eines Weltpalastes, der hundert Säle umfasste, bestand bald nach dem ersten Weltkrieg einige Jahre lang in Brüssel. In diesem Palast, der sich im Parc du Cinquantenaire in einem Bau befand, der mehr als eine Fläche von einem Hektar bedeckte, der im Jahre 1880 anlässlich des 50. Jahrestages von Belgien erbaut und zu dem 75. Jahrestag vollendet worden war, waren die verschiedenen Abteilungen und die im vorhergehenden erwähnten „Einrichtungen“ der U.A.I. sowie der Sitz mehrerer anderer internationaler Verbände untergebracht.

6. Ausgleichsdienststelle

Ein Versuch, der der dritten Periode angehört, kann hier kurz bei den Misserfolgen erwähnt werden.

Trotz des Wunsches der Führer der U.A.I., das Programm auf die möglichen Realisierungen zu beschränken, erschien es wünschenswert, im Jahre 1950 ein System zu finden, um die Schwierigkeiten zu lösen, auf die die internationalen Nicht-Regierungsverbände bei ihren Kapitalbewegungen in dieser Zeit der Devisenrestriktionen stiessen.

Die Bildung einer Ausgleichsdienststelle für die Überweisung von Geldern der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen durch die Eröffnung eines besonderen Kontos der U.A.I. bei der Bank für internationalen Zahlungsverkehr in Basel schien eine mögliche Lösung zu sein.

Die Bank für internationalen Zahlungsverkehr gab ihr prinzipielles Einverständnis zu der Eröffnung eines solchen Kontos, und am 4. Mai 1951 wurde von der U.A.I. ein Rundschreiben mit einem Fragebogen an alle internationalen Verbände geschickt. In der Zeit, während der man die Klarstellung des Systems verfolgte, das die vorherige Zustimmung der Behörden in jedem Land erforderte, wurden die Devisenrestriktionen verringert und das Projekt aufgegeben.

Für die Institutionen wie für die Individuen sind die Misserfolge und Niederschläge oft bildend und manchmal für sie zu verbuchen.

Sie können entweder der Wahl eines irrigen, verfrühten, überholten, unmässigen Zieles zugeschrieben werden oder auch ungeeigneten Methoden, persönlichen Konflikten und öfter noch ungenügenden materiellen Mitteln.

Da dies der Fall für die dritte Friedenskonferenz, die im Jahre 1915 in Den Haag vorgesehen war und für den dritten Weltkongress der internationalen Verbände, war, der ebenfalls im Jahre 1915 in San Franzisko vorgesehen war, traf der Krieg seinerseits die Institutionen wie die Individuen. Was auch immer die Motive der Misserfolge hinsichtlich der Projekte waren, an die wir soeben erinnerten, so veranlassen uns letztere zweifelsohne noch mehr die Vision der internationalen Organisation, die die Gründer der U.A.I. vor sechzig Jahren hatten, zu bewundern.

IV. DIE REALISIERUNGEN

Es gibt sichtbare und unsichtbare Dinge, die oft die wichtigsten sind.

Für die U.A.I. wie für viele Institutionen würden etliche zehn Seiten nicht genügen, wenn man als Geschichtsschreiber die Leistungen nennen wollte, das Wort ist im Sinne der tatsächlichen Tätigkeiten gebraucht, der Ausdruck selbst müsste übrigens auch die unrealisierbaren Ziele einschliessen, die sich von den Niederschlägen oder Misserfolgen unterscheiden.

Wie die Eltern in der Tat das unrealisierbare Ziel verfolgen, ihre Kinder zur Perfektion zu führen oder wie ein Gärtner arbeitet, ohne jemals fertig zu werden, die Natur umzuformen, um sie in einer schönen allgemeinen Ordnung zu bändigen, so hat die U.A.I. viele Anstrengungen gemacht und viel Zeit darauf verwandt, die soziale Ordnung vorwärtszubringen und auf einen Prozess einzuwirken.

Man kann sicherlich greifbare Leistungen angeben, Titel und Namen, Daten und andere Ziffern anführen. In der Tat hat die U.A.I. vor 1915 ausser den 3.200 Seiten ihrer Zeitschrift „Das internationale Leben“ genau 94 Bücher und Broschüren mit insgesamt 10.147 Seiten veröffentlicht; zwischen den beiden Kriegen kamen noch 59 Bücher und Broschüren mit insgesamt 2.225 Seiten hinzu; seit der Wiederaufnahme der Tätigkeit im Oktober 1948 bis Ende 1969: 68 Werke mit insgesamt 19.874 Seiten zusätzlich zu 15.286 Seiten ihrer Zeitschrift „Internationale Verbände“ mit all dem, was das an genauen Zielen, an Tagungen jeder Art und an Aussenzusammenarbeit voraussetzt, ohne von einer Mannschaftsarbeit auf dem Niveau der Leistung zu sprechen.

Wir werden jedoch nicht versuchen, eine Buchführungsbilanz der Leistungen der U.A.I. anzuführen; es wäre ebenso langwierig, diese Bilanz aufzustellen wie zu lesen. Wir werden uns bemühen, mit einigen Zeilen eine Auswertung ihrer Tätigkeit für den Fortschritt der sozialen Ordnung, ihres Einflusses auf einen Prozess zu bringen.

Dieses Wort erinnert an das Bild, das in einem Gedanken von Paul Claudel enthalten ist: „Wie ein Mensch sein, der mit einer Kerze eine ganze Prozession entflammt“. Dieses Bild könnte auf die U.A.I. angewandt werden !

1. „Although the peace Conference of 1919 and the Covenant of the League of Nations gave no official recognition to the purposes of the Union of International Associations, one of the founders of the organization, Henri Lafontaine



Die 1912 in der Kapelle von Nassau auf dem Mont des Arts in Brüssel untergebrachten enzyklopädischen Unterlagenarchive

of Belgium, eloquently urged the First Assembly of the League to provide facilities for information and centers of collaboration for exchanging the intellectual work of all nations.

Impressed by this argument, the Assembly turned the matter over to the Council, appointed a twelve-man committee (later increased to fifteen) entitled the Intellectual Cooperation Committee".

Dieses Zitat, das dem Buch von Gerard J. Mangone, *A Short History of International Organization* (1954), Seite 239, entnommen ist, zeigt eine erste Leistungsgruppe, d.h. die Anregungen oder Empfehlungen, die von der U.A.I., die als Bahnbrecher handelte, auf den Gebieten gemacht wurden, auf denen es noch keine organisierte Kooperation gab.

Diese Empfehlungen haben oft, insbesondere vor 1914, die Schaffung der notwendigen Institutionen erstrebt, die, wenn sie einmal gegründet sind, manchmal schnell die Erinnerung an diejenigen verlieren, die ihnen den Weg bereitet haben. Man könnte sehr viele Beispiele dazu geben.

Sie haben in anderen Fällen auf die Berücksichtigung einer bereits bestehenden Situation abgezielt, über die sich die interessierten Instanzen kaum bewusst

Ein recht neues Beispiel: dasjenige der internationalen Kongresse, deren Bedeutung von der U.A.I. in zahlreichen Schriftstücken und Tagungen zwischen 1950 und 1960 unterstrichen werden musste, bevor sie die Aufmerksamkeit — die jetzt fast übertrieben ist — der Staaten und Stadtverwaltungen als Berufs- und Wirtschaftsgruppen erweckte.

Ein ähnliches Beispiel, das jedoch noch in der Entwicklung ist: die Aufmerksamkeit, die die U.A.I. seit mehreren Jahren auf die sogar wirtschaftliche Bedeutung zu lenken versucht, die die Sitze der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen für die Gastländer darstellen. Die meisten Regierungen und Stadtverwaltungen glauben immer noch, dass sie eine Last sind; in einigen Jahren werden sie sich bemühen, sie mit allen Mitteln, wie es augenblicklich für die internationalen Kongresse gemacht wird, zu gewinnen. Nun, wir werden auf der Ebene der materiellen Konstruktionen schöne internationale Häuser neben Kongresspalästen entstehen sehen und auf der Ebene der juristischen Konstruktionen die für die zivile Verkörperung der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, diese international Gesetzlose günstigen Gesetzgebungen.

Selbstverständlich ist das Ziel der U.A.I. bei einer solchen Förderungshandlung — und dies gibt noch genau an, was sie verwirklicht und zu verwirklichen versucht — dazu beizutragen, die internationalen Verbände mit dem für ihre Arbeiten notwendigen Handwerkszeug zu versehen.

2. Eine zweite Gruppe von Leistungen wird durch die Hilfe gebildet, die die U.A.I. für das Studium der internationalen Beziehungen gewährt, nachdem sie zum grossen Teil das Verdienst gehabt hat, sie angeregt zu haben.

„In its immediate consequences the most important contribution made by the Union of International Associations was probably the impetus it gave to the

proper documentation of international studies", schrieb im Jahre 1963 Professor F.S. Lyons von der Universität Dublin in seinem Buch „Internationalism in Europe 1815-1914 (Seite 206). »

Geben wir noch an, dass sich die U.A.I. seit 1948 auf die eigentliche internationale Organisation beschränken wollte.

Wir könnten zahlreiche jüngste Zeugnisse hinsichtlich der Verwendung und des Wertes der Veröffentlichungen der U.A.I. zitieren.

Hinsichtlich des Yearbook of International Organizations schreibt die Zeitschrift *International Affairs*: „This is the only reference book giving reliable and up-to-date information on both inter-governmental and non-governmental international organization"; *Le Monde Diplomatique*: „L'ouvrage se recommande a tous les specialistes de la politique internationale"; *Yearbook of World Affairs*: „A god-send to administrators and their secretaries"; *Die Tat*: „Dem Journalisten und Politiker ist das „Yearbook" ein unentbehrliches Nachschlagewerk; *International Association of Universities Bulletin* : „Les milieux universitaires apprecieront particulierement la vaste documentation qui concerne les organisations internationales des innombrables disciplines scientifiques"; *International Council of Scientific Unions Bulletin*: „Indispensable for all concerned with international work"; *Ergonomics*: „Every embassy, foundation, research Council, library, and agency of Government concerned with international affairs should have at least one copy of the Yearbook for ready reference and a second copy for leisure moments".

Hinsichtlich des Kalenders der zukünftigen internationalen Tagungen erklärt die Zeitschrift *Professional Engineer*: „A must for any good industrial library" und *The Indian and Eastern Engineer* schreibt: „The subject and geographical indexes which are provided in the volume offer fascinating clues as to variety of interests which are catered for at international meetings, as well as to their world-wide distribution".

Hinsichtlich der ausgewählten Bibliographie über die internationale Organisation lautet die Beurteilung des *Bulletin des Bibliothèques de France*.wie folgt: „Un ouvrage de references indispensable pour l'etude de l'organisation internationale".

Wir entschuldigen uns für diese Zitate, die unter so vielen anderen ausgewählt wurden, aber nachdem wir weiter oben die beeindruckende Zahl der von der U.A.I. veröffentlichten Werke angegeben haben, ist es angemessen, auch zu erwähnen, dass die Qualität dieser Werke geschätzt war, wie es noch die Tatsache zeigt, dass 9/10 des Budgets der U.A.I. gegenwärtig durch ihre Veröffentlichungen gesichert sind.

Diese erste Art der Leistungen auf dem Gebiet des Studiums der internationalen Organisation, die die Erstellung und die Verteilung der für dieses Studium notwendigen Referenzwerke darstellen, erfordert eine ungeheure mühevollen Arbeit, und man kann nicht genug die Kompetenz und die Ergebenheit derjenigen erkennen, die die Materialien sammeln und die Werke abfassen.

Wir möchten daher sagen, wie notwendig es ist, dass jeder daran teilnimmt, diese Dokumentations- und Informationsarbeit unterstützt und sogar schützt. In der Tat wird es Zeit, gegen zu viele Nachdrucke der Referenzwerke der U.A.L einzuschreiten. Ihre Autoren, d.h. ihre Herausgeber verfolgen lediglich mühelos Krämerzwecke; denn es ist sicherlich leicht, in Jahrbüchern, die vorher auf die Liste der kulturellen und Unterwesigunsanstalten beschränkt waren, in nationalen Verwaltungsverzeichnissen oder anderen Jahrbüchern Berichte über die internationalen einzufügen unter Hinzuziehung des Yearbook der U.A.L oder Kongresskalender zu veröffentlichen durch Kopieren des Kongresskalenders der U.A.L

Man kennt für die Zukunft die in Entwicklung befindliche Arbeit, um die U.A.L mit dem von den Datenverarbeitungsanlagen angebotenen Leistungsvermögen zu versehen, die Lieferungen von neuen und beträchtlichen Informationen gestatten. Der Artikel, der von dem Verantwortlichen des Projekts, Anthony Judge, unterzeichnet ist, entbindet uns davon, hier mehr darüber zu sagen.

3. Zusätzlich zu dem ständigen Inventar der internationalen Organisationen und zu ihren Tätigkeiten umfasst das Programm der U.A.L ihr Studium.

Dieses hat sich sehr, wie wir jetzt gleich sehen werden, auf die juristischen, Verwaltung^- und technischen Probleme, die die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gemeinsam haben, erstreckt.

Es hat sich aber auch die allgemeine Theorie der internationalen Organisation, auf ihre Soziologie erstreckt, wie es die ersten Seiten unseres Artikels ausreichend zeigen. Während dieser letzten Jahre sind neben Studien über die Struktur und das Funktionieren der internationalen Organisationen Arbeiten über ihre Klassifizierung, ihre Rolle in der Gesellschaft, über die Beziehungen zwischen den gemeinsamen Institutionen der Regierungen und den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen und über die Zukunft dieser letzteren gemacht worden.

1956-1957 hat die U.A.L mit der finanziellen Hilfe der Unesco eine Studiengruppe für die Erstellung eines Auswertungsplanes der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen geschaffen, dessen Bericht, der von Professor Jean Meynaud abgefasst war, sie veröffentlicht hat.

Anstrengungen waren der Reform des Hochschulunterrichtes über die internationalen Beziehungen gewidmet worden. Die Frage der nationalen Teilnahme an der Tätigkeit der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen hat ebenfalls Aufmerksamkeit gefunden wie auch insbesondere das Problem der Teilnahme der jungen afrikanischen Staaten. Diesbezüglich schrieb Roger Savary, Generalsekretär des Internationalen Bundes der Landwirtschaftserzeuger, im Jahre 1961: „Die Jahre 1960 werden die aussergewöhnliche Erweiterung der internationalen Kooperationstätigkeiten sehen, und der Beitritt der afrikanischen Nationen zur Unabhängigkeit hat soeben stark den Masstab geändert. Aber die Teilnahme der Regierungen der neuen Staaten an den Arbeiten der offiziellen internationalen Instanzen geht zur Zeit derjenigen der Eliten beim so gewinnbringenden und so notwendigen Austausch voraus, den die privaten internationalen Verbände zusichern. Dieses zunehmende

Organisationsphänomen auf Regierungsebene, das noch nicht durch tiefe Kontakte unter den Bürgern der interessierten Länder unterstützt wird, steht im Gegensatz zu den Entwicklungen, die zur Entfaltung der internationalen Kollaboration unter den Völkern geführt haben, deren wirtschaftliche Entwicklung älter ist... Die Suche nach einer Lösung dieser Schwierigkeiten wird noch die Aufgabe der U.A.L erschweren" (Internationale Verbände, Januar 1961) Wir werden nicht auf diese Leistungsart der U.A.L eingehen, die zur Zeit das Studium der transnationalen Gesellschaften als dritte Gruppe der internationalen Organisationen umfasst; denn sie ist in anderen Artikeln behandelt.

Es erscheint uns jedoch notwendig, drei Anmerkungen zu machen. Erstens, die bereits hergestellten Beziehungen zwischen der U.A.L und gewissen Universitäten, die sehr interessante Perspektiven eröffnen, aber auch eine zusätzliche Arbeit für die U.A.L enthalten.

Zweitens, die Beziehungen könnten zwischen der U.A.L und den nationalen Zentren für internationale Beziehungen entwickelt werden, insbesondere dann, wenn diese Zentren nicht nur die politischen und juristischen Aspekte des internationalen Lebens untersuchen, sondern auch die soziologischen und Verwaltungsaspekte.

Drittens, um ihr Studienprogramm auszudehnen, um es zur Kooperation mit den Universitäten und den Studienzentren für internationale Beziehungen zu führen und um die Gegebenheiten zu nutzen, die ihr zukünftiger Informationsdienst mit Hilfe der Datenverarbeitungsanlage liefern können wird, müsste die U.A.L über andere Quellen verfügen.

Ende des Jahres 1950 schrieb Dr. Rene Sand: „Die Wissenschaft und die Technik des Internationalismus, die internationale Politik, die internationale Wirtschaft, die internationale Hilfe und die internationale Hygiene warten, um sich auf einem soliden Boden zu entwickeln, auf die Schaffung einer internationalen Soziologie, einer internationalen Psychologie und einer internationalen Biologie, deren Grundlagen wir noch nicht einmal besitzen. Die U.A.L hat diesbezüglich eine grosse Aufgabe zu erfüllen."

Bleibt dieser Gedanke nicht noch in seiner ganzen Tragweite gültig?

4. Die U.A.L half den internationalen Nicht-Regierungsorganisationen durch verschiedene Initiativen, Studien, Tagungen, Empfehlungen, ihre Arbeitswerkzeuge zu vervollkommen. Diese Tätigkeit, die keine Organisation alleine führen kann, oder es wäre lächerlich, dass jede sie nochmals für sich ausführt, geht auf die Anfänge der U.A.L zurück und wird noch immer fortgesetzt.

Eines der ersten Ziele, das die U.A.L erstrebte, war, ein internationales juristisches Statut für die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen zu erhalten. Ein internationales Konventionsprojekt ist von der U.A.L im Jahre 1910 ausgearbeitet worden. Im Jahre 1959 wurde der Unesco ein neues Projekt unterbreitet, und die Mitarbeit der U.A.L wurde kürzlich an den Europarat herangetragen, der die Möglichkeit in Betracht zieht, ein Statut für die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen auf europäischer Ebene einzuführen.

Erinnern wir diesbezüglich daran, dass das belgische Gesetz vom 25. Oktober 1919, das den internationalen wissenschaftlichen Verbänden die Zivil-

Verkörperung gewährt — das einzige Gesetz der Welt, das sich nur auf die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen bezieht und von dem wir nach vier Jahren der Anstrengungen die Erweiterung des Anwendungsgebietes durch das Gesetz vom 6. Dezember 1954 erhalten konnten — den Anstrengungen zuzuschreiben ist, die seit 1906 von den Gründern der U.A.I. gemacht worden sind, die wünschten, dass später das Anwendungsgebiet durch den Satz des Artikels 9 dieses Gesetzes internationalisiert werde.

Ein anderes Beispiel, in einer ganz unterschiedlichen Art, ist der Signalisierungskodex der Sprachen durch die Farben, der von der U.A.I. studiert und vorgeschlagen wurde, um die Ordnung der Arbeitsdokumente der internationalen Kongresse zu erleichtern. Diesbezüglich kann man die fünf internationalen Kongresse über die Organisation der Kongresse, die von 1959 bis 1970 einberufen wurden, anführen. Von unseren Veröffentlichungen und den in „Internationale Verbände“ herausgebrachten Artikeln haben viele einen technischen Charakter, wie die Handbücher über die Organisation der Kongresse und das Verwaltungshandbuch der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, das vorbereitet wird.

Studien sind über die Arten der Strukturen, der Veröffentlichungen, die Verteilungsmethoden der durch die Tätigkeiten der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen erhaltenen Ergebnisse, usw. gemacht worden. Ein besonderes Programm wurde während der letzten Jahre bezüglich des Personals der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen aufgegriffen, um sie in eine wirkliche Karriere der privaten internationalen Funktion einzugliedern.

Eine Studie, die zu praktischen Empfehlungen führte, ist vor zwei Jahren hinsichtlich eines internationalen Zusatzpensionssystems für das Personal der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen gemacht worden.

Ein erstes Seminar zur Ausbildung der Führungskräfte der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen wurde im Oktober 1969 in Turin abgehalten.

Dr. John Rees, Direktor des Weltbundes für die geistige Gesundheit, schrieb im Jahre 1958: „Ich sehe in der Union der Internationalen Verbände ein ordnendes und technisches Organ im internationalen Bereich. Ihre Veröffentlichungen und Tagungen haben einen grossen Beitrag zur Realisierung dieser Aufgabe geleistet. Keine andere als sie spannt sich für diese Arbeit ein“.

5. Die Tätigkeiten des Dienstzentrums würden es verdienen, erwähnt zu werden; denn die Gesuche um Auskunft, um Ratschläge und um Hilfe aller Art nehmen einen recht grossen Teil der Zeit der U.A.I. in Anspruch. Sie reichen von einem Telefonanruf bis zu einem mehrwöchigen Aufenthalt von Forschern oder Studenten. Sie kommen von allen möglichen, offiziellen oder privaten, internationalen oder nationalen, wissenschaftlichen oder gewinnbringenden Quellen. Sie geben Anlass zu ebenso unterschiedlichen Antworten, die von einem Antwortschreiben zu einer, mehrstündigen Unterredung oder einem Vertrag reichen, der eine Arbeit von fast einem Monat genau angibt.

Es wäre wünschenswert, noch mehr die Leistungen des Clearing house, die Vermittlungsleistungen auszudehnen. Wir dachten insbesondere an die Rolle, die die U.A.I. spielen könnte, um den Universitätsprofessoren und den Studenten,

die Themen für Dissertationen oder für Abhandlungen suchen, die Probleme zur Kenntnis zu bringen, die die internationalen Verbände gerne untersuchen hätten, für die sie die Dokumentation, aber nicht die gewünschten Mitarbeit* der Universitäten haben.

6. Bevor wir diese zweifelsohne bereits zu grosse Skizze der tatsächlichen Tätigkeiten der U.A.I. beenden, müssen wir von einer letzten Leistung, die unserer Meinung, nach wichtigsten sprechen, obwohl sie vor allem der We der unsichtbaren Dinge angehört.

Es handelt sich um die Stärkung — und wir können sogar sagen — um die Verteidigung des privaten internationalen Sektors, der vielleicht immer mehr die Stütze der privaten nationalen Sektoren wird.

Der Kern des Problems ist ausreichend im Artikel von Herrn Et. de la Vall Poussin dargelegt und durch das, an das wir zu Beginn unseres eigenen Artikels hinsichtlich der allgemeinen Ziele der U.A.I. erinnert haben.

Durch ihre gesamte Dokumentations-, Studien-, Dienst- und Förderungsarbeit und zwar während der vergangenen sechzig Jahre hat sie versucht, den Umfang und den Wert des internationalen privaten Sektors besser verständlich zu machen und schätzen zu lassen; weiterhin hat sie versucht, ihre Schwäche zu untersuchen und ihre Wirksamkeit zu entwickeln, die Nutzung der technischen Kompetenz und der Meinungsstärke, die die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen besitzen, zu stärken; sie hat versucht, die zusätzliche Rolle der öffentlichen und privaten Sektoren zu unterstreichen und ihre Zusammenarbeit zu fördern.

Ferner sind diesbezüglich besondere Veröffentlichungen von der U.A.I. herausgegeben worden, wie zum Beispiel im Jahre 1960 „Die internationale Kooperation und wir“ von Louis Verniers, dieses Werk ist in vier Sprachen erschienen im Jahre 1962 „Freedom of Association. A study of the role of international non-governmental organizations in the development process of emerging countries“ von James E. Knott.

Ein Projekt, das den Beitrag der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen zu den Arbeiten der Vereinten Nationen erkennen Hess, wurde für dieselbe von der U.A.I. im Dezember 1959 mit der Hilfe des technischen Zeichners Jacques Londot vorbereitet.

Die U.A.I. hat die Ausarbeitung von Abhandlungen und Dissertationen über die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen veranlasst und dazu beigetragen wie auch ebenfalls zum Prädikat dieser letzteren in den Studien über die internationale Organisation.

Man kann sagen, dass heute jedes neue Buch, das Beziehung zum internationalen Leben hat, die von der U.A.I. veröffentlichten Informationen und Statistiken in Betracht zieht; ferner wird auch oft ihr Standpunkt über die Rolle der internationalen Nicht-Regierungsorganisationen, über die solche Werke kaum noch zwischen 1925 und 1960 sprachen, berücksichtigt.

V. SCHLUSSFOLGERUNGEN

Ohne die frühere und die jetzige Tätigkeit der U.A.I. würden die internationalen Nicht-Regierungsorganisationen in ihrer Gesamtheit nicht den Platz belegen, den sie heute in den sorgenvollen Gedanken der Forscher wie auch der Verantwortlichen des internationalen öffentlichen Lebens einnehmen.

Wenn die U.A.I. nicht bestehen würde, müsste man sie gründen. Da sie besteht, muss sie die für ihre jetzige Arbeit und die zukünftigen Anforderungen notwendigen Mittel erhalten.

Viele internationale Verbände haben selbst lange nicht mehr verstanden als gewisse aussenstehende Denker, dass das, was sie an gemeinsamen Dingen hatten, die Existenz eines Organismus wie die U.A.I. erfordern könnte. Viele glaubten, dass es keinen gemeinsamen Nenner und keine Gründe gebe, mit Verbänden, die unterschiedliche Ziele verfolgen, in verschiedenen Disziplinen oder auf verschiedenen Bereichen zusammenzuarbeiten.

Dieses Stadium ist jetzt fast überholt, und jeder ist sich bewusst, dass es für die Gruppe, die die internationalen Verbände bilden, wie für die anderen Gruppen, diejenigen der Handwerker, der Industriellen, der Kaufleute, usw., eine Gruppe gibt, die eine bestimmte Funktion in der menschlichen Gesellschaft hat, eine Methodologie, eine gemeinsame Zukunft trotz der internen Verschiedenheit der Leistungen ihrer Mitglieder. Muss man nicht noch weiter vor den möglichen Perspektiven und Entwicklungen der Internationalisierung der Welt die Strukturen und die Kreise sehen, die sich vielleicht entwickeln werden? Werden die internationalen Nicht-Regierungsverbände — Arbeiter- oder Mittelklassen der internationalen Kooperation — an der Kreuzung des Individuums, der Macht der grossen internationalen Bürokratien der Gesellschaft der Staaten und der Macht der gigantischen transnationalen Unternehmen nicht mit der notwendigen Unterstützung der Staaten transnationale Gesellschaften und Gründungen werden, die nach Neuem suchenden Kräfte eines Fortschrittes, deren Umgebung menschlich bleiben muss?

Wie es das Arbeitsdokument der Konferenz der internationalen Verbände, die von der U.A.I. am 8. und 9. September 1924 in Genf abgehalten wurde, unterstreicht:

„Allgemein gesagt haben die internationalen Verbände im internationalen Leben die gleiche Aufgabe zu erfüllen wie die nationalen Verbände in den Innenbereichen der Länder...

„Das internationale Leben unterscheidet sich sehr von den diplomatischen Verhandlungsweisen und den oft gefährlichen Wettkämpfen der Mächte. Das ist auch die ungeheure Tätigkeit der Menschen, der Gruppen, der Nationen, eine Tätigkeit, die nicht innerhalb der politischen Grenzen gehalten werden könnte...“

„Zu allen Zeiten war der Fortschritt der zusammentreffenden Tätigkeit von drei Kräften zuzuschreiben: den Individualitäten, die sehr begabt sind, die entdecken und die schaffen; den freien Gruppen* die organisieren und mitreissen; den offiziellen Behörden, die mit Hilfe ihrer Verwaltungen handeln, die Massnahmen verallgemeinern und sie auferlegen. Es scheint, dass jede Zivilisation, die auf eine dieser drei Kräfte verzichten möchte, einen Rückgang erfahren würde“.

LA CHARTE

DES

INTERETS INTELLECTUELS & MORAL

MEMORANDUM

adressé à MM. les Delegates de
la Conférence de la Paix, à Paris
par
l'Union des Associations Internationales



BRUXELLES-PARIS

Février 1919

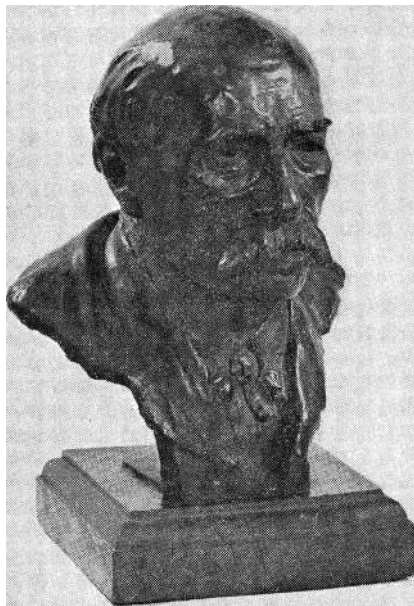
ZWEI PIONIERE
 DER INTERNATIONALEN ZUSAMMENARBEIT
 UND DES WELTFRIEDENS:
 HENRI LA FONTAINE UND PAUL OTLET

von Jean BAUGNIET,

Vorsitzender der belgischen Unesco-Kommission, ehemaliger Präsident der Internationalen Universitätsvereinigung.

Ihre Lebenswege haben sich im Laufe einer mehr als fünfzigjährigen Zusammenarbeit derart miteinander verflochten, dass es unmöglich ist, sie auseinanderzuhalten.

Henri La Fontaine, am 22. April 1854 in Brüssel geboren, war vierzehn Jahre älter als Paul Otlet, der am 23. August 1868 in Brüssel geboren wurde. Beide studieren Jura und machen ihren Doktor, La Fontaine 1877, Otlet 1890. Beide



Henri La Fontaine 1854-1943

lassen sich unter der Ägide/ des grossen belgischen Juristen Edmond Picard als Rechtsanwalt nieder. La Fontaine arbeitet neben der Ausübung seines Anwaltsberufes an den „belgischen Pandekten“ mit, die sein Arbeitgeber gegründet hat.

Aus dieser Zeit stammen seine Abhandlungen über „Rechte und Pflichten der Strassenbauunternehmen“ (1885) - ein Werk, das noch heute Ansehen genießt — und über „Nachdrucke“ (1888).

Die Bücherkunde führt die beiden Männer zusammen: Als begeisterter Alpinist gibt Henri La Fontaine 1889 einen „Entwurf einer Bibliographie der Weltliteratur über die Alpenbesteigungen“ heraus, dem 1891 ein „Versuch einer Bibliographie über Friedensliteratur“ folgt, während Otlet schon 1891 in Zusammenarbeit mit einigen Kollegen aus der Anwaltschaft, in die er gerade eingetreten ist, eine periodisch erscheinende Zusammenfassung der juristischen Zeitschriften herausgibt.



Paul Otlet 1868-1944

Dieser Gruppe schliesst Henri La Fontaine sich an, und von 1895 an bleibt sein Name mit dem Paul Otlets verbunden. Die beiden Freunde beginnen eine Zusammenarbeit, die bis zu ihrem Tode dauert. Es kommt zur Gründung des Internationalen Bibliographiebüros, dessen Entstehen durch einen königlichen Erlass vom 12. September 1895 sanktioniert wurde. Das Institut für Bibliographie-Institut, wobei das erstere sich mit der Ausarbeitung der bibliographischen Verzeichnisse und das letztere mit dem Studium der besten Methoden befasst.

|| j4 *' j*-')^ / ; •

· _ , ” · (! 57

Auf ihr Betreiben findet 1895 eine internationale Bibliographiekonferenz statt, auf der die Gründung eines Internationalen bibliographischen Verbandes beschlossen wird. Dieser Verband gibt das Internationale bibliographische Verzeichnis heraus, das unter Benutzung der Methoden des Werkes von Melvil Dewey, die mit Einverständnis des amerikanischen Autors verbessert und vervollständigt werden, die Dezimalklassifikation bestätigt und auf breiter Basis einführt.

Henri La Fontaine wird 1893 an die neugegründete Universität berufen, um dort Völkerrecht zu lehren; 1895 kommt er in den Senat, wo er bis 1912 einen Sitz innehat und jahrelang die Vizepräsidentschaft ausübt. Die Probleme des Völkerrechts und der internationalen Politik interessieren ihn, und der Pazifismus hält ihn gefangen.

1889 hatte er die Belgische Gesellschaft für ein Friedensschiedsgericht gegründet, die 1894 in Antwerpen einen internationalen Friedenskongress veranstaltete. Die erste Konferenz im Haag von 1899 öffnete den Weg zur internationalen Schiedsgerichtsbarkeit, und es gab keine Veranstaltung zu diesem Thema, an der La Fontaine nicht teilgenommen hätte. Diese Tätigkeit brachte ihm 1913 den Friedensnobelpreis. Schon 1901 hatte er eine Geschichte der internationalen Schiedssprüche veröffentlicht, und durch seine Teilnahme an den Friedenskongressen und an den Konferenzen der Interparlamentarischen Union hatte er keine Gelegenheit versäumt, seine pazifistischen Ansichten zu verbreiten.

Die immer häufigere Niederlassung internationaler Vereinigungen in Brüssel und der Ausbau dieser nicht-staatlichen Organisationen veranlassen die beiden Freunde, 1910 die „Union der Internationalen Vereinigungen“ zu gründen, die im Laufe der Jahre immer grösseren Aufschwung genommen hat. Auf Betreiben ihrer Gründer schafft die belgische Gesetzgebung, die bis 1921 den gemeinnützigen Vereinen die Zuerkennung der Rechtspersönlichkeit verweigert, mit dem Gesetz vom 25. Oktober 1919 den Begriff der internationalen Vereinigungen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, wodurch die zahlreichen Organisationen, die ihren Sitz in unserem Lande eingerichtet haben, die Möglichkeit bekommen, als Person des öffentlichen Rechts aufzutreten. Das war der Erfolg der Gesetzesvorschläge, die seit 1906 mehrmals vorgelegt worden waren«

Henri La Fontaine und Paul Otlet hoben 1912 die Wichtigkeit des Verbandes der internationalen Organisationen hervor, der auf Zusammenarbeit und Koordinierung aufgebaut war.

„Die Zusammenarbeit gründet sich einerseits auf Arbeitsteilung und Verteilung der Aufgaben, und andererseits auf die Zusammenfassung der Ergebnisse der auf diese Weise organisierten Arbeit.

Die Koordinierung gründet sich auf Gesamtprogramme, auf in gegenseitigem Einverständnis beschlossene gemeinsame Zielsetzungen und auf das Einverständnis über die besten Mittel zur Verwirklichung dieser Ziele“ („Das internationale Leben und die Bemühungen um seine Organisierung“, in „La Vie internationale“, 1912, S. 22).

Vor 60 Jahren also haben diese weitblickenden Menschen bereits festgestellt, dass „das internationale Leben die ganze Aufmerksamkeit unserer Zeit ver-

58

langt“ und dass „die Menschen in Wirklichkeit eine internationale Existenz haben; man kann sagen, dass ihr Leben von Internationalismus durchsetzt ist, ob es sich nun um die Ideen handelt, denen sie ihre intellektuelle Bildung verdanken, um die Waren, die sie verbrauchen, oder die Märkte, für die sie die Früchte ihrer Arbeit bestimmt haben. Sie beginnen sehr deutlich die Möglichkeiten zu erkennen, den gesellschaftlichen Strukturen, die von der Familie, der Stadt, Grafschaft und Herzogtum sich in der modernen Zeit bis zum Staat entwickelt haben, eine weltweite Struktur überzuordnen“ (*ebenda*, S. 10).

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die beiden Freunde im ersten Weltkrieg von den Ereignissen auseinandergerissen, der eine in den Vereinigten Staaten der andere in der Schweiz und Frankreich, für die Gründung einer politischen Organisation warben. Schon im Oktober 1914 veröffentlicht Paul Otlet den Entwurf eines „allgemeinen Friedensvertrages auf der Grundlage einer internationalen Charta zur Erklärung der Menschenrechte und Gründung eines Staatenbundes“, in der er die Gründung eines Völkerbundes vorschlägt. Er verdeutlicht seine Ideen in „Die internationalen Probleme und der Krieg“, ein 1916 erschienene Arbeit, in der er die Errichtung einer mit weltweiten Exekutivorganen ausgestatteten geistigen Macht vorschlägt. In Paris gehört er zu: Gruppe der Förderer der Liga für einen auf eine internationale Verfassung gegründeten Völkerbund; im Mai 1915 veröffentlicht er den Verfassungsentwurf und im folgenden Jahr legt „Die weltweite Verfassung des Völkerbundes“ in allen Einzelheiten die Grundlagen dar, auf denen man die neue Organisation gründen müsste.

Zur selben Zeit veröffentlicht Henri La Fontaine in den Vereinigten Staaten mit Unterstützung der „World Peace Foundation“ sein Essay über den konstruktiven Pazifismus mit dem Titel „The Great Solution“, in dem die Statuten einer internationalen Staatenorganisation vorgeschlagen werden, mit einer internationalen Verwaltung, regelmässigen Konferenzen der Vertreter der Staaten und mit einer internationalen Rechtsprechung, wobei er die bei der Friedenskonferenz von 1907 vorgeschlagene weiter ausbaut. In dem Bewusstsein, dass diese Charta für die gesamte Menschheit eine ebenso grosse Bedeutung haben würde wie die Magna Charta in der nationalen Geschichte Englands indem sie die öffentliche Ordnung im Völkerbund gewährleisten würde, gab er ihr den Namen „Magnissima Charta“; wenn auch der Lateiner „den Superlativ „maxima“ vorgezogen hätte, so war den Entwurf doch kühn und konnte die angelsächsischen Völker auf die Idee der Gründung eines Völkerbundes vorbereiten.

So verfolgten zu beiden Seiten des Atlantik inmitten des Kriegsgeschehens die beiden Freunde ihr gemeinsames Ideal des Weltfriedens in der Errichtung eines Völkerbundes.

Aber sie dachten auch an die intellektuellen Einrichtungen, die sie gerne unter der unmittelbaren Kontrolle des Völkerbundes, „des Bewahrers des aller Völkern gemeinsamen Kulturgutes“, gesehen hätten.

Im November 1920 legen Otlet und La Fontaine einen Plan zur internationalen Organisation der intellektuellen Tätigkeit innerhalb des Völkerbundes vor. So entsteht die Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit, zu deren Arbeit Otlet eine Einführungsnote vorlegt. Ein Teil dieses Planes wird durch die

Gründung des Instituts für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes in Paris verwirklicht. Die beiden Freunde konnten im März 1923 im Palais mondial in Brüssel alle Mitglieder der Kommission für intellektuelle Zusammenarbeit des Völkerbundes empfangen.

Inzwischen hatten diese Förderer der internationalen Organisationen in Belgien ihre Tätigkeit auf dem Gebiet der internationalen Vereinigungen fortgesetzt.

Nachdem ihnen von der Regierung eine der Hallen des Cinquantaire-Palastes zur Verfügung gestellt worden war, richteten sie dort im September 1920 Büros für alle internationalen Organisationen ein, die sie geschaffen hatten: das Internationale Bibliographie-Institut und -Büro, die Internationale Bibliothek, das Internationale Pressemuseum, die Union der Internationalen Vereinigungen. Das Ganze erhielt den Namen „Palais mondial“ (Mundaneum) und sollte auch ein grosses dokumentarisches Museum enthalten, das einen Überblick über die

Henri LA FONTAINE verfasste Tag für Tag ein Tagebuch auf Notizzetteln über die Verwendung seiner Zeit. Nachstehend einige Aufzeichnungen, die aus seinem Aufenthalt beim Völkerbund im Jahre 1920 stammen

1920. 11. 15

À l'Hotel des Délégués. En route pour la Salle de la Reformation. Temps merveilleusement beau. Vue animation. Une école paneuropéenne portant les 41 drapeaux des Etats. Dans le parc un vieillard assis ignore qu'à deux pas la foule sympathise avec un événement de portée universelle. Salle froide et sévère. Vu Nitobe, Kaackensbeek, Rolin. Hofer, Rappart, Eric Drummond, Adatslin, Branting, Privat, Bourgeois, Tittomi (courte conversation). Discours Motta excellent. Réponse Hymans. Choix du Président: Hymans élu. Déjeuner à l'Hotel.

Séance de l'après-midi: manifestation Rousseau, télégramme Wilson, questions de procédure jusqu'à 18.30. Réception par le Ministre de Belgique: vu M. Bauty, Kaackensbeek
Dîner: Melot et Rolin. Réception au foyer du théâtre
Vu Favre, Pundhorn, Halerki, Louis Wilson, Paderewski, Koo, Pictot, Cartier, Motta, etc..

Les bruns et les jaunes, leur importance et leur rôle énigmatique.

1920. 11. 16

L. à Ninie. Albert Thomas de Raberno. Toujours la procédure: publicité des commissions, amiables arguments de Tittomi (traditions séculaires, nécessité d'aller vite parce que trop de délégués occupent des fonctions importantes), les douze vice-présidents! Dejeuner. V. de Vanardian et de Morand (Arménie). L. à Poll, Moeh - Fin de la procédure. Réunion de la délégation belge chez Hymans (participation aux commissions) Dîner chez Albert Thomas (Benes, Branting, Viviani, Motta): vieilles histoires, pas de discours en apparence fondés.

menschlichen Kulturen und Tätigkeiten geben sollte. Das Fehlen finanzieller

1920. 12. crf

Séance 15^{ème} (organismes techniques)
Roussel, Mi... Nansen -
V. Ahornian, Laras (Buenos Ayres) - V. du
Ministre des affaires étrangères de Lettonie -
Commission 2 - Commission 3 (Débat sur
les pouvoirs décisifs de l'Assemblée) -
Dîner Paderewski (le^{me} Chapuisat, Negulesco)

Mittel gestattete die Verwirklichung dieses Entwurfes nicht, und die bescheidenen Versuche, auf die sich die Gründer beschränken mussten, brachten ihnen nur Spott und Unverständnis seitens der Regierung und der Öffentlichkeit ein.

Von ihren Lehrstühlen verbreiten sie ihr Wissen.

Ab 1896 hält Henri La Fontaine in der neuen, aus dem Protest entstandenen Freien Universität Brüssel die Vorlesung über Völkerrecht, ein Lehrstuhl, den er bis 1914 innehat. Nach dem ersten Weltkrieg betraut das Institut des Hautes Etudes, das die neue Universität überlebt hat, ihn mit Vorlesungen über den Völkerbund; Henri La Fontaine studiert die Probleme des neuen Völkerrechts (1920-1921) und arbeitet eine Vorlesung über Völkerrecht aus, die er bis zum Beginn des zweiten Weltkrieges hält, wobei er die neuen Strukturen und die Entwicklung der Weltgemeinschaft in juristischer, intellektueller, sittlicher und wirtschaftlicher Hinsicht untersucht.

Paul Otlet wiederum wird 1910 mit einem Lehrauftrag über die Organisation des internationalen Lebens betraut, wobei er einerseits seine Auffassungen über die intellektuelle Ökonomie, den Universalismus und die neuen Aspekte der internationalen Probleme entwickelt und sich andererseits den Fragen der enzyklopädischen Zusammenfassung der Wissenschaften sowie der internationalen Organisation der Geistesarbeiter widmet.

Ebenfalls im Jahre 1920 gründeten La Fontaine und Otlet die internationalen Universitätswochen, die bald in die Internationale Universität, Treffpunkt einer Elite von Professoren und Studenten aus allen Ländern und Baustein dieser internationalen Stadt, von der sie träumten, umgewandelt wurde. Die Studenten wurden an diesem Projekt beteiligt, und ich erinnere mich, wie ich am 28. August 1921 auf dem Woluwe-Plateau im Namen des Internationalen Studentenbundes, der auch seinen Sitz im Mundaneum hatte, dem Besitzer des Gutes Val Duchesse für den uns bereiteten Empfang dankte und daran, wie wir hofften auf diesem Plateau die internationale Stadt entstehen zu sehen, ein Ensemble von Gebäuden und Pavillons, das die internationalen Organisationen beherbergen sollte, gruppiert um zentrale Einrichtungen zur Regierung des politischen, wirtschaftlichen, sozialen und intellektuellen Lebens der Völker.

Leider war es nur ein Traum, der sich in Brüssel genau so wenig verwirklichte wie in Antwerpen auf dem linken Scheideufer oder in Genf, trotz des Interesses, • das der grosse Architekt Le Corbusier daran zeigte.

Die folgenden Jahre brachten den Förderern der Union der Internationalen Verbände eine Menge Enttäuschungen und Schwierigkeiten. Die Rücknahme der Hallen des Cinquantenaire durch den Staat zwang La Fontaine und Otlet, mit ihren Mitarbeitern, ihren Sammlungen, ihren Archiven und ihren Dokumenten in irgendwelche Räumlichkeiten umzuziehen und ihr Werk unter schwierigen materiellen Bedingungen fortszusetzen.

Die deutsche Besetzung verschlimmerte das Übel noch durch die Vernichtung von 63 Tonnen Zeitschriften durch die Militärverwaltung.

Aber niemals Hessen sich die beiden Freunde entmutigen.

Der Tod ereilte Henri La Fontaine am 14. Mai 1943. In seinem Haus am Square Vergote versammelten sich seine Freunde und Mitarbeiter um Paul Otlet und Fräulein La Fontaine, um dem grossen Vorkämpfer der internationalen Zusammenarbeit und des Weltfriedens die letzte Ehre zu erweisen. Ein Jahr später, am 10. Dezember 1944, war die Reihe an Paul Otlet, die Welt zu verlassen, die diesen Vorläufer der internationalen Organisation, der das Beste seiner Intelligenz und seines Vermögens für den Fortschritt der internationalen Zusammenarbeit eingesetzt hatte, so wenig begriffen hatte.

Das Werk, das diese beiden Pioniere hinterlassen haben, ist riesig: nicht nur fanden ihre Ideen über die politische und intellektuelle Organisation der Völker den Beginn einer Verwirklichung im Völkerbund und später in den Vereinten Nationen und der Unesco, sondern auch ihre Schöpfungen — das Internationale Bibliographie-Institut, die Entwicklung der Dezimal Klassifikation, die Erfindung der Mikrokartei und des Mikrofilms, die Gruppierung der nicht-staatlichen internationalen Organisationen in der Union der Internationalen Verbände — bleiben für unsere und die nachfolgenden Generationen lebendige Zeugen dieser genialen Männer.

Belgien ist es sich schuldig, dieser beiden grossen Bürger zu gedenken.

DIE ZUKUNFT DER U.A.I. (UNION DER INTERNATIONALEN VERBÄNDE)

von Robert FENAUX, *Belgischer*

Botschafter ehrenhalber.

„Aller à l'ideal et comprendre le reel» (Dem Ideal zustreben und die Wirklichkeit begreifen).
JAURES.

„In den privaten internationalen Organisationen kommt das Verhältnis der Interessen, Ideen und Geschmäcke der sozialen Schichten verschiedener Völker zueinander am deutlichsten zum Ausdruck. In ihnen tritt die Internationalisierung unserer Zeit am klarsten zutage Diese nichtamtlichen Organisationen drängen zur internationalen Zusammenarbeit und sind durch ihre Tätigkeit häufig Wegbereiter für die Schaffung staatlicher Organisationen geworden. Sie zeugen von einer ungeheuer raschen Entwicklung der internationalen Beziehungen auf den verschiedensten Gebieten; sie sind Ausdruck einer wahrhaft internationalen Meinung, hauptsächlich in den westlichen Demokratien.»
Pierre GERBET. „Les Organisations internationales“.

„Auf zahlreichen Gebieten ist die Arbeit der nichtamtlichen Organisationen der der Regierungen vorausgeht und hat diese angeregt. Diese Zusammenarbeit zwischen den Organisationen privater Initiative und den öffentlichen Organisationen musste zwangsläufig immer umfangreichere Formen annehmen und erforderte die regelmässige Überprüfung der Aktionsmethoden um diese immer mehr zu vervollkommen. Es ist nicht das erste Mal, daß die U.A.I. sich im Laufe ihres fünfzig-jährigen Bestehens dafür einsetzt... Ich möchte wiederholen, daß die Vereinten Nationen Ihren täglichen Bemühungen um die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und der internationalen Zusammenarbeit die größte Bedeutung beimisst... Die Vereinten Nationen brauchen Ihre Hilfe und rechnen mit ihr.“ P.P. SPINELLI.

[Erklärung des Direktors des europäischen Amtes der Vereinten Nationen, Vertreter des Generalsekretärs bei der Konferenz der internationalen Organisationen die korrespondierende Mitglieder der U.A.I. sind, auf der Tagung in Brüssel am 3. September 1958).

„In Fragen des Friedens sollte die U.A.I. hinzugezogen werden, eine Organisation für wissenschaftliche Forschung die die Tätigkeit aller existierenden internationalen Organisationen untersucht“.
Professor KOVALSKY (UdSSR) Bericht an die UNESCO.

Unsere Ära, auf der Suche nach einer universalen Zivilisation, scheint die Merkmale der Kompliziertheit und gleichzeitig die der Solidarität zu tragen. Kompliziertheit der Dinge und Solidarität der Menschen. Auf einem immer enger werdenden, immer kompakteren Erdball verschmelzen menschliche Tätigkeiten überall ineinander. Informationen umkreisen die Erde mit Schallgeschwindigkeit und das Erscheinen der absoluten Waffe hat jedem, ob schwarz oder weiss, reich oder arm, gläubig oder ungläubig, die Furcht vor ein und demselben Schicksal gegeben. Die Unterzeichnung des Atomsperrvertrags in diesem Jahre durch zweiundneunzig Nationen legt ein beredtes Zeugnis davon ab.

Gewiss, die alten Stadtmauern stehen noch, doch sie umspannen nicht mehr die geschlossene Gesellschaft einer früheren Ära. Das Wort international selbst, kaum geboren, ist schon alt. Neologismus hiess es noch in den Lexika zu Zeiten Littres, und sie definierten den Begriff als die Beziehungen „von Nation zu Nation“. Die Vorläufer und Väter des Internationalismus, deren edle und beherzte Bemühungen Lange und Schou (x) uns beschreiben, hatten die alles überholenden Ereignisse unserer Zeit zwar vorausgeahnt, deren rasches Fortschreiten und Ausmass sich jedoch nicht vorstellen können.

Lange und Schou, „Histoire de l'Internationalisme“. 3 Bände.

Das Zeitalter der Solidarität

Paul Hymans, mein verehrter Lehrer, sagte schon 1901: „Niemand kann aus sich heraus leben, ... niemand kann für sich leben... Der Gedanke der Solidarität wird über diesem Jahrhundert schweben. Wer ihn nicht versteht oder sich ihm entziehen will, wird überrollt.“ Damals jedoch dachte dieser scharfsinnige Politiker, der zwanzig Jahre später der erste Präsident des Völkerbundes wurde, an sein Vaterland Belgien und an das angrenzende Europa.

Denn gestern war Europa *die* organisierte Welt mit ihren Ausläufern in Übersee: auf dem amerikanischen Kontinent und in den Kolonialreichen in Asien und Afrika. Es war die bürgerliche Zeit, die Siegfried in „Die Seele der Völker“ so treffend beschreibt: „Das 19. Jahrhundert war von seinem Nationalismus und Imperialismus ehrlich überzeugt... in Wirklichkeit war es internationalistisch und liberal“. Gewiss, aber doch privilegiert insofern, als „die weisse Rasse des Abendlandes, sagen wir, Europas unter ihrer Führung eine Art der Welteinheit geschaffen hatte, die an die des römischen Reiches erinnerte. Sobald man Europa verliess, befand man sich in einer Art internationaler Kaufmannsrepublik unter britischem Schutz, in der alle Weissen ohne Unterschied eigentlich die gleichen Rechte besaßen... Es war eine Atmosphäre des Austauschs und fast des freien Austauschs“. Goldenes (und silbernes) Zeitalter einer begünstigten Rasse und Klasse, deren Wohlstand sich weit verbreitete. Ein halbes Jahrhundert politischer und sozialer Erschütterungen hat, nach dem Wort Jouberts, dieses Universum des Bürgers, der mit sich selbst und den anderen zufrieden war, ins Schwanken gebracht und eine andere Gesellschaft errichtet. Ich denke dabei an ein Zusammenwirken umwälzender Ereignisse: hier das allgemeine Wahlrecht, dort der Aufstand der Massen, überall die Forderungen des Volkes und auf internationaler Ebene die Befreiung der Kolonien, die vorübergehende Erniedrigung eines geteilten Europas, die Übermacht der USA und der UdSSR, der Aufstieg Japans und das Aufleuchten Chinas.

Die Welt von gestern und von heute

Heute haben sich dem internationalen Leben universale Perspektiven eröffnet. Alle Wege führen nicht mehr nach Rom für den Glauben und die Moral, nicht mehr nach Paris für den Geist und die Schönen Künste, nicht mehr nach London für die Diplomatie und den Handel, nicht mehr nach Berlin für die Militärmacht. Die heutige Welt hat jenes alte Europa abgeschüttelt, obwohl es unvermeidlich ist, dass Beziehungen allgemeinen Interesses zu ihm bestehen bleiben, die für uns wichtig sind.

Das gegenwärtige Bild der internationalen Staatenorganisation bringt diese Wandlung zum Ausdruck. Die UNO hat ihren Sitz in New York und ihre Regionalausschüsse für wirtschaftliche und soziale Aufgaben in Bangkok, in Addis Abeba und in Santiago de Chile, aber auch Genf hat die Fülle seiner internationalen Tätigkeit wieder aufgenommen.

Der Schwerpunkt des internationalen kapitalistischen Systems liegt in den Vereinigten Staaten, wo sich der Internationale Währungsfonds und die Weltbank befinden, doch die Sonderorganisationen sind in Paris (Erziehung, Wissenschaft und Kultur), in Rom (Ernährung und Landwirtschaft), in Genf (Arbeit und Gesundheit) und in Wien (Atomenergie).

Die UdSSR und ihr sozialistisches System sind an der Weltorganisation aktiv beteiligt, jedoch im restriktiven Sinne der „friedlichen Koexistenz“, die Abschirmung, Distanz und Misstrauen bedeutet. Rotchina schliesslich wurde bisher noch ferngehalten, während man doch ganz allgemein einsieht, wie bedauerlich dieser Ausschluss für die Weltsicherheit ist.

Auf regionaler Ebene haben Amerika und Afrika ihre kontinentalen Beziehungen in unterschiedlichen Masse geregelt und die beiden Teile Europas, der von Strassburg und der von Moskau, haben sich in Gemeinschaften zusammengeschlossen. Regional organisierte Bündnisse vervollständigen dieses zwischenstaatliche Bild.

Die internationalen Verbände

Am Rande der staatlichen Bündnisse hat die Privatinitiative die Welt mit einem riesigen Netz von nichtstaatlichen Organisationen überzogen. Wie einleitend zu lesen ist, hat Herr Spinelli, Sprecher der Weltstaatenorganisation, den nichtamtlichen Organisationen den Ehrenplatz eingeräumt, der ihnen auf Grund ihrer Vorläuferschaft in der Zusammenarbeit zukommt, wo sie „auf zahlreichen Gebieten der Arbeit der Regierungen vorausgeeilt sind und diese angeregt haben“, sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene.

Auch hier laufen, dank seines kreativen Geistes, die meisten Fäden der internationalen Organisationen wieder in Europa zusammen. Abgesehen von New York sind die Hauptzentren dieser Organisationen ohne Gewinnabsicht Paris, London, Brüssel und Genf. Es ist dies eine Tradition, die sich so fortsetzt, wie sie entstanden ist: spontan, ausgehend von dem Grundsatz des freien Unternehmens.

Auf diesem Webstuhl der geistigen und vergänglichen Werte wirken die Menschen tagtäglich, ohne Unterlass, einen neuen Faden der Solidarität ein. Manche Fäden reissen, andere verschleissen sich nicht, doch wie das Gewand der Penelope kennt dieses Werk weder Ende noch Unterbrechung. Die menschlichen Beziehungen verknüpfen und verflechten sich in ein faettenreiches Gewirr von Gesellschaften, Verbänden, Ligen, Bündnissen, Gewerkschaften, Unionen, Instituten, Kooperativen, Kammern, Klubs — mit den verschiedensten Zielsetzungen — die Gedanken, Interessen und Wünsche eng verbinden.

Die UNO und die nichtstaatlichen Organisationen

Die Staatenorganisation hat die Bedeutung der privaten Organisation internationaler Verbände bestätigt und anerkannt, indem sie ihnen einen beratenden Status einräumt. Wie in Artikel 72 der Charta der Vereinten Nationen vorgesehen ist, kann der Wirtschafts- und Sozialrat alle notwendigen Massnahmen ergreifen, um die nichtstaatlichen Organisation zu konsultieren, die sich mit Fragen innerhalb seines Zuständigkeitsbereiches befassen. Ein Konsultationsverfahren wurde nach Kriterien der Wichtigkeit aufgestellt — und vor kurzem geändert. Als ich in den fünfziger Jahren die Ehre hatte, in New York den Vorsitz des Komitees für nicht-regierungsvertretende Organisationen zu führen, konnte ich mir einen persönlichen und überzeugenden Einblick in diesen neuen

und wesentlichen Aspekt internationaler Zusammenarbeit verschaffen, die auch heute noch immer nach neuen Wegen sucht.

Die zwischenstaatlichen Gremien, Versammlungen, Räte, Kommissionen und Ausschüsse sind diplomatische Konferenzen von Vertretern, die im allgemeinen von den Staaten ernannt werden und diesen gegenüber verantwortlich sind. Die volle Tragweite dieses Prärogativs der Verantwortung wurde mir damals bewusst, als ein bedeutender Gewerkschaftsbund versuchte, die Aktion der Regierungsvertreter zu stören. Eine unzulässige Anmassung, die dann auch nicht toleriert wurde, deren bedauerliche Folge es jedoch vielleicht war, dass der notwendigen Konsultation der internationalen Meinung ein schlechter Start beschieden war.

Die kommunistischen Staaten und die nichtstaatlichen Organisationen

Zu jener Zeit richteten sich die Instruktionen der kommunistischen Delegationen systematisch *gegen* die meist westlich orientierten nichtstaatlichen Organisationen, etwa so, wie sich der Pastor von Coolidge gegen die Sünde stellte. In dem besonderen Fall steckte die Todsünde in dem Prinzip der *freien* Verbände, die versuchen konnten, sich der Macht der Staaten zu entziehen, was jedoch nicht gleichbedeutend war mit Unabhängigkeit von den Einflüssen der wirtschaftlichen Macht.

Seitdem haben die kommunistischen Staaten ihre Haltung gegenüber den nichtstaatlichen Organisationen gelockert oder überhaupt revidiert. Ihre Einstellung ist pragmatischer geworden und wendet sich jetzt weniger gegen die Art dieser Organisationen als gegen die Anwendung und Einstufung des konsultativen Status.

Indem sie die einzelnen Tendenzen vom Gesichtspunkt der friedlichen Koexistenz auf diese Art gegeneinander abwägen, stellen russische Autoren fest, dass die nichtstaatlichen Organisationen (zumindest die verantwortungsvollsten unter ihnen, die der „Sonderkategorie“) einen bedeutenden informativen Beitrag zum internationalen Leben leisten. Diese Meinung bringt Morozov, Leiter der Abteilung für internationale Organisationen am Institut für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen in Moskau in der Zeitschrift „Das Recht und der sowjetische Staat“ zum Ausdruck. Für diesen hochgestellten Beamten des Kremls kann keine Rede mehr davon sein, die grossen «/^^staatlichen Organisationen zu „übergehen“, die aufsehenerregende Tagungen veranstalten, mit den Regierungen und legislativen Organen verhandeln, Abkommen schliessen, Missionen entsenden, kurz, so aktiv sind, dass sie als der Ausdruck der organisierten öffentlichen Meinung erscheinen.

Die nichtstaatlichen Organisationen und das Recht

Die nichtstaatlichen Organisationen werden im Völkerrecht nicht berücksichtigt, wenn man von den Bestimmungen der Charta über ihre Beteiligung an den Arbeiten der UNO absieht, die dann erweitert wurden auf die Sonderorga-

nisationen und die regionalen staatlichen Organisationen (¹). Morozov bedauert dies und schlägt ein „konzertiertes Übereinkommen der Staaten“ vor, in dem den nichtstaatlichen Organisationen, die den Grundsätzen der Charta der Vereinten Nationen entsprechen, „im Hoheitsgebiet aller Staaten, in denen diese Organisationen lokale Niederlassungen haben, die gleiche Rechtspersönlichkeit zugesprochen wird“.

Dieser Standpunkt eines hohen sowjetischen Funktionärs, der in Moskau niemals eine persönliche Meinung bedeuten kann, scheint mir wichtig zu sein. Umso mehr, als er mit der Haltung einiger internationaler Verbände kommunistischer Prägung übereinstimmt, die es langsam wagen, den Regierungen der Volksdemokratien gegenüber gewisse Kritik zu üben. Dies ist doch gewiss das Zeichen einer günstigen Entwicklung im Sinne der Zielvorstellungen der internationalen Zusammenarbeit.

Der Beitritt der Dritten Welt

Indem ich diese Entwicklung begrüsse, denke ich an den so wünschenswerten Beitritt der Dritten Welt zu und ihre Beteiligung an der nichtstaatlichen Organisation, insbesondere an das junge Afrika. Fast keiner der neuen Staaten kommt um die Härte der oft militärischen Autorität herum. Die Freiheit des Unternehmens wird dadurch zwangsläufig beeinträchtigt. Deshalb stossen die internationalen Verbände, wie Kirchen, Gewerkschaften, Handelskammern oder humanitäre Einrichtungen wie die Rot-Kreuz-Liga auf Misstrauen, denn sie haben den Beigeschmack abendländischer Interessen. Dieser Verdacht kann und muss durch objektive Zusammenarbeit beseitigt werden, denn die nichtamtlichen Organisationen können den Entwicklungsländern wertvolle moralische und materielle Hilfe bieten.

Die erforderliche Koordinierung

Alle, die in einer internationalen Organisation gewirkt haben, wissen jedoch, dass diese an einem Funktionsfehler leidet, nämlich an der Unterteilung, der Verzettelung der Bemühungen und Mittel, an der Überschneidung der Initiativen, an unnützen Wiederholungen und dass deshalb Koordinierung dringend notwendig ist. Wieviele Vorschläge sind hierzu nicht schon gemacht worden ! Ich spreche aus Erfahrung, denn ich war einmal von der UNICEF beauftragt, in Genf den Dossier der notwendigen Koordinierung der Tätigkeit dieser Institutionen mit der der Weltgesundheitsorganisation zu bearbeiten, nachdem es jahrelang unliebsame Reibereien gegeben hatte.

Der jüngst von der UNO veröffentlichte Jackson-Bericht über die Stärkung des Exekutivapparates zeigt in diesem Zusammenhang die Notwendigkeit einer Rationalisierung der internationalen Aktion im Hinblick auf sowohl den Umfang und die Vielseitigkeit der zu erfüllenden Aufgaben im Bereich der Entwicklung,

(¹) „Die Verbände haben keinen völkerrechtlichen Status. Außerhalb der Gerichtsbarkeit des Staates, in dem sie ihren Sitz haben (und der ihnen manchmal die Vorteile einer besonderen Gesetzgebung einräumt) werden sie als ausländische Körperschaften betrachtet und stossen in ihrer Tätigkeit auf zahlreiche Schwierigkeiten“. Pierre Gerbet „*Les Organisations internationales*“. Presses universitaires de France S. 55.

als auch die zur Verfügung stehenden bescheidenen Mittel. Jacksons Schlussfolgerungen gelten auch für die privaten internationalen Organisationen und, nebenbei gesagt, ist es bedauerlich, dass seine Untersuchung sich nicht auf diesen Bereich erstreckt.

Wir kommen nun zu der sozialen Aufgabe der U.A.L., deren Ursprung, Entwicklung, Ausbau und Erweiterung schon in der historischen Übersicht von Herrn Speeckaert dargelegt wurden. Das Ausmass der internationalen und übernationalen Tätigkeiten Hesse sich mit dem Verkehr in einer Grosstadt vergleichen, der von einem Ordnungs-, Orientierungs- und Informationsdienst geregelt werden muss.

Die Mission der U.A.I.

Die U.A.L hat die Leitung dieser *ad-hoc-Mission* in der Hand. Als Verband der Verbände, der in die anderen internationalen Organisationen eine gewisse Ordnung zu bringen hat, könnte die U.A.I. ihre Aufgabe mit dem schönen Wort von Rousseau umschreiben: „Un bei ordre de tout, qui marque le concert des parties“ (eine harmonische Ordnung des Ganzen ist die Voraussetzung für das Zusammenspiel der Teile). Als eine Art Standesamt oder auch Katasteramt führt die U.A.I. Register über die „Personalien“, die Tätigkeit, die Bewegung der internationalen Organisation, gleichgültig, ob es sich dabei um staatliche oder nichtstaatliche Organisationen handelt. Der Rat der U.A.L regt die Gründung neuer internationaler Verbände an — oder rät davon ab. Sein Urteil, sein „dignus est intrare“ in das Jahrbuch verleiht den Verbänden den Stempel der Authentizität.

„Wer tut was?“ im Bereich der menschlichen Beziehungen, ist vielleicht das grosse Rätsel unserer Zeit: die U.A.I. ist berufen, diese Frage zu beantworten und ist dementsprechend ausgestattet. Ihre Informationen bezieht sie aus einer einmaligen und ständig auf dem neuesten Stand gehaltenen Dokumentation.

Tradition und Ruf verpflichten jedoch. Um den Anforderungen der Gegenwart zu entsprechen, hat die U.A.I. beschlossen, ihre Daten mit Hilfe eines integrierten Computersystems auf den jeweils neuesten Stand zu bringen. Dadurch wird sie immer über ein vollständiges Bild — im Ganzen, im Detail und in Voraus-schauungen — der abgeschlossenen und vorgesehenen Projekte von internationaler und überstaatlicher Bedeutung in der ganzen Welt verfügen. Diese Modernisierung wird ihr beachtliche Mittel zur Sammlung und Verbreitung von Informationen in die Hand geben. Anthony Judge, der sich als Fachmann mit dieser Modernisierungsarbeit befasst hat, wird nachher in seinen Ausführungen auf dieses Vorhaben zu sprechen kommen.

Anerkennung durch die UNO

Wie von selbst ist die U.A.I. als Informationsstelle Herausgeberin von Nachschlagewerken und einschlägigen Fachschriften geworden.

1950 bemerkte der Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen, dem ein Vorschlag zur Veröffentlichung eines Registers der nichtstaatlichen Organisationen unterbreitet wurde, dass diese Arbeit schon von der U.A.I. durchgeführt

worden war. Sogleich wurde der Generalsekretär in einer Resolution gebeten, der Union im Hinblick auf die Veröffentlichung eines vollständigen Jahrbuches „die grösstmögliche Mitarbeit“ zuzusichern.

Das „Yearbook“

Von den Vereinten Nationen so als Dokumentations- und Informationsstelle anerkannt, konnte die U.A.L ihrem Register das heutige imposante Format geben, diesem „Yearbook“, das für die ganze Welt die Bibel der Daten über internationale und zwischenstaatliche Aktivität in ihrer grossen Vielfalt geworden ist.

Das Unternehmen war so erfolgreich, dass es der U.A.L die notwendigen Mittel zur Existenz verschaffte und den Eindruck erweckte, dieser Verband sei vor allem ein grosses Buch. Ein grosses Buch, das alle zwei Jahre neu herausgegeben wird, das in Zukunft möglicherweise jährlich erscheinen soll, mit einer französischen Ausgabe. Dreizehn Ausgaben sind bereits erschienen mit Angaben über insgesamt 4300 Organisationen. Ein umfangreiches Register der Protokolle internationaler Tagungen („International Congress Proceedings“) vervollständigt dieses Werk.

Die Zeitschrift der U.A.L

Die U.A.L findet ihre Daseinsberechtigung zwar schon in ihrer Dokumentations- und Informationsarbeit und in den Veröffentlichungen, die ihr zu verdanken sind, sie ist daneben aber auch noch etwas anderes und noch mehr.

Um sich davon zu überzeugen, genügt ein flüchtiger Blick in die Sammlung ihrer Monatsschrift „International Associations“. Darin wird das organische Leben der internationalen Verbände unter allen Gesichtspunkten beschrieben. So ergibt sich beispielsweise aus dem privaten internationalen Beamtenwesen, das es noch nicht sehr lange gibt, eine Fülle von neuen Grundsatz-, Organisations- und Personalproblemen. Die U.A.I sammelt alle Studien über diese Fragen und häufig stellt sie selbst solche Studien an. Diese Arbeit wird systematisch voranbetrieben und man könnte sagen, dass die Anzahl dieser Veröffentlichungen schrittmachenden und sozusagen rechtsprechenden Wert auf einem bislang noch kaum erforschten Gebiet besitzt.

Die U.A.I. beteiligt sich an der Ausarbeitung eines privaten internationalen Beamtenwesens, indem sie ständig Untersuchungen anstellt, Konferenzen, Debatten und Seminare veranstaltet, durch Veröffentlichungen und manches andere im Zusammenhang mit allen Problemen — juristischen, administrativen, technischen und anderen — die für alle nichtamtlichen Organisationen die gleichen sind.

Das erste Seminar über das private internationale Beamtenwesen wurde letztes Jahr in Turin unter der Schirmherrschaft des dortigen Internationalen Amtes, in Gegenwart von sachverständigen Vertretern vieler nichtstaatlichen Organisationen veranstaltet. Diese Veranstaltung rief reges Interesse hervor und das Thema erwies sich als so reichhaltig, dass die italienischen Behörden eine Wiederholung des Seminars anboten und sogar daran dachten, die Vorbereitungen und Leitung selbst zu übernehmen.

Die Dienste der U.A.I.

Mit ihrer Erfahrung in Sachen des öffentlichen und privaten internationalen Beamtenwesens stellt die U.A.I. ihre Dienste einem grossen Kundenkreis von staatlichen und nichtstaatlichen Organisationen, von nationalen Verwaltungen, öffentlichen Institutionen, Firmen und Privatpersonen zur Verfügung, vor allem in Form von verschiedenen Vertragsarbeiten.

Die U.A.I. ist ein Organ für Kontakte und Verbindungen mit dem ganzen Apparat der öffentlichen oder privaten internationalen Zusammenarbeit auf internationaler, regionaler oder nationaler Ebene.

Die U.A.I. und die F.A.O. stehen seit fast zehn Jahren in enger Zusammenarbeit. Die Organisation für Ernährung und Landwirtschaft hat sich bei zahlreichen Fragen auf der Tagesordnung ihrer Konferenzen über internationale Organisation an die Informationsdienste der Union gewandt. Einige Beispiele: das Rechtstatut der nichtstaatlichen Organisation, die Definition verschiedener Arten von institutionalisierten Organen und internationalen Tagungen, Methoden zur Verbreitung der Erkenntnis, die von nichtstaatlichen Organisationen durch ihre Tätigkeit gewonnen wurden, Struktur und Funktionieren der nichtstaatlichen Organisation, Ausbildung des Führungspersonals der nichtstaatlichen Organisation, Einrichtung einer zusätzlichen Pensionskasse für das Personal der nichtstaatlichen Organisationen.

Das Sekretariat der U.A.I. nimmt immer mehr Kontakte auf, empfängt unzählige Besucher aus aller Herren Länder und ihre Mitarbeiter danken ihr dafür durch ihre Gegenwart bei einschlägigen Kundgebungen der internationalen Bewegung. Diese rege Tätigkeit, die Besuche und die Missionen verschaffen der U.A.I. einen äusserst *dynamischen* Einblick in das Leben der internationalen Verbände.

Tagungen

Eine der spezialisierten Tätigkeiten der U.A.I. bezieht sich auf Tagungen im modernen Sinne des Wortes: Zusammenkünfte von Personen, die über gemeinsame Interessen, gemeinsame Studien diskutieren. Die U.A.I. hat eine Reihe von Treffen geplant, bei denen die internationalen Tagungen von den verschiedensten Gesichtspunkten her untersucht werden: das soziologische Phänomen, die administrative Struktur, das wirtschaftliche Unternehmen und das Instrument des Fortschritts.

Die U.A.I., die den Bau von Kongresshäusern anregte, u.a. den des „Palais des Congres“ in Brüssel, hat eine detaillierte Technik für diese internationalen Kundgebungen ausgearbeitet und sie wird daher in derartigen Fragen häufig konsultiert; und internationale Tagungen scheinen sich eines zunehmenden Interesses zu erfreuen, geht man davon aus, dass sich ihre Zahl von zur Zeit 3 000 bis zum Ende des Jahrhunderts voraussichtlich auf rund 30 000 steigern wird.

Wenn man bedenkt, dass eine grössere internationale Tagung dem Veranstaltungsort fast eine halbe Million Dollar einbringt, ist die wirtschaftliche Bedeutung eines solchen Unterfangens leicht zu begreifen. In gleichem Masse

entstehen auch neue Berufe, wie der eines Organisationsexperten, ganz zu schweigen von der bereits vielbegehrten Laufbahn eines Dolmetschers oder Übersetzers. /

Die U.A.I. hat es sich zur Aufgabe gemacht, die Ausbildung dieses Konferenzpersonals zu fördern. Dank ihrer Erfahrung in Dingen der internationalen Sekretariatsführung konnte sie auch schon die Verwaltung mehrerer Organisationen übernehmen.

Ein in Vorbereitung befindliches Projekt der Union sieht den Bau oder Erwerb eines *Internationalen Hauses* in Brüssel vor, in dem die Sekretariate mehrerer internationaler Organisationen ihre gemeinsamen Dienststellen haben würden.

Gründung eines Studienzentrums

Ein anderes Projekt — von Herrn Speeckaert entworfen und genährt — sieht die Gründung eines Museums in Verbindung mit einem Studienzentrum für internationale Zusammenarbeit vor, das die Archive der U.A.I., ihre reichhaltige Bibliothek und die im Laufe vieler Jahre zusammengetragene Dokumentation beherbergen würde. Dieses Studienzentrum würde dann Professoren, Forschern, Studenten, Praktikanten oder internationalen Beamten jeglicher Nationalität zur Verfügung stehen, die sich bei ihren Dissertations- oder Forschungsarbeiten gern an die Union wenden.

Ausserdem könnten in ständigen oder Sonderausstellungen die Geschichte der internationalen Bewegung, ihr Werdegang im Verlauf von anderthalb Jahrhunderten und die Aktualität der internationalen Organisation veranschaulicht werden.

Die nichtstaatlichen Organisationen mit Gewinnabsicht

Die zwischenstaatlichen Gesellschaften eröffnen der U.A.I. neue Möglichkeiten. Die rund 2 600 Verbände, die es gegenwärtig im Bereich der internationalen Zusammenarbeit gibt, verfolgen selbstlose, nicht gewinnbringende Absichten. Doch die Geschäftswelt, die erdumspannende Dimensionen angenommen hat, bemüht sich nun um eine Organisation ohne staatliche Grenzen. Auf ihrer Tagung in Istanbul im vergangenen Sommer hat die internationale Handelskammer, eine der nichtstaatlichen Organisationen, die der U.A.I. angehören, eine rasche Konzentration der internationalen Geschäfte vorausgesagt, die dann zu drei-viertel ihres Volumens von rund 300 Hauptstellen als den Stützpfählen des Wirtschaftslebens abgewickelt würden. Die U.A.I. wird aufgefordert, sich auf die Entstehung dieses neuen Typus der nichtstaatlichen Organisation vorzubereiten und Kriterien für deren Eintragung im Register der Union aufzustellen.

Symposien, Kolloquien, internationale Tagungen

Die Erweiterung des Aktionsradius der U.A.I. mit Hilfe von neuzeitlichen Mitteln sollte es ihr gleichzeitig ermöglichen, einen grossangelegten Stufenplan auszuarbeiten, der für die Zukunft der nichtstaatlichen Organisationen von aus-

schlaggebender Bedeutung und somit von internationalem Interesse ist. Zahlreiche Probleme, die diesen Organisationen allen gemeinsam sind, wie juristische, administrative und technische Fragen müssen geklärt werden. Die ersten, die dies angeht, sind die Leiter dieser Organisationen: sie sollten sich in kleineren Gruppen versammeln, um die Vorarbeit zu leisten. Danach könnte man zum eigentlichen Kolloquium übergehen, das über die heutige und künftige Rolle der Organisationen und ihrer Beziehungen in einer neuen Völkergemeinschaft zu beraten hätte. Zu diesem Kolloquium könnten etwa hundert Vertreter aus den verschiedensten Bereichen geladen werden: Staatsmänner, Leiter von Grossunternehmen, Gewerkschaftsvertreter, Universitätsprofessoren, internationale Verwaltungsexperten, Leiter von internationalen Organisationen, nationalen Ämtern für internationale Beziehungen oder von den grossen Stiftungen. Zum Schluss sollte dann eine internationale Tagung sich über die Schlussfolgerungen des Kolloquiums aussprechen und Empfehlungen formulieren.

Dies wäre ein demokratisches Verfahren, durch das sich Kompetenz und Verantwortung, das Wohl aller und die Wünsche des Einzelnen miteinander verbinden Hessen.

Der Friedeais Ziel

Am Ende all dieser Bestrebungen steht ein Akt des Friedens gemäss den Zielsetzungen der Charta der Vereinten Nationen. Ein Akt des Friedens, zu dem die UNESCO, die U.A.I. aufgerufen hat, indem sie sie zu ihrem „langfristigen Aktionsplan im Sinne der Festigung des Weltfriedens und der Forderung der friedlichen Zusammenarbeit“ hinzugezogen hat.

Die UNESCO hat hierzu eine Expertengruppe konsultiert, aus deren Arbeit ein Bericht von Professor Kovalsky (UdSSR) hervorgegangen ist. In diesem Bericht heisst es: „In Fragen des Friedens sollte die U.A.I. hinzugezogen werden; eine Organisation für wissenschaftliche Forschung, die die Tätigkeit aller existierenden internationalen Organisationen untersucht“.

Unter Berücksichtigung dieser Empfehlung erklärt Rene Maheu, Generaldirektor der UNESCO, in seinem Bericht an den Exekutivausschuss: „Die Union der Internationalen Verbände kündigt die Schaffung einer computergesteuerten Informationszentrale an, die mit der UNESCO zusammenarbeiten könnte, indem sie ihr Angaben über die internationalen, nationalen und lokalen Organisationen verschafft, deren Arbeit das Friedensprogramm der UNESCO berührt (Beispiele: Erziehung zum internationalen Verständnis, Zusammenarbeit mit der Jugend, sozialwissenschaftliche Forschung, Friedensforschung, Aufklärung der Öffentlichkeit, usw.). Zu diesem Zweck könnte die U.A.I. der finanziellen Hilfe von Seiten der UNESCO, aber auch anderer Formen der Unterstützung bedürfen.“^(*)

So integriert sich also ein neuschaffendes und koordinierendes Organ der internationalen und zwischenstaatlichen Zusammenarbeit privater Initiative in die staatliche internationale Bewegung, indem es die wesentliche Aufgabe der Information und der Dokumentation erfüllt.

(*) UNESCO, Exekutivausschuss. Dreiundachtzigste Sitzung. Punkt 4.1.1. der vorläufigen Tagesordnung. Dok. 83 E.4 S. 5.

Ein Ansporn für die öffentliche Hand

In seinem Werk über die Internationalen Organisationen widmet Pierre Gerbet ein Kapitel den internationalen Organisationen privater Initiative.

Diese Organisationen, sagt der Autor, deren Zahl ständig zunimmt, „bringen das Verhältnis der Interessen, Ideen und Geschmäcke der sozialen Schichten verschiedener Völker zueinander am deutlichsten zum Ausdruck. *In ihnen tritt die Internationalisierung unserer Zeit am klarsten zutage.* Diese nichtstaatlichen Organisationen üben auf die Regierungen sehr unterschiedlichen, oft schwer zu bestimmenden, aber doch nicht unbedeutenden Einfluss aus. *Sie drängen sie zur internationalen Zusammenarbeit und sind durch ihre Tätigkeit häufig Wegbereiter für die Schaffung staatlicher Organisationen geworden.*“⁽¹⁾

Und abschliessend: „Die dynamische und kreative Rolle der nichtstaatlichen Organisationen“, die den Staaten auf dem Wege der Zusammenarbeit oft vorausgeeilt sind und sie zur Gründung internationaler Organisationen angeregt haben (so z.B. veranlasste der Internationale Verband zum Rechtsschutz der Arbeiter die ersten zwischenstaatlichen Schritte, die dann 1919 zur Gründung des Internationalen Arbeitsamtes führten) wird zweifelsohne dazu beitragen, jene Entwicklung herbeizuführen, in der das staatsbezogene Denken innerhalb der internationalen Organisation zurückgehen wird, in der eine bessere Verbindung zwischen dem Einzelnen und der internationalen Gemeinschaft hergestellt werden kann“⁽²⁾

Dieses politisch-philosophische Fazit, das den Chor der internationalen Verbände zu etwas wie einer vollklingenden menschlichen Stimme abrundet, deren Klang auf das Gewissen der führenden Staatsmänner einwirkt, ja, sie sogar zur Aktion drängt, diesen Gedanken finden wir wieder in der ausgezeichneten Studie von Alfred Sauvy über die „öffentliche Meinung“.

Dieser hervorragende französische Soziologe hat die sich immer stärker aufdrängende Tatsache hervorgehoben, dass „Demokratie ohne Information nicht möglich ist“. Die öffentliche Meinung hat sich, spontan oder dirigiert, „in der Geschichte der Gegenwart wiederholt und schwer geirrt“ und wenn der Irrtum die Regel war, so ist dies auf die Unzulänglichkeit der Information zurückzuführen.

Überall und immer wieder stösst man auf den moralischen und politischen Imperativ einer vollständigen und korrekten Information. Staatsräson, das Recht des Stärkeren oder, noch tückischer, die vorgefasste Meinung werden sich immer weniger durchsetzen können und schliesslich überhaupt nicht mehr toleriert werden, je objektiver die öffentliche Meinung informiert wird.

Eine tödliche Gefahr kann sich aus einem mangelhaften Funktionieren der Kommunikationen auf der tragischen Höhe einer Eskalation ergeben. Deshalb gibt es ja das berühmte rote Telefon zwischen den beiden Grossmächten.

(*) Pierre Gerbet, „Les organisations internationales“. Presses universitaires de France, P. 42.

(2) Pierre Gerbet, *Op. dt.*

Sauvy zitiert ein Repertoirestück des Grand-Guignol (eine Kasperle-Figur), ein Musterbeispiel mangelnden Verständnisses. Ein Taubstummer befindet sich einen Augenblick lang allein unter lauter Blinden, die sich vor einem unheimlichen Geräusch fürchten. Als der Taubstumme ihr feindseliges Gebaren sieht, glaubt er sich verteidigen zu müssen, und zum Schluss sticht einer der Blinden ihm mit einem Messer beide Augen aus.

Die Moral: „So ist die Gesellschaft. Sie kann in relativer Harmonie nur dann leben, wenn es zwischen den einzelnen Gruppen und vor allem zwischen Gegnern ein Maximum an Verständigungsmöglichkeiten gibt. Ist diese Verständigung sicher hergestellt, kann die öffentliche Meinung einen starken regulativen Einfluss ausüben“.

Ödipus und die Sphinx

Die Verständigungsmöglichkeiten der öffentlichen Meinung über die Schranken einer von gegenseitiger Abhängigkeit immer stärker geprägten Welt hinweg stellt das dichte Netz dieser nichtstaatlichen Organisationen und Verbände dar, die manchmal fälschlicherweise international genannt werden in Ermanglung eines Ausdrucks, der den neuen Dimensionen entsprechen würde¹⁾. Doch der Preis, den wir für den wissenschaftlichen Fortschritt zu zahlen haben, ist die Bosheit unserer Zeit, die uns vor neue Rätsel stellt, sobald sie die mechanischen Mittel zu ihrer Lösung gefunden hat und, wie die Sphinx in der Fabel, droht sie den ahnungslos Vorübergehenden zu verschlingen. Die symbolische Gestalt des Ödipus, der diese Gefahr angeht, erschien uns als ein guter Vergleich für das Schicksal der U.A.I.

DIE NICHT-STAATLICHEN ORGANISATIONEN UND DAS WERK DER VEREINTEN NATIONEN AUF DEM GEBIET DER WAHRUNG DER MENSCHENRECHTE

von Marc SCHREIBER,

Direktor der Abteilung zur Wahrung der Menschenrechte bei den Vereinten Nationen.

Die unaufhaltsame Entwicklung der internationalen Zusammenarbeit, einer der deutlichen Charakterzüge unserer Epoche, entspringt einem Bewusstsein, hervorgerufen durch die Schicksalsschläge der beiden Weltkriege und den gemeinsamen Kampf ums Dasein, der sämtliche Mitglieder der menschlichen Gemeinschaft vereint, seien es Völker oder Individuen.

Die schwindelerregenden Fortschritte in der Wissenschaft und der Technologie und deren Einwirken auf das tägliche Leben eines jeden unter uns, ermahnen uns dringend an die Notwendigkeit dieses Gemeinschaftsbewusstseins unter

¹⁾ Siehe nachstehenden Artikel von Anthony Judge über eine internationale Datenbank.

den Menschen, das die einzige fruchtbare Quelle für wirksame Lösungen der Probleme unserer Zeit darstellen kann, besonders im Hinblick auf die Wahrung der wesentlichen Menschenrechte.

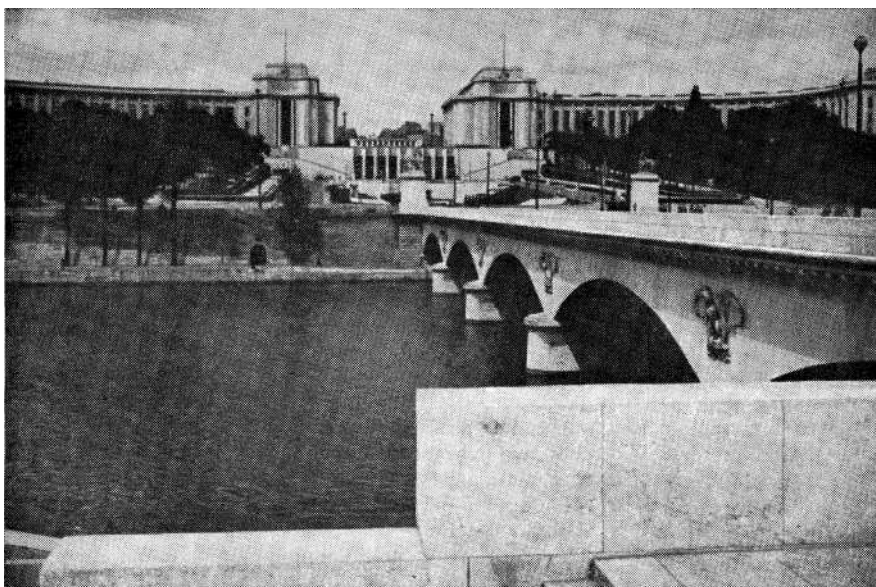
Die nicht-staatlichen Organisationen, die gerade aufgrund dieses Bestehens einer nach Gewinn strebenden Gemeinschaft gegründet wurden und die eilpraktisch unbegrenztes Gebiet menschlicher Aktivitäten umfassen, ausgeführt in einem Rahmen, der nationale Grenzen überschreitet, mussten selbstverständlich mit dem Strom dieser Entwicklung gehen. Ihre Tätigkeiten auf dem internationalen Plan sind der Entstehung der inter-staatlichen Organisationen vorausgegangen oder haben sie vielmehr gefördert. Es ist überflüssig zu erwähnen, dass die Union der Internationalen Verbände, eine Bewegung belgischen Ursprungs, die das erste Informations- und Koordinationszentrum der nicht-staatlichen Organisationen darstellte, bereits im Jahre 1910 gegründet wurde. Immerhin entwickelte sich diese Aktion bis zur Entstehung der Organisation der Vereinten Nationen notwendigerweise am Rande jeglicher internationaler Organisation öffentlichen Charakters. Zweifellos entwickelten sich Beziehungen zwischen den nicht-staatlichen Organisationen und der Organisation der Vereinten Nationen, aber sie behielten stets ihren halbamtlichen Charakter, ohne in einem organischen Text definiert zu sein. Auf diese Weise wurde den nicht-staatlichen Organisationen ein „Statut“ verliehen, das ihnen wirkungsvolles und anerkanntes Handeln ermöglichte.

Nach dem Ende des zweiten Weltkrieges im Jahre 1945 sollten durch die Konferenz von San Franzisko Neuerungen eingeführt werden, sowohl im Hinblick auf das Ziel, das der neuen inter-staatlichen Organisation bezüglich der Menschenrechte gesetzt wurde, als auch auf die Verpflichtungen, die in diesem Bereich von den Mitgliedstaaten eingehalten werden sollten, und auch im Hinblick auf den Beitrag, den die nicht-staatlichen Organisationen zu leisten beabsichtigten.

Die nicht-staatlichen Organisationen blieben nicht ohne Einfluss auf die Verfassung der UNO. Sie haben insbesondere zur Annahme des Artikels 56 beigetragen, welcher den Staaten die internationale Verpflichtung auferlegt, die allgemeine Achtung der Menschenrechte und die fundamentalen Freiheiten für alle durch Massnahmen auf staatlichem Niveau zu fördern mit Unterstützung der internationalen Gemeinschaft, die zu diesem Zweck organisiert wurde. Die führende Rolle, die die Vertreter von etwa 40 amerikanischen Organisationen und Assoziationen, welchen erlaubt wurde, als inoffizielle „Berater“ der Delegation der Vereinigten Staaten an der Konferenz von San Franzisko teilzunehmen bei der Ausarbeitung der Verfassung im Hinblick auf die Menschenrechte spielten, ist bekannt. Sie sollen dank der Kontakte mit der Delegation der Vereinigten Staaten sowie mit anderen an der Konferenz teilnehmender Delegationen zur Annahme von zwei Artikeln, nämlich der Artikel 68 und 71 beigetragen haben, welche die praktische Grundlage der Tätigkeit der UNC und der Mitwirkung der nicht-staatlichen Organisationen in diesem Bereich darstellen. Der Artikel 68, welcher bestimmt, dass der Wirtschafts- und Sozialrat Kommissionen zur Sicherung des Fortschritts auf dem Gebiet der Menschenrechte ernennen soll, hat die Errichtung der Kommission für Menschenrechte und der Kommission für die Rechte der Frau ermöglicht. Artikel 7: verkörpert den Grundstein der Zusammenarbeit, die sich in den verschiedensten

Formen entwickeln sowie eingeführt werden sollte, und sieht vor, dass der Wirtschafts- und Sozialrat jederzeit eingreifen kann, um die nicht-staatlichen Organisationen zu konsultieren, die sich mit Fragen seiner Zuständigkeit befassen. Es heisst in diesem Artikel unter anderem, dass die in Frage stehenden Verfügungen auf internationale Organisationen angewandt werden können und eventuell auch auf nationale Organisationen nach Konsultation des Mitgliedstaates der Organisation.

Das Palais de Chaillot in Paris, wo die Erklärung der Menschenrechte im Jahre 1948 unterzeichnet wurde



Nach von mehreren nicht-staatlichen Organisationen ausgehenden Gesuchen zur Erlangung des Mitwirkungsrechtes ihrer Vertreter an den Arbeiten des Wirtschafts- und Sozialrates im Jahre 1946 und in Übereinstimmung mit dem Artikel 71 der Verfassung, empfahl die Generalversammlung in der Tat dem Rat, so bald wie möglich Bestimmungen herauszugeben, die es den nicht-staatlichen Organisationen internationalen, nationalen oder regionalen Charakters möglich machen sollten, dem Rat ihre konsultative Mitarbeit anzubieten.

Ein Beratungsmechanismus wurde daraufhin im Jahre 1946 eingerichtet. Die Verfahren, die anfangs zu wünschen übrig Hessen, wurden im Jahre 1950 durch den Rat in seinem Beschluss 288 (X) systematisiert. Sie waren seither Gegenstand neuer Verfügungen im Rahmen des Beschlusses 1296 (XLIV) des Rates im Jahre 1968, der gegenwärtig den geltenden Wortlaut darstellt.

In diesem Beschluss hat der Rat in ausführlichster Weise die Prinzipien definiert, die bei der Errichtung der Beziehungen zu den nicht-staatlichen Organisationen zum Zwecke von Beratungen zugrundegelegt werden sollten, sowie die Beschaffenheiten, die diese je nach Organisationskategorie annehmen sollten, wobei jedoch nicht ausser acht gelassen wurde, dass sich die Beratungen mit den nicht-staatlichen Organisationen auf breitester Ebene entwickeln sollten. Zu diesem Zweck unterscheidet der Rat zwischen den Organisationen, die an der Mehrheit seiner Tätigkeitsgebiete interessiert sind (diese stehen im allgemeinen Beratungsstatut unter Kategorie I), den Organisationen, deren besondere Fähigkeit und Aktivität sich nur auf einige dieser Tätigkeitsbereiche beschränkt (diese sind im besonderen Beratungsstatut unter Kategorie II aufgeführt), sowie den Organisationen, die in gewissen Fällen die Arbeiten des Rates oder die seiner Hilfsorgane unterstützen können (diese sind nicht im Beratungsstatut aufgeführt, sind jedoch Anwärter auf Eintragung in eine Liste). Die Anzahl der vom Rat im Beratungsstatut eingetragenen nicht-staatlichen Organisationen beträgt gegenwärtig für die Kategorie I 16, für die Kategorie II 116; ferner stehen 40 nicht-staatliche Organisationen auf der Liste. Diejenigen Organisationen, die in die Kategorie II des Beratungsstatutes eingegliedert wurden aufgrund ihres Interesses für die Menschenrechte, unterliegen einer besonderen Bestimmung. Es heisst in dieser Bestimmung, dass diese Organisationen Tätigkeiten auf internationaler Ebene und von allgemeinem Charakter ausüben sollen, die sich nicht auf die Interessen einer speziellen Personengruppe, einer einzigen Nationalität oder auf die Situation eines einzigen Staates oder einer kleinen Staatengruppe beschränken sollen. Bezüglich der Zulassung zum Beratungsstatut in dieser Kategorie wurde kürzlich besonders darauf hingewiesen, dass Anträge jener Organisationen Vorrang haben, die die Bekämpfung des Kolonialismus, der Rassenunduldsamkeit und der anderen offenbaren Verletzungen der Menschenrechte und fundamentalen Freiheiten zum Ziel haben.

Wenn man die Einzelheiten der Verfahrensweisen des Beschlusses 1296 (XLIV) sowie des davor geltenden Beschlusses betrachtet, muss man zugeben, dass diese den nicht-staatlichen Organisationen Möglichkeiten bieten, an den Arbeiten des Rates und seiner Hilfsorgane, namentlich der Kommission für Menschenrechte und der Kommission für die Rechte der Frau, aktiv und in gewissem Masse sogar direkt teilzunehmen.

Auf diese Weise können die Organisationen der Kategorie I, unter Vorbehalt gewisser Bedingungen, Fragen zur Eingliederung in die vorläufige Tagesordnung der Kommissionen vorschlagen. Ferner haben die Organisationen der Kategorien I und II das Recht, schriftliche Berichte über Arbeiten dieser Organe vorzulegen und Probleme, die in ihrem besonderen Tätigkeitsgebiet liegen, und sie können weiterhin verlangen, von diesen Organen angehört zu werden.

Der beratende Beitrag der nicht-staatlichen Organisationen an den Arbeiten der Hilfsorgane des Rates kann sogar den Charakter einer echten Zusammenarbeit annehmen bei Studien über die Initiative dieser Organe. Es ist in der Tat unter Vorbehalt der anzuwendenden finanziellen Dispositionen vorgesehen, dass eine Kommission eine auf einem besonderen Gebiet speziell fähige Organisation empfehlen kann, um gewisse Studien durchzuführen oder Untersuchungen anzustellen oder aber um bestimmte Dokumente für diese Kommission vorzubereiten. Es ist dem Generalsekretär ebenfalls gestattet, die Organisationen zu bitten, besondere Studien durchzuführen oder spezielle schriftliche Berichte

vorzubereiten. Es ist übrigens häufig der Fall, dass der Generalsekretär die nicht-staatlichen Organisationen in Übereinstimmung mit den zuständigen Beschlüssen der Generalversammlung oder des Rates und seiner Kommissionen um Mithilfe bittet, um die ihm von seinen Organen übertragenen Studien zum guten Ende zu führen. Ein Beispiel dafür ist die Vorbereitung durch eine grosse Anzahl nicht-staatlicher Organisationen der Studie, die in Ausführung des Beschlusses 2450 (XXIII) der Generalversammlung vom 19. Dezember 1968 unternommen wurde mit Hinblick auf Probleme, die vom Standpunkt der Menschenrechte aus durch die Entwicklungen der Wissenschaft und Technologie entstehen.

Es muss übrigens erwähnt werden, dass die nicht-staatlichen Organisationen die Möglichkeit haben, regelmässig am Untersuchungssystem der periodischen Berichte teilzunehmen, so wie es 1956 eingeführt wurde, und so wie es jetzt unter dem Regime des Beschlusses 1074 (XXXIX), der vom Rat im Jahre 1965 adoptiert wurde, funktioniert. Auf der Grundlage dieses Systems werden die Mitgliedstaaten der UNO oder andere spezialisierte Institutionen aufgefordert, gemäss einem dreijährigen Zyklus Berichte vorzulegen, die sich im ersten Jahr mit Fragen des bürgerlichen und politischen Rechts, im zweiten Jahr mit wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Rechten und im dritten Jahr mit der Informationsfreiheit befassen sollen. In Übereinstimmung mit den zuständigen Beschlüssen des Rates werden diejenigen nicht-staatlichen Organisationen, die dem Beratungsstatut angehören, objektive Auskünfte vorlegen. Ein Spezialausschuss der Kommission für Menschenrechte ist mit der Untersuchung und Auswertung der Berichte und der anderen erhaltenen Auskünfte beauftragt und legt der Kommission Anmerkungen, Schlussfolgerungen und Empfehlungen vor. Es muss ebenfalls erwähnt werden, dass wenn in den von den nicht-staatlichen Organisationen stammenden Auskünften die Mitgliedstaaten der UNO oder Mitglieder von spezialisierten Institutionen aufgeführt sind, diese in Frage stehenden Auskünfte den betreffenden Mitgliedstaaten zwecks eventueller Bemerkungen übergeben werden. Alsdann gibt der Generalsekretär die von den nicht-staatlichen Organisationen erhaltenen Beobachtungen, sowie die eventuelle Stellungnahme des betroffenen Staates, der Kommission für Menschenrechte, der Kommission für die Rechte der Frau, sowie der Unter-Kommission zur Bekämpfung der Diskriminierungsmassnahmen und zum Schutze der Minderheiten bekannt.

Der Beratungsmechanismus, den wir hier kurz analysiert haben, erlaubt es den nicht-staatlichen Organisationen, im institutionellen Rahmen der UNO eine nicht unbedeutende Rolle bei der internationalen Förderung der Menschenrechte zu spielen. Die Frage besteht jedoch, ob die nicht-staatlichen Organisationen, und insbesondere jene unter ihnen, die über grosse Studien- und Ausbreitungsmittel verfügen, im Laufe der Jahre die ihnen von den Organen der Vereinten Nationen zur Verfügung gestellten Möglichkeiten zur effektiven Verwirklichung der Ziele der Verfassung der Vereinten Nationen und der internationalen Instrumente bezüglich der Wahrung der Menschenrechte, wirklich genügend ausgenutzt haben.

Sie haben ferner eine bedeutende Rolle bei der Ausarbeitung der Universalerklärung gespielt. Einige Autoren der Erklärung haben die Unterstützung, die die Regierungsdelegationen durch die nicht-staatlichen Organisationen erhalten haben, als äusserst wertvoll bezeichnet. Herr Rene Cassin, ehemaliger Präsident

und Mitglied der Kommission für Menschenrechte und ehemaliger Präsident des europäischen Gerichtshofes für Menschenrechte hat in seiner Ansprache im September 1968 vor der internationalen Konferenz der nicht-staatlichen Organisationen über Menschenrechte in Paris zu Recht daran erinnert, dass die aufeinanderfolgenden Entwürfe der Universalerklärung dank der Mitarbeit der nicht-staatlichen Organisationen und dank ihrer klugen Beobachtungen erheblich verbessert werden konnten. Es muss ebenfalls an die durchgreifende Tätigkeit der nicht-staatlichen Organisationen im Verlaufe der Arbeiten der Kommission für Menschenrechte und der Generalversammlung, die im Jahre 1966 zur Annahme der beiden Verträge bezüglich der Menschenrechte und zur Annahme des freiwilligen Protokolls geführt haben erinnert werden. Dieses Protokoll sieht die Möglichkeit vor, dass sich einzelne Personen, die Opfer einer Rechtsverletzung sind, bei einem Ausschuss für Menschenrechte beschweren können. Dieser Ausschuss untersucht die Beschwerden, benachrichtigt den betreffenden Staat und bittet diesen um Erklärungen.

Die nicht-staatlichen Organisationen werden ebenfalls aufgefordert, Beobachter an anderen Versammlungen teilnehmen zu lassen, die unter Leitung der UNO abgehalten werden. Dies ist der Fall bei den Seminaren, die im Rahmen der beratenden Dienstleistungen auf dem Gebiet der Menschenrechte organisiert werden und durch den Beschluss 926 (X) der Generalversammlung eingeführt wurden. Der Generalsekretär bittet diejenigen nicht-staatlichen Organisationen, die dem Beratungsstatut angehören und die sich besonders für das im Seminar behandelte Thema interessieren, sich während des Seminars durch Beobachter vertreten zu lassen. Zahlreiche nicht-staatliche Organisationen haben auf diese Weise die Möglichkeit gehabt, an den 38 Seminaren teilzunehmen, die bis jetzt abgehalten wurden. Dem Wirtschafts- und Sozialrat ist es übrigens ferner freigestellt, die nicht-staatlichen Organisationen aufzufordern an Konferenzen teilzunehmen, die er in Ausführung des Paragraphen 4 des Artikels 62 der Verfassung abhält, und gemäss Beschluss 479 (V) der Generalversammlung, der 1950 angenommen wurde, kann er ferner nicht-staatliche Konferenzen einberufen. Auf diese Weise wurden zwei Konferenzen der nicht-staatlichen Organisationen abgehalten, die sich mit der Abschaffung der Vorurteile und der Diskriminierung beschäftigten, eine im Jahre 1955 und die andere im Jahre 1959.

Anlässlich der internationalen Konferenz für Menschenrechte, die im April-Mai 1968 in Teheran abgehalten wurde, hat die Generalversammlung ihrerseits gemäss Beschluss 2339 (XXII) vom 18. Dezember 1967 alle diejenigen nicht-staatlichen und dem Beratungsstatut angehörigen Organisationen zur Teilnahme eingeladen, die starkes Interesse für die auf der Tagesordnung stehenden Fragen zeigten. Zahlreiche nicht-staatliche Organisationen sind dieser Einladung gefolgt, auch jene nicht-staatlichen Organisationen, die nicht im Beratungsstatut aufgeführt sind, die aber durch den Vorbereitungsausschuss der Konferenz in Übereinstimmung mit den Entscheidungen der Generalversammlung eingeladen waren.

Aufgrund der von der Verfassung vorgeschriebenen Beschränkungen in ihrer Mitwirkung an den Arbeiten der Organe der UNO, leisten die nicht-staatlichen Organisationen ihren grössten Beitrag von aussen her und in ihrer eigenen Kompetenzsphäre und dienen auf diese Weise den Zielen der Vereinten Nationen und tragen dazu bei, dass positive Ergebnisse auf dem Gebiet der Menschen-

rechte erzielt werden. Ihre Rolle der Beeinflussung und Überzeugung ist in dieser Hinsicht von grosser Wichtigkeit. Man könnte zahlreiche wichtige Fälle aufführen, bei denen die offiziellen nationalen Organe dazu gebracht wurden, Massnahmen zu ergreifen, sei es aufgrund direkter Initiative der nicht-staatlichen Organisationen oder aber unter dem Einfluss ihrer eigenen Tätigkeit. In dem Bereich der verschiedenen Formen der Diskriminierung, die in vielen Ländern noch bestehen, hat die von den nicht-staatlichen Organisationen durchgeführte Aktion einen sicheren Einfluss auf die Bewegung ausgeübt, die sich auf dem Niveau der Vereinten Nationen entwickelt hat und die schliesslich im Jahre 1963 zur Verkündung der Erklärung zur Abschaffung sämtlicher Formen von Rassendiskriminierung geführt hat, sowie zur Annahme im Jahre 1965 der internationalen Übereinkunft zur Abschaffung sämtlicher Formen von Rassendiskriminierung, welche im Januar 1969 in Kraft getreten ist. Im gleichen Zusammenhang ist oft unterstrichen worden, in welchem Masse die nicht-staatlichen Organisationen durch ihre aktive Unterstützung und mittels geeigneter Feldzüge zur Inkraftsetzung der internationalen Instrumente zur Wahrung der Menschenrechte beitragen können und sollten, die unter dem Schutz der Vereinten Nationen ausgearbeitet worden sind.

Diese Bedeutung ihrer Tätigkeit steht übrigens in engem Zusammenhang mit ihrer Informations- und Erziehungsrolle, die sie nie aufgegeben haben und die fundamental bleibt. Man muss feststellen, dass die nicht-staatlichen Organisationen, die sehr viel Mühe aufgewandt haben, um die Universalerklärung und deren Prinzipien zu verbreiten, aufgrund ihrer spezifischen Fähigkeiten besonders qualifiziert sind zur Verkündung der verwirklichten Fortschritte und der vorhandenen Hindernisse bei ihrer Anwendung. Sie können insbesondere die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der öffentlichen Gewalt auf Lücken und Mängel in den geltenden Texten lenken, sowie auf die Missbräuche und Verletzungen, denen vorgebeugt werden muss. Andererseits kennen sie die Wünsche und Reaktionen der öffentlichen Meinung am besten und können in diesem Zusammenhang das kollektive Bewusstsein am klarsten wiedergeben.

Das internationale Jahr der Menschenrechte, das 1968 begangen wurde, veranschaulicht in treffender und bezeichnender Weise die Zusammenarbeit, die zwischen den Vereinten Nationen und den nicht-staatlichen Organisationen entstehen kann zur Erreichung gemeinsamer Ziele. Die Annahme von Programmen bezüglich Massnahmen und spezifischer Aktivitäten durch die Generalversammlung, an der nicht nur die Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen, die spezialisierten Institutionen und die regionalen inter-staatlichen Organisationen, sondern auch die nicht-staatlichen Organisationen teilnehmen durften, hat unter den nicht-staatlichen Organisationen sofort beträchtliches Interesse hervorgerufen. Dieses Interesse haben sie im Laufe des Jahres in Form einer Intensivierung ihrer Bemühungen und ihrer Initiativen auf dem Gebiet der Menschenrechte zum Ausdruck gebracht. Man braucht sich nur das Informationsblatt des internationalen Jahres, das zwischen Juni 1967 und Januar 1969 von dem Informationsdienst der UNO und der Division der Menschenrechte herausgegeben wurde, sowie die Berichte des Generalsekretärs der Generalversammlung, anzusehen, um sich ein Bild von den Bemühungen aller lokalen, regionalen, nationalen und internationalen Organisationen in ihren verschiedenen Tätigkeitsbereichen zu machen, die danach strebten, die Ziele und Pläne des internationalen Jahres zu verwirklichen. Insgesamt haben 164 nationale und

internationale Organisationen, von denen einige Hunderttausende, wenn nicht Millionen von Mitgliedern zählen, auf Anfrage der Generalversammlung dem Generalsekretär Auskünfte über die Massnahmen erteilt, die sie anlässlich des Jahres ergriffen hatten; allein diese Zahl ist aufschlussreich. Es ist ebenfalls von Interesse zu bemerken, dass die nationalen nicht-staatlichen Organisationen den nationalen Ausschüssen, die auf Empfehlung der Generalversammlung laut Beschluss 2217 (XXI) in mehreren Ländern zwecks Koordinierung der nationalen Manifestationen und der anderen Aktivitäten des Jahres ernannt worden waren, ihre volle Unterstützung gegeben haben. In vielen Fällen waren diese nationalen Ausschüsse offiziell durch die Regierungen unter Beteiligung der nicht-staatlichen Organisationen gegründet worden. In gewissen Fällen ist es sogar vorgekommen, dass die Regierungen es den nicht-staatlichen Organisationen völlig überlassen hat, die Feierlichkeiten zur Begehung des Jahres zu organisieren. Es ist zweifellos berechtigt, die besonderen Bemühungen der nationalen Ausschüsse hervorzuheben, die wie der belgische Ausschuss zahlreiche Organisationen, Syndikate, Arbeitgeber, Juristen, Frauen, junge Leute und viele andere an dem „Planning“ und der Ausführung verschiedener Manifestationen und Veröffentlichungen teilnehmen liessen, wobei jeder auf seine Art an der breiten Verkündung der Ziele des internationalen Jahres beigetragen hat.

Das internationale Jahr hat den nicht-staatlichen Organisationen die Gelegenheit gegeben, auf internationaler Ebene enger miteinander zusammenzuarbeiten. Man wird nicht vergessen, dass ein internationaler Ad-hoc-Ausschuss der nicht-staatlichen Organisationen für das internationale Jahr im Jahre 1966 speziell zu diesem Zweck ernannt wurde, zusammen mit einem Ausschuss in New York und einem anderen in Genf.

Durch die Errichtung einer ständigen engen Zusammenarbeit mit den angegliederten Organisationen einerseits und mit dem Generalsekretär der UNO andererseits hat der Ausschuss es möglich gemacht, die Tätigkeiten der nicht-staatlichen Organisationen auf nationaler und internationaler Ebene anzuregen und zu koordinieren. Andere Ausschüsse der nicht-staatlichen Organisationen haben übrigens bei der UNESCO und beim Europarat mitgewirkt. Die internationale Konferenz der nicht-staatlichen Organisationen über die Menschenrechte, die im September 1968 in Paris, dem Sitz der UNESCO abgehalten wurde, hat den Wert dieser Zusammenarbeit und Koordination in den Vordergrund gestellt, sowohl durch die Anzahl der bei dieser Versammlung vertretenen nicht-staatlichen Organisationen, als auch durch die Bedeutung ihrer Empfehlungen. Diese Empfehlungen bestätigen weitgehendst die Richtlinien und die durch die internationale Konferenz von Teheran angenommenen Beschlüsse.

Die Schlussfolgerungen, die aus dieser Pariser Versammlung am deutlichsten hervorgehen, sind darin zu sehen, dass die nicht-staatlichen Organisationen, die durch ihre nicht zu übersehenden Ergebnisse auf dem Gebiet der Menschenrechte dank der internationalen Tätigkeit angespornt sind, ihren Willen zum Ausdruck gebracht haben, ihre Bemühungen noch zu verstärken, um der Organisation der Vereinten Nationen bei der Fortführung ihres Werkes zur Seite zu stehen und um zu überwachen, dass die Organisation den richtigen Weg verfolgt, den die Verfassung im Sinne des wirksamsten Schutzes der Wahrung der Menschenrechte in der ganzen Welt vorschreibt.

DIE UNO 25 JAHRE DANACH...

von Rene FOURDIN,

Direktor des Dienstes der Vereinten Nationen im Belgischen Aussenministerium.

1970 wird ein wichtiges Jahr auf dem Gebiet der internationalen Zusammenarbeit sein, denn es werden in diesem Jahr eine Reihe von Kundgebungen, Feierlichkeiten und Aktionen stattfinden.

Die Union der Internationalen Verbände wird ihr 60)ähriges Bestehen feiern, was vielerorts der Anlass sein wird, ihr wegen der engen und wirkungsvollen Zusammenarbeit, die sie ohne Unterlass sowie öffentlichen als auch privaten Organisationen entgegengebracht hat, verdientes Lob auszusprechen. Im Jahr 1970 wird auch der 25. Geburtstag der Vereinten Nationen gefeiert werden: Die Charta von San Franzisko wurde am 25. Juni 1945 unterzeichnet und ist im Oktober desselben Jahres in Kraft getreten.

Ferner wird das Jahr 1970 in Ausführung der Beschlüsse 2218 B (XXI) und 2305 (XXII) den Beginn eines besonders wichtigen Beitrages zur Entwicklungszusammenarbeit darstellen. Die 70er und 80er Jahre wurden durch diese Beschlüsse zum „Zweiten Jahrzehnt der Entwicklung“ ernannt.

Wir waren der Meinung, dass es interessant wäre, aus diesen verschiedenen Etappen einige Schlussfolgerungen zu ziehen und zu versuchen, daraus eine Bedeutung in Bezug auf Vergangenheit und Zukunft zu suchen.

Zunächst ist es wichtig zu betonen, dass die Konferenz von San Franzisko, offiziell „Konferenz der Vereinten Nationen über die internationale Organisation“ genannt, am 25. April 1945 begann, d.h. noch vor Kriegsende in Europa. Die Konferenz fand am 25. Juni 1945 in einer Plenarsitzung mit der Annahme der Charta ihren Abschluss, wenige Tage nur nach dem Ende der Feindseligkeiten in Europa.

Nach der Ratifikation durch die erforderliche Anzahl von Regierungen, trat die Charta am 24. Okt. 1945 in Kraft — Geburtstag der Vereinten Nationen, von diesem Tag an offiziell „Tag der Vereinten Nationen“ genannt — zu einem Zeitpunkt also, an dem die Feindseligkeiten des 2. Weltkrieges in Asien kaum beendet waren.

Kurz, die Verhandlungspartner von San Franzisko bereiteten den Frieden für die internationale Gemeinschaft vor, als man noch kaum das Ende des Konfliktes absehen konnte.

Diese Atmosphäre hat der Charta und den darin enthaltenen Aufgaben mit Sicherheit eine bestimmte Richtung gewiesen: ihr Hauptinteresse liegt darin, die Rückkehr zu einem neuen Krieg zu vermeiden und einen dauerhaften Frieden zu gewährleisten.

Diese Feststellung wird noch bestärkt, wenn man sich daran erinnert, dass dem in San Franzisko angenommenen Text eine Reihe von Zusammenkünften, Verhandlungen und Erklärungen vorausging, die die politische Annäherung, die vorbereitende und schöpferische Phase der UNO darstellten. Es handelt sich hier um die Deklaration der Verbündeten in London, am 12. Juni 1941 abgegeben, die Deklaration vom 14. August 1941, unter dem Namen Atlantik-Charta bekannt, die Erklärung der Vereinten Nationen, am 1. 1. 1942 in Washington von 26 Staaten abgegeben, die Konferenzen von Moskau und Teheran von 1943 und schliesslich um die Konferenzen von Dumbarton Oaks von 1944 und von Yalta, Anfang 1945. Diese Etappen wurden von einem gemeinsamen Interesse gekennzeichnet, nämlich der Neu-Organisation der Nachkriegswelt, hauptsächlich in Bezug auf ihre Sicherheit.

Es ist daher logisch, dass man diese Sicht der Dinge in der eigentlichen Struktur der Organisation wiederfindet. Aus diesem Grunde wurde der Sicherheitsrat unter den diversen Organen, die durch die Charta ins Leben gerufen wurden von den Verhandlungspartnern mit besonderer Aufmerksamkeit behandelt, wurde ihm doch die „Verantwortung für internationalen Frieden und Sicherheit“ (Artikel 24 der Charta) anvertraut.

Er allein unter allen anderen Organen kann Druck ausüben, da die Generalversammlung lediglich beratende Funktionen ausübt und der Wirtschafts- und Sozialrat zu diesem Zeitpunkt nur als Organ zur Anforderung von Berichten über internationale Fragen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet, über intellektuelle und erzieherische Fragen, Gesundheitsprobleme und andere damit zusammenhängende Gebiete betrachtet wird. Er kann bezüglich all dieser Fragen der Generalversammlung, den Mitgliedern der Organisation und den spezialisierten Institutionen Ratschläge erteilen (Artikel 62 der Charta).

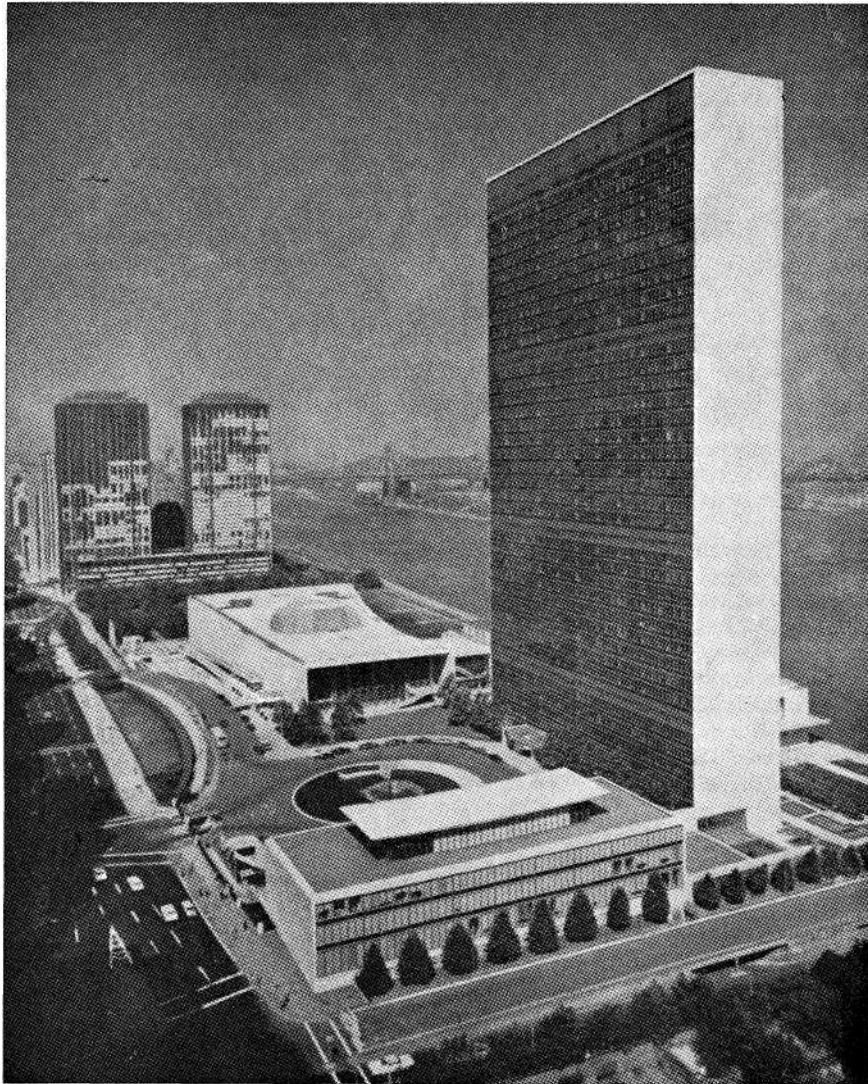
Sicher räumen die Artikel 63 und ff der Charta dem Wirtschafts- und Sozialrat genaue Kompetenzen auf bestimmten Gebieten ein, vor allem die der Koordination der spezialisierten Institutionen. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, dass die Verfasser der Charta nicht voraussehen konnten, welchen Umfang und welche Bedeutung diese Tätigkeit erreichen sollte.

Tatsächlich haben sich gewisse Fragen, die während der vorbereitenden Arbeiten zur Charta nur im grossen umrissen wurden, mit einer ungeahnten Schnelligkeit entwickelt. Die Erreichung der Unabhängigkeit nicht-autonomer Gebiete hat die politische Physionomie der Vereinten Nationen verändert. Die Anzahl der Mitgliedstaaten der Vereinten Nationen betrug 1945 51, sie stieg 1960 auf 83 an und beträgt 1970 bereits 126.

Ferner gewinnt unter anderen Problemen die Entwicklungshilfe eine immer grössere Bedeutung. Wenn das Jahr 1960 unter anderem durch die Annahme der „Deklaration über die Gewährung der Unabhängigkeit an Kolonialgebiete- und Völker“ durch die Generalversammlung gekennzeichnet war, so bot das Jahr 1961 dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Gelegenheit zu dem Vorschlag, dass das laufende Jahrzehnt offiziell den Namen „Jahrzehnt der Vereinten Nationen für die Entwicklung“ erhalten solle.

Es handelt sich hier um das erste Jahrzehnt der Entwicklung, welches erst den Anfang einer grossen Bewegung darstellt und im Laufe dessen die wirtschaft-

liehen und sozialen Probleme sowie auch die politischen Fragen, die von den Vereinten Nationen überprüft werden, einen wichtigen Platz einnehmen werden. Dabei ist der Begriff Entwicklungshilfe erst vor kurzem in der Organisation der Vereinten Nationen aufgetaucht. Die Organisation hat sich erst nach und nach und auf pragmatische Weise mit den Entwicklungsproblemen beschäftigt und dies ursprünglich nur im begrenzten Rahmen von technischem Beistand.



Der Sitz der Vereinten Nationen in New York

Es ist durchaus nicht übertrieben zu sagen, dass dieser Aktion am Anfang keine gemeinsame Konzeption vorausging. Die Aktion ist sowie von Seiten der Organisation als auch der spezialisierten Institutionen uneinheitlich ausgeführt worden. Zunächst wurde bestimmten Ländern Hilfe gewährt, sodann wurde ihnen technischer Beistand geleistet. Erst nach der Einrichtung des Spezialfonds der Vereinten Nationen für Entwicklungshilfe ist der Begriff Entwicklungsbeistand im Vokabular der Organisation aufgenommen worden.

Allerorts konzentrierte man sich auf dieses Problem: nicht nur auf multilateraler Ebene in der UNO selbst, sondern auch auf der viel weiteren Ebene der bilateralen Aktionen.

Der Antrieb für die letzteren waren mehr geschichtliche Gründe als die Konzentration auf ein Konzept welches die Wachstumsrate der Länder im Entwicklungsstadium vergrößern würde, um sie dann auf eine gleichbleibende Ziffer festzulegen.

Gewisse Kreise und vor allem der Generalsekretär der Vereinten Nationen waren der Meinung, dass die Resultate des ersten Jahrzehntes der Entwicklung eher enttäuschend ausgefallen sind.

Enttäuschend waren sie vielleicht in Bezug auf die Hoffnungen, die Präsident Kennedy 1961 erweckt hatte. Wenn man aber die erzielten Ergebnisse genauer betrachtet, sie mit anderen historischen Erfahrungen vergleicht und unmittelbare Präzedenzfälle in Betracht zieht, so scheint es, dass das Urteil etwas nuancierter ausfallen müsste.

Die wirtschaftliche Zuwachsrate in Lateinamerika, Asien, Afrika und den Mittelmeerländern betrug in dieser Periode ca. 4,5 % jährlich. Wenn diese Zahl geringer ist als diejenige der Vereinigten Staaten und Japans im 19. Jahrhundert, so ist sie doch vergleichbar mit dem wirtschaftlichen Fortschritt der europäischen Länder in einem equivalenten Stadium ihrer Entwicklung. Ferner darf nicht vergessen werden, dass von Seiten der Organisation und der industrialisierten Länder während dieser Periode verschiedene Theorien bezüglich der besten Art, die Entwicklung zu beschleunigen, aufgestellt wurden. Diese Theorien, auch wenn sie einmal gewisse Punkte, dann wieder andere betonten, hatten doch die Illusion gemein, dass sobald einmal ein bestimmtes Mittel angewandt würde, das Wachstum der unterentwickelten Länder rasch gefördert würde.

Wir wissen heute, dass die Entwicklung ein Ganzes darstellt und dass schon eine starke, koordinierte und ausgeglichene Tätigkeit erforderlich ist, um einen nur relativ bescheidenen Erfolg zu erzielen. Hinzu kommt die Notwendigkeit eines Minimums von administrativer wirtschaftlicher Infrastruktur, die aller Tätigkeit vorausgehen muss und also vorher gebildet werden müsste, um eine Verschwendung der Hilfsmittel zu vermeiden.

Endlich, und vielleicht glücklicherweise, ist ein Teil der Hilfe in den verschiedenen Sektoren der Infrastruktur geleistet worden, wo die Resultate sich nicht unmittelbar in Wachstumsraten niederschlagen konnten.

Sicher ist es nun möglich und war es auch schon 1965, eine gewisse Rückschau zu halten und Fehler festzustellen, die begangen worden sind. Aber es hätte

an ein Wunder gegrenzt, wenn keine Fehler begangen worden wären, bei der geringen Erfahrung die man, sogar auf weltweiter Ebene, auf diesen Gebieten hatte.

Um diese Fehler zu korrigieren, hat der Wirtschafts- und Sozialrat seit fast 2 Jahren die Aufgabe, einen Plan für die Entwicklung der fraglichen Länder während der 70er Jahre auszuarbeiten.

Ein Komitee für Entwicklungsplanifikation hat versucht, mit Hilfe der jungen Wissenschaft Makro-Ökonomie eine gewisse Anzahl von Objektiven und Grössenordnungen für das Wachstum des Brutto-Produktes der Entwicklungsländer aufzustellen. Eine jährliche mittlere Wachstumsrate von 6-7 % ist festgelegt worden, was eine Zunahme von ca. 4 % der landwirtschaftlichen Produktion, von 8-9 % der industriellen Produktion und von 7-8 % des Importes beinhalten würde. Dies würde auch eine Erhöhung der internen Sparraten der fraglichen Länder bedeuten; sie würden 15-20 % des Bruttoproduktes ausmachen.

Es muss jedoch betont werden, dass die wirtschaftliche Entwicklung nicht die einzige Beschäftigung dieses zweiten Jahrzehnts der Entwicklung darstellen wird. Gleiche Bedeutung muss dem sozialen Fortschritt beigemessen werden. Diesbezüglich wird man sich an die Erfahrungen des ersten Jahrzehntes halten können, während dessen die Hauptsorge der wirtschaftlichen Entwicklung galt.

Wenn man ein Minimum an sozialer Gerechtigkeit gewährleisten und die Lebensbedingungen der Massen wirklich verbessern will, muss man sich der gegenseitigen Abhängigkeit der sozialen und wirtschaftlichen Phänomene bewusst sein und integrierte wirtschaftliche und soziale Objektiv und Programme ausarbeiten. Die Regierungen werden dadurch vor eine schwierige politische Wahl gestellt, wenn sie den Vorrang gewisser Probleme bestimmen müssen. Darüber muss man sich jedoch klar sein, wenn man sich der unerlässlichen Hilfe aller versichern und garantieren will, dass alle von den Früchten der Entwicklung profitieren können.

Im übrigen müssen es die Vereinten Nationen vermeiden, dass die Durchführung dieser Aufgabe durch Grundsatzstreitigkeiten und zu strenge Konzeptionen behindert oder durch Gegensätzlichkeiten zwischen den Blocks in Gefahr gebracht wird. Solcherlei Divergenzen würden unweigerlich zu einem Engpass führen, wenn man ihnen nicht genügend Aufmerksamkeit schenken würde.

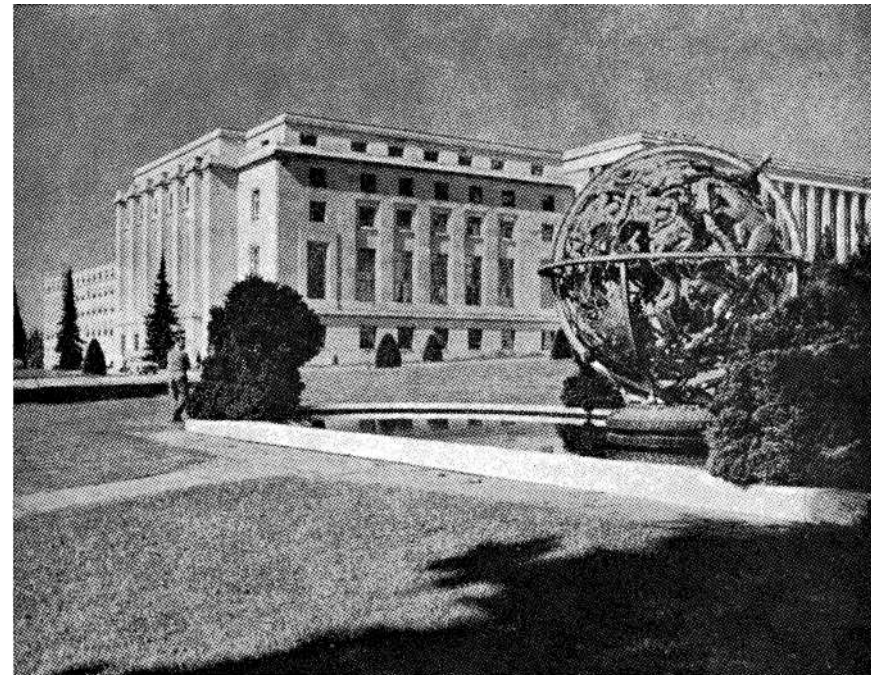
Deshalb muss der Antrieb für diese Aktion ein gemeinsames Interesse sein, Interesse welches für alle, die objektiv die Solidarität und Komplementarität der Wirtschaft in der heutigen Welt betrachten, vollkommen augenscheinlich ist. Gegenwärtig gibt es eine wirtschaftliche Unabhängigkeit nur noch in Form von gegenseitiger Abhängigkeit, kein Land ist vor einer Wirtschaftskrise sicher, jeder wirkliche und dauerhafte wirtschaftliche Wohlstand muss auf einem fundamentalen Gleichgewicht aufgebaut werden.

Der Realisation dieser Aufgabe muss sich der wirtschaftliche und soziale Sektor der Vereinten Nationen widmen und im besonderen sein Wirtschafts- und Sozialrat. Die koordinierende Rolle, die er zu spielen hat, liegt klar auf der Hand. Die Erfahrung zeigt uns, dass im allgemeinen die eigenen Bemühungen eines Entwicklungslandes nur langsame Erfolge zeigt, dass Entwicklungshilfe

ohne eigene Bemühung reine Verschwendung ist, dass aber ein Zusammenwirken der beiden Faktoren die Länder zweifellos vorwärtsbringt.

Diese Hilfe erstreckt sich auf alle Gebiete und betrifft vielerlei Organismen. Die ersteren müssen soweit wie möglich koordiniert und die letzteren zu einer nützlichen Mitarbeit veranlasst werden. Im Rahmen dieser Koordination nimmt die Prüfung der konkreten Mittel, die Einsetzung von „Kooperations-Mechanismen“ auf lokaler und regionaler Basis einen besonderen Platz ein. Nur auf diese Weise kann die Zusammenarbeit wirkungsvoller werden, nur so wird die Verteilung und Anwendung der vorhandenen Mittel verbessert und die Bemühungen jedes einzelnen harmonisiert und koordiniert.

Das europäische Büro der Vereinten Nationen in Genf



Die Realisation dieser Aufgabe wird nicht leicht sein. Man bedenke, dass es schon äusserst schwierig ist, Projektionen zu machen oder die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes oder einer relativ homogenen Gruppe wie der Europäischen Gemeinschaft zu planifizieren. Wie schwer wird es erst sein, dieses Unternehmen auf die ganze Erde auszudehnen, wo jedes Land sich vom anderen durch seine Mittel, sein wirtschaftliches Potential, sein Entwicklungsstadium und die von ihm angewandte Politik unterscheidet. Hier gibt es keine einfache Lösung, kein Wundermittel.

Der Wille zu Wachstum und Koordination aller Bemühungen im Hinblick auf ein gemeinsames Objektiv ist hier von grosser Bedeutung. Alle internationalen und individuellen Aktionen müssen schliesslich im Rahmen dieses Objektivs unternommen werden.

Diese kurze Analyse zeigt, dass, parallel zu den politischen Fragen, die wirtschaftlichen und sozialen Probleme einen der wichtigsten Plätze im Aufgabenbereich der internationalen Organisationen eingenommen haben.

In dieser Situation muss die koordinierende Rolle des Wirtschafts- und Sozialrates, die in der Charta nur in grossen Linien aufgezeichnet war, unbedingt stärker hervorgehoben werden. Im übrigen, aufgrund der Vermehrung der Institutionen und der Diversität der zu behandelnden Programme, müssten dem Wirtschafts- und Sozialrat die den gegenwärtigen Erfordernissen entsprechenden Koordinationsmittel anvertraut werden. In anderen Worten, der Wirtschafts- und Sozialrat muss für die Vereinten Nationen auf wirtschaftlichem Gebiet auf dieselbe Stufe gestellt werden wie der Sicherheitsrat auf politischem Gebiet, wobei jeder natürlich seine eigenen Mittel und geeigneten Methoden anwenden muss.

Mit diesem Problem muss sich jeder, sei es nun die öffentliche Gewalt oder eine nicht zur Regierung gehörende Organisation, beschäftigen und damit einen nützlichen Beitrag zur internationalen Gemeinschaft leisten.

Im Augenblick, wo die Vereinten Nationen das zweite Vierteljahrhundert ihres Bestehens beginnen, wird ihre Struktur bestimmt nicht geändert werden müssen. Ihre Funktionen und Methoden sind es, die den neuen Erfordernissen angepasst werden müssen.

Die Schlussfolgerung aus diesen Tatbeständen findet sich in der Rede wieder, die Aussenminister P. Harmel am 25.9.1969 in der XXIV. Sitzung der Generalversammlung gehalten hat:

„Unsere Aufmerksamkeit ist auf eine unbestreitbare Tatsache gelenkt worden: In den vergangenen 25 Jahren hat die Menschheit mehr Veränderungen erfahren, als vorher in mehreren Jahrhunderten. Und wir sind fest davon überzeugt, dass in den 25 Jahren, die uns vom 3. Jahrtausend unserer Ära trennen, der Ablauf der Geschichte noch weiter beschleunigt wird.

Die Dimensionen des Universums verändern sich dauernd, ist doch sogar die Erde seit diesem Jahr nicht mehr von den anderen Gestirnen isoliert. Auch die Völker unseres Planeten nähern sich einander täglich: sie haben das physische Gefühl ihrer gegenseitigen Abhängigkeit noch bevor sie sich abstrakt dessen bewusst werden; sie leben in einer immer dichteren Mischung der Interessen, der Rassen, der Religionen, der politischen und sozialen Systeme, die alle neuen Ökumenismen entgegenstreben. Wir möchten dazu beim Herannahen des 25. Geburtstags der Vereinten Nationen unserer Überzeugung Ausdruck geben, dass die UNO notwendiger ist als je zuvor. Da die Vereinten Nationen jedoch vor einem Vierteljahrhundert gegründet worden sind und ihre Struktur der inzwischen stark veränderten Welt nicht mehr entspricht, müssen wir die Frage stellen, ob sie sich den veränderten Bedingungen rasch genug anpassen kann, um ihre Aufgabe, die Welt zur Einheit zu führen, zu erfüllen.

Die fortschreitende Veränderung der Welt müsste uns dazu veranlassen, diesen 25. Geburtstag zum Anlass zu nehmen, unserer Organisation wenigstens ein zeitgemässes Ansehen zu geben.“

DIE INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT UND DIE ERZIEHUNG

von Louis VERNIERS,

Ehrengeneralsekretär am Ministerium für Nationale Erziehung.

Ob es sich um Höflichkeit, um den Lebenswandel handelt, um den Kampf gegen den Alkoholismus oder gegen den Gebrauch der Droge, um Patriotismus oder internationale Verständigung, um Schutz der Tiere oder Ehrfurcht vor den Bäumen, immer wenden sich die öffentlichen Behörden an die Schule und erwarten, dass diese sich mit dem Problem befasse. Und die Familien tun desgleichen. Es obliegt den Erziehern — Lehrern und Professoren — den ministeriellen Wünschen zu entsprechen. Sind sie nicht verantwortlich für die Bildung der Kinder und der Jugend ?

Ganz gewiss. Aber heute noch weniger als gestern... können sie allem gerecht werden. Im Höchsthalle können sie zu der erzieherischen Tätigkeit beitragen. Es wäre noch notwendig, damit dieser Beitrag wirklich Erfolg hat, eine Erneuerung der Studienprogramme, der methodologischen Praktiken und Konzeptionen der Disziplin (das heisst das Verhältnis zwischen Erzieher und Schüler) zu bewirken.

„Die Jugend sorgfältig abseits der grossen politischen und sozialen Probleme halten und sie mit 21 Jahren anrufen, damit sie sich zu diesem Thema äussern, ist ein paradoxes System, dessen Konsequenzen nicht ohne Gefahr sind.“ Dies war meine Meinung im Jahre 1936 („Die Erneuerung der Schule“, Sammlung „Equilibres“, Brüssel, S.U.) Das ist auch noch heute meine Meinung. Die Ereignisse im Mai 1968 in Paris und an anderen Orten haben mich noch darin bestärkt.

Möge der Leser meine Unbescheidenheit entschuldigen und mir erlauben, noch einen kurzen Abschnitt meiner Studie von ehemals zu zitieren: „Freiheit, Leben, Spontaneität und Aktion, das sind die Hauptworte einer renovierten Pädagogie, aber es genügt nicht, sie zu schreiben, sie auszurufen, sie zu wiederholen; es muss daraus eine tatsächliche Umwandlung der moralischen und intellektuellen Erziehung hervorgehen.“ (idem, S. 54).

Ich erfinde nichts, indem ich dies schreibe. Wenn ich mich gegen die Kasernendisziplin erhebe, die in so vielen Schuleinrichtungen existiert, gegen die plethorischen Programme, gegen den Verbalismus, und mich im Gegenteil für ein autonomes Regime der Schüler einsetze, eine Koordination der vorhergehend erleichterten Lehrstoffe, die Zuhilfenahme einer Methodologie, die die Neugier und Aktivität der Schüler erweckt und die die Nutzbarmachung der Aussenwelt in der Schule zur Folge hat, dann lasse ich mich nur von grossen Pädagogen wie Decroly, Kerschensteiner, Fernere, Claparede und manchen anderen inspirieren.

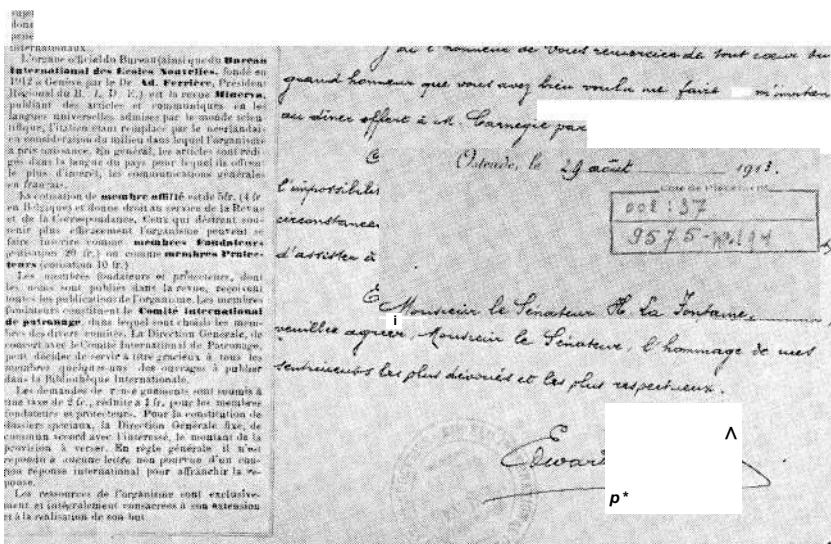
Ich folgte der Empfehlung eines anderen grossen Erneuerers, dem Amerikaner John Dewey, der proklamierte: „Die Kinder müssen für das soziale Leben durch die Praxis des sozialen Lebens vorbereitet werden.“

Die Schule kann nicht ein hermetisch geschlossener Ort sein. Im Gegenteil, sie muss für die Aussenwelt geöffnet sein, Kontakt haben mit der Umwelt, mit den aktuellen Realitäten. Sie muss die Neugier und auch den Tätigkeitsdrang der Jugend befriedigen. Dafür muss sie eine devitalisierte Scholastik, die Überdruß erzeugt, ... wenn das nicht die Rebellion ist — über Bord werfen.

INTIRHATIONAL DE DoClilHTÄTIOH EÖUBATIVE

Der belgische Lehrer Edouard Peeters (1873-1937) „verwirklichte als erster den Gedanken eines internationalen Erziehungsbüros“ mit der Gründung eines internationalen Büros für Erziehungsunterlagen 1909 in Ostende das er bis zum ersten Weltkrieg leitete und unterstützte. Ihm ist ein ganzes Kapitel in dem 1943 in Genf erschienen Buch von P. Rossello „Die Vorläufer des internationalen Erziehungsbüros“ gewidmet

90



Indem wir die Frage der Rolle, die die Erzieher (Lehrer der Elementar- und der Höheren Schulen) spielen können, um die internationale Zusammenarbeit zu begünstigen, ins Auge fassen, sagen wir gleich, dass nichts von einer einzigen Einschreibung eines neuen Stoffes auf der bereits von Studien überlasteten Tafel oder von einem ministeriellen Rundschreiben erhofft werden kann. Es kann sich also nicht um eine Serie von „Lehrstunden“ in Form von Exposes ex cathedra handeln, sondern vielmehr um „ungezwungene Unterhaltungen“, die gemäss des Wunsches von Claparede meistens Antworten des Lehrers auf die von den Schülern gestellten Fragen sein werden.

Diese Fragen, sie können dessen gewiss sein, werden nicht selten sein, sie werden von den Schülern aufgeworfen werden, hervorgerufen durch das, was sie in der Familienumgebung oder in der einen oder anderen Jugendgruppe oder am Radio gehört, oder was sie auf dem Fernsehschirm, auf einem Plakat, in der Zeitung oder Illustrierten gelesen haben. Denn man muss sich über das, was die Jugend-lichen ausserhalb der Schule erfahren, Rechenschaft ablegen und die Methodologie an die neuen Umstände und Bedingungen, die durch die „mass media“ hervorgerufen werden (ohne sämtliche Thesen von Mac Luhan adoptieren zu wollen) anpassen.

Soweit als möglich werden sich die guten Lehrer, die für einen Beitrag zur internationalen Zusammenarbeit geeignet sind, bemühen, *den Geist der Zusammenarbeit* in der Klasse selbst zu entwickeln, sei es durch Organisation einer Schulgenossenschaft oder durch häufige Zuhilfenahme von Gruppenarbeit.

Es versteht sich von selbst, dass die Verfahrensarten verschieden sein werden und dass sie davon abhängen, ob es sich um eine Grundschulklasse mit nur einem Lehrer oder um eine Klasse der höheren Schule mit mehreren Fachlehrern, die jeder ihr bestimmtes Gebiet unterrichten (und die sich an Heranwachsende adressieren und nicht an Kinder) handelt. Da, wo ein System von Selbstverwaltung eingerichtet und aufrechterhalten werden kann, wird die moralische Beisteuerung zur internationalen Verständigung und Zusammenarbeit so glauben wir, nennenswert sein.

Korrespondenz innerhalb der Schulen und internationale Jugendaustausche werden ebenfalls von einigem Interesse sein.

Als Schlussfolgerung dieser kurz gefassten Betrachtungen sagen wir, dass *alles* allein von der Tätigkeit der Lehrer der Elementar- und höheren Schulen zu erwarten, reine Torheit wäre, aber jegliche Wirksamkeit ihrer Tätigkeit zu verneinen wäre eine andere. Sagen wir, wenn Lehrer und Professoren nicht alles für eine Förderung des Geistes internationaler Zusammenarbeit tun können, so können sie jedoch einen gewissen Beitrag zur Entwicklung dieses Geistes leisten. Es obliegt den Eltern, den Führern der Jugendgruppen, den Leitern der verschiedenen Organisationen permanenter Erziehung, dem Rundfunk und Fernsehen, ihre Tätigkeit zu verfolgen, zu ergänzen und, wenn möglich, vollkommen zu machen.

Vertrauen wir unserem Lehrpersonal; wir wollen es ermutigen und ihm helfen, indem wir ihm vornehmlich von der O.N.U., den Sonderinstitutionen und den internationalen nicht-gouvernementalen Organisationen, die die Unternehmen internationaler Zusammenarbeit unter ihrem Schutz wohl vorangeführt haben, veröffentlichtes Informationsmaterial zur Verfügung stellen.

DIE SICHTBARMACHUNG DES ORGANISATIONSNETZES DIE U.A.I. ALS BANK DER INTERNATIONALEN GEGEBEN- HEITEN.

von Anthony J.N. JUDGE (*),

Assistent des Generalsekretärs, Union der Internationalen Verbände (U.A.I.).

„Die wahrscheinlichste Hypothese, die uns zu formulieren gegeben ist, ist, dass jede der Abgrenzungen, Disziplinen oder Befugnisse, die in der Vergangenheit zugelassen worden waren, bald als veraltet und gleichzeitig als ein Hindernis für das Studium und das Verständnis angesehen werden. Die Tatsache, dass wir von einer Sicht des Universums von Descartes, in der man noch Teile und Elemente unterschied, zu einer strukturell globalen Sicht übergehen, die sich vielmehr auf Einheiten und auf Strukturen stützt, macht jede Abgrenzung zwischen gewissen Studien- und Kenntnisbereichen ungenau.“

(P.F. Drucker, *The Age of Discontinuity; Guidelines to our Changing Society* (1)).

Einführung

Seit ihrer Gründung im Jahre 1910 hat sich die U.A.I. immer führen lassen, und zwar in der Ausarbeitung ihrer Programme durch die Sorge, die Informationen so zu gebrauchen, um eine synoptische und globale Sicht der Gesellschaft in der Welt — „eine Gesamtheitsperspektive“ — zu wahren und zu verbreiten. Um das zu tun, musste sie den Informationen, die aus allen Bereichen der menschlichen Tätigkeit kommen, offen gegenüberstehen, ungeachtet der ideologischen Faktoren oder anderer Hindernisse, welcher Art sie auch immer sein mochten — das ist eine Haltung, die äusserst selten in einer Zeit zunehmender Spezialisierung ist. — Der Umfang der Informationen hat sehr bald Anlass dazu gegeben, nicht nur die unterbreiteten Dokumente — das heisst eine statische Interpretation der Vergangenheit — sondern auch die Autoren der Dokumente und der Programme — das heisst eine dynamische Interpretation der Gegenwart und der Zukunft — in Betracht zu ziehen. Dies hat die U.A.I. dazu geführt, sich sehr stark für die internationalen Regierungsgruppen oder die internationalen Nicht-Regierungsgruppen als wichtige Interessenelemente hinsichtlich einer Koordination der Tätigkeit oder eines Austausches von Informationen zu interessieren, das heisst der Schlüssel einer ausgeglichenen Weltgesellschaft.

Die gesammelten Informationen wurden zunächst in dem Jahrbuch der Internationalen Organisationen (2) sowie in anderen Veröffentlichungen herausgebracht. Dieses Verfahren wurde nach dem Zweiten Weltkrieg (3) weitergeführt. Da sich jedoch seit 1945 zwei kennzeichnende Tendenzen bemerkbar gemacht haben, ist es angemessen, die Rolle und die Möglichkeiten der U.A.I. bei völlig neuem Licht zu betrachten.

(*) Dieser Artikel wurde aus dem Englischen übersetzt.

(1) P.F. Drucker. *The Age of Discontinuity; guidelines to our changing society*. New York, Harper and Row, 1968, S. 350.

(2) *Annuaire de la Vie Internationale*, veröffentlicht mit der Unterstützung des „Institut International de Bibliographie“ und des „Institut International de la Paix“, von H. Fried, H. La Fontaine und P. Otleit, 1908-1909, 1370 Seiten, I. Ausgabe (Veröffentlichung Nr. 3).

Annuaire de la Vie Internationale, veröffentlicht mit der Unterstützung der „Fondation Carnegie pour la Paix Internationale“ und des „Institut International de la Paix“. 1910-1911, 2652 Seiten, II. Ausgabe (Veröffentlichung Nr. 47).

(3) *Annuaire des Organisations Internationales*. 1950, 902 Seiten, III. Ausgabe (Veröffentlichung Nr. 146).

Yearbook of International Organizations. 1968-1969, 1220 Seiten, 12. Ausgabe (Veröffentlichung Nr. 210).

Die erste dieser Tendenzen ist das beträchtliche Steigen des Korrelationsumfanges und -grades der für eine treffende „Gesamtheitssicht“ notwendigen Informationen, die völlig das traditionelle manuelle Dokumentationssystem übersteigt. Diese Entwicklung, die mit gewissen sozialen Problemen verbunden ist, wird nachher untersucht sowie die Projekte der U.A.I. hinsichtlich der Schaffung eines Informationszentrums, das auf Datenverarbeitungsanlagen basiert.

Die zweite dieser Tendenzen ist die aussergewöhnliche Entwicklung der Behandlungstechniken der Informationen und der Datenverarbeitungsanlagen, die den traditionellen Schwierigkeiten der U.A.I. eine Lösung bietet. Ausserdem bietet sie begeisternde Perspektiven bezüglich gänzlich ungeahnter und wirksamerer Methoden, die auf dynamischere und treffendere Weise eine „Gesamtheitssicht“ ermöglichen können. Unter geschickter Anwendung dieser Möglichkeit könnte man die Lösung sehr vieler bedeutender Probleme in der Gesellschaft erstreben. Die so angebotenen Möglichkeiten sind nachher Gegenstand einer genaueren Studie.

Kompliziertheit der Organisation

Im Laufe der letzten zwanzig Jahre hat sich die Zahl der Organisationen, die mit einem genauen Problem oder mit einem bestimmten Bereich beschäftigt ist, beträchtlich erhöht (1). Die wachsende Zahl der unabhängigen Organisationen hat sich entsprechend ihrer Entwicklung durch eine *Zersplitterung* innerhalb derselben ausgeglichen. Man hat folglich einem Wachsen der Büros, Kommissionen, Unterabteilungen und Unterkommissionen beigewohnt (2). Diese Tendenzen werden im allgemeinen von einer nicht-kontrollierten Entwicklung der *verschiedenen Formen* der organisierten Tätigkeiten begleitet, eine Tatsache, die besonders in gewissen Handelsunternehmen und in den gemischten Organismen Regierung/Forschung/Private Angelegenheiten deutlich wird. In den riesigen Organismen verzweigt sich die Strukturierung in Arbeitsunterkommissionen dort, wo sie sich überschneiden (3).

Die vorher erwähnten Entwicklungen haben einen direkten Einfluss auf die Art, die erhaltenen Informationen bezüglich gewisser Organisationen und ihrer Tätigkeiten im Weltssystem zu behandeln. Daraus folgt, dass das Kollationieren der Organisationen nach den gut definierten Gruppen, die willkürlich auf veralteten Konzeptionen beruhen, ein sehr zweifelhaftes Unternehmen wird.

Es folgen einige Beispiele oberflächlicher Art gewisser konventioneller Unterschiede. Man spricht gleichgültig von einer kaum bedeutenden „Organisation“, die selten zusammenkommt und eine kleine Anzahl von Tätigkeiten verrichtet;

(1) Es gibt keine Information über die Gesamtzahl der Organisationen. Von 1950 bis 1968 ist die Zahl der internationalen Organisationen von 718 auf 3.195 gestiegen (von denen 28 Mitgliedsgruppen der Vereinten Nationen, 201 andere gemeinsame Gruppen der Regierungen, 2.577 internationale Gruppen ohne Gewinnabsicht; 2.816 multinationale Handelsunternehmen. Das stellt eine Zunahme von 4,5 % dar, das heisst 855 Einheiten im Jahre 2000 für die Regierungsgruppen; eine jährliche Zunahme von 5,0 % für die Nicht-Regierungsgruppen ohne Gewinnabsicht. Sie werden sich im Jahre 2000 auf 9.600 belaufen.

(2) Zum Beispiel besitzt die Regierung der Vereinigten Staaten 13 Kongresskomitees, 90 Programme, 26 Halbregierungsgruppen und 14 Zwischendienststellenkomitees, die sich mit Problemen der Umgebung befassen. Auf internationaler Ebene gibt es keine Information über die Zahl der Gruppen in den Vereinten Nationen.

(3) Es ist zum Beispiel das Überschneiden der Verantwortungsbereiche unter den Ministerien in der Regierung oder unter den spezialisierten Dienststellen in den Vereinten Nationen zu verzeichnen (s. auch Ref. 2 S. 102).

man spricht aber nicht von einer regelmässigen „Tagung“ einer grossen Anzahl von Teilnehmern, von in die „Organisationen“ eingegliederten „Programmen“, wie das zum Beispiel bei dem Welternährungsprogramm der Fall ist. Man bemerkt ebenfalls den zugegebenen Unterschied von einem Land zum anderen und manchmal von einem Staat zum anderen (wie zum Beispiel die Vereinigten Staaten) in den Organisationen mit „Gewinnabsicht“ oder denen mit „keiner Gewinnabsicht“. Gewisse Organisationen, die „international“ genannt werden, zählen 99 % der Mitglieder, die aus demselben Land kommen; dagegen bestehen „nationale“ Gruppen, deren Handlungsfeld international ist; es gibt Gruppen, die durch drei kleine europäische Länder gebildet sind; dagegen heissen die Organisationen „national“, die von Mitgliedern gebildet werden, die aus allen sowjetischen Republiken kommen.

Der Begriff des gemeinsamen Organismus der Regierungen ist relativ, weil man Interpol und die Gruppe Bildeberg sowie die Regierungsorganisationen, die als Nicht-Regierungsorganisationen getarnt sind, ausschliessen muss; dagegen muss man die Organismen einbeziehen, deren Vertreter aus verschiedenen Staaten der Vereinigten Staaten kommen ^{f)}). Man muss auch die Existenz der „Nicht-Regierungsorganisationen“ in den sozialistischen Ländern berücksichtigen, deren gesamter konstitutioneller Apparat im Prinzip ein Regierungsapparat ist. Darüber hinaus kann unter gewissen Umständen eine Regierungsgruppe oder ein Presseorgan Nicht-Regierungsfunktionen übernehmen; ebenso könnten es gewisse Handelsgruppen unter anderen Umständen tun ^{g)}). Ausserdem gibt es Organisationen, die die Orientierung ändern, da sie entweder von Jahr zu Jahr mehr oder weniger Regierungsorganisationen, mehr oder weniger gewinnbringend oder international werden je nachdem ihre finanziellen Mittel mit der Ankunft neuer Mitglieder schwanken, je nach der Nationalität der Führer, je nach der Wahl der Programme, usw.

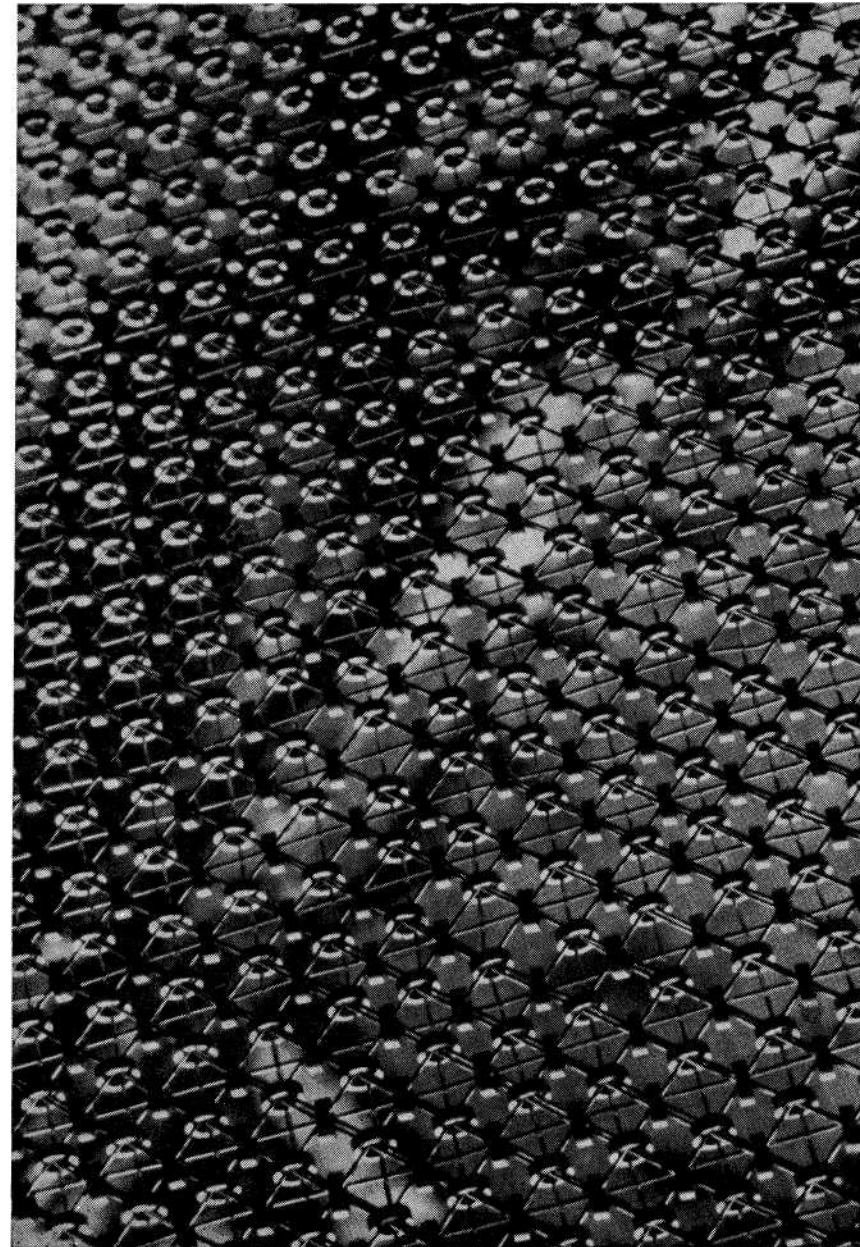
Die Tendenz zur Erleichterung will es, dass man die Organisationen in die eine oder die andere dieser Gruppen einteilt. Das ist ein Fehler. Indem die Leute den Begriff der „Internationalität“ im gebräuchlichen und offiziellen Sinn des Ausdruckes mit dem der Handlung „zwischen den Regierungen“ vergleichen, kommen sie zu dem elementaren Fehler, den Staat mit seiner ganzen Rangfolge der sozialen Institutionen zu identifizieren ^{h)}). Die meisten Forschungen auf dem Gebiete internationaler Beziehungen waren auf die gemeinsamen Beziehungen der Regierungen gerichtet, während sie das Studium der anderen möglichen Zwischenhandlungen zwischen Staaten und Bürgern vernachlässigt haben. Eine Zusammenfassung der im Laufe der Jahre 1960-69 durchgeführten Forschungen hat gezeigt, dass die Vereinten Nationen Gegenstand von 66 % dieser Forschungen (28 Büros) waren; 85 % haben sich den gemeinsamen Organisationen der Regierungen angeschlossen (229 Gruppen), 14 % den internationalen Nicht-Regierungsverbänden (2577 Gruppen) und 0 % den internationalen Handelsorganisationen (2819 Gruppen),

ⁱ⁾ Zitieren wir zum Beispiel die „Intergovernmental Task Force on Information Systems“.

^{f)} Das Bestehen einer Zeitschrift, die ein Netz von Unterzeichnern besitzt, könnte eine Organisation von Mitgliedern ersetzen. Eurochemie ist eine gemeinsame Handelsorganisation der Regierungen.

^{g)} H.J. Laski. *Grammar of Politics*. New Haven, Yale University Press, 1925.

Die Permeabilität der Staat-Nation zu den äusseren Einflüssen wird von A.M. Scott behandelt, *The Functioning of the International Political System*, N.Y., MacMillan, 1967.



(Aufnahme I.B.M. der „Speicher“ eines Computers)

Eine abstrakte Auffassung, die sich in einer technischen Verwirklichung widerspiegelt — wer „Organisationsnetz“ sagt, ist veranlasst, „Computer“ zu sagen

Keine Forschungsarbeit ist über die Beziehungen zwischen den Organisationen gemacht worden (⁶). Die Lage auf nationaler Ebene ist kaum noch ermutigend (⁷).

Während die traditionellen Gruppen bei weitem ausreichen, um die konventionellen Probleme, die im Laufe einer recht kurzen Zeit gestellt werden, zu lösen, wird ein Problem neuer Art dank der gemeinsamen Tätigkeit verschiedener Organisationsgruppen oder durch andere Strukturarten gelöst werden müssen. Der ständige Zustrom der Probleme fordert, dass man an neue Methoden appelliert, die in der Lage sind, diese „organisierte Kompliziertheit“ zu lösen. Es ist angebracht zu unterstreichen, dass sich eine Organisation nicht mehr dem traditionellen Konzept von früher beugt, wonach sie eine isolierte Wesenheit bildete, die jedoch Teil eines Gewebes komplizierterer Beziehungen ist (⁸). Das Problem, das zu lösen bleibt, ist, eine Bank internationaler Gegebenheiten zu gründen, die geeignet ist, diesen Kompliziertheitsgrad widerzuspiegeln.

Der Begriff des Netzes

Die erste zu beseitigende Schwierigkeit ist die, die durch die erzieherischen Automatismen verursacht wird, die durch den Gedanken von Descartes geschaffen worden sind. Es bestehen sehr wenige geistige Techniken, die den in Bewegung befindlichen Komplex der organisierten Tätigkeit, an die wir im vorangegangenen Kapitel erinnerten, umschliessen können (⁴). Freilich wäre es viel leichter, die Situation zu vereinfachen und vorzugeben, die Existenz von Beziehungen oder Organisationen, die schwierig zu verstehen sind, nicht zu kennen, so dass man sie mit Hilfe einer begrenzten Zahl von Gruppen behandeln könnte.

Es besteht jedoch ein relativ verbreiteter Begriff, der diesen Kompliziertheitsgrad benennen kann und der sich gleichzeitig für eine mathematische Verarbeitung und eine Verarbeitung durch Datenverarbeitungsanlagen eignet.

Das ist der Begriff des Netzes (⁵). Ebenso wie ein Fischernetz aus Maschen gebildet ist, die sich zu Knoten zusammenfügen, kann man sich jede organisierte Wesenheit wie einen Knoten vorstellen, der direkt oder indirekt mit anderen Knoten innerhalb desselben komplizierten Netzes verbunden ist. Die Bande (das heisst die „Maschen“ des Netzes) kann man sich in der Form des Einwirkens von Informationen, Kapital, Waren, oder konkreter in Form von Telephonleitungen oder Strassen vorstellen. Im weitesten Sinn des Ausdruckes können

¹) Eine Studie von 14 Zeitungen und 10 Sammlungen über die internationalen Beziehungen im Laufe der Jahre 1960-1969, von C.F. Alger.

Research on research: a decade of quantitative and field research on international organizations. Paper presented to the American Political Science Association, annual meeting, September 1969.

²) Siehe B.M. Gross, *Organizations and Their Managing*. New York, Free Press, 1968, S. 636.

³) „... die Technologie hat die menschliche Gesellschaft in ein unförmiges Gewebe umgewandelt, wo die gegenseitigen Beziehungen nur noch unter der Gefahr entwirrt werden können, den Kontakt mit der Realität zu verlieren“. V. Ferkiss. *Technological Man; „the myth and the reality“*. London, Heinemann, 1969, S. xii.

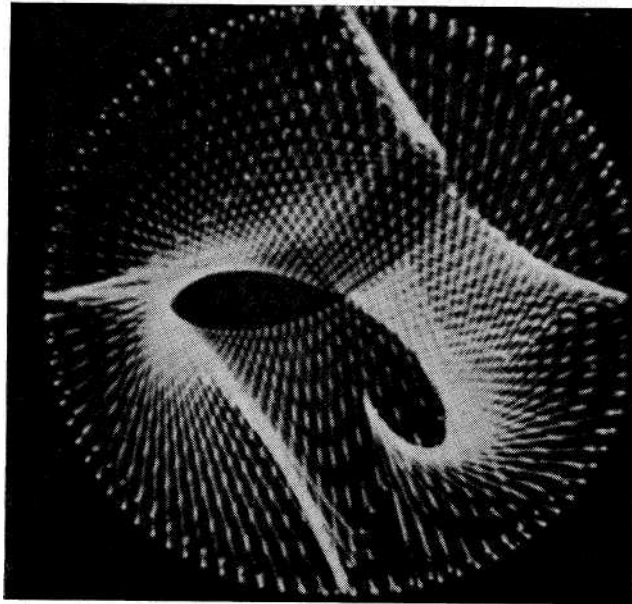
⁴) „Die meisten gegenwärtigen Diskussionen hinsichtlich des Systems auf dem Gebiet der Soziologie sind besonders einfältig und veraltet, wenn man sich auf moderne Forschungssysteme bezieht, die in anderen Disziplinen angewandt werden.“ W. Buckley. *Sociology and Modern Systems Theory*. Ein Versuch, veraltete Modelle der Gesellschaft durch ein ausführlicheres und geeigneteres begriffliches System zu ersetzen. Englewood-Cliffs, Prentice-Hall, 1967, S. 7.

⁵) Es scheint, daß Colin Cherry der Erste ist, der den Gedanken gehabt hat, ein Netz koordinierter Organisationen zu bilden. *On Human Communication*, N.Y., Wiley, 1957. Siehe auch: J.C. Mitchell (Ed.) *Social Networks in Urban Situations*. Manchester Press, 1969.

die Knoten jede Wesenheit darstellen, die die Informationen behandelt, wie zum Beispiel: Organisationen, Programme, Individuen, Zeitschriften, Bibliographien, usw. Im Gegensatz zum Fischernetz ist das Organisationsnetz weder flach, noch zweidimensional, sondern zweifelsohne multidimensional. Es wäre interessant, die organisierten Gruppen, die man angeben kann, als eine Streuung von Sternen auf der Milchstrasse „um die Erde“ zu betrachten. Sie werden in der Tat in einen multidimensionalen Raum geschleudert. Daher gibt es Agglomerate von Organisationen mit gemeinsamen Interessen oder Organisationen, die, von einem gegebenen Standpunkt aus eine grössere Bedeutung als andere einnehmen; diese, mit demselben Standpunkt, sind schwieriger aufzufinden.

Das Organisationsnetz bildet keineswegs eine starre und unveränderbare Struktur. Dieser Begriff wird wirklich nur dann zweckdienlich sein, wenn er den Dynamismus der Gesellschaft wiedergibt. Daher kann man sich gewisse Knoten vorstellen, die nur für eine kurze Zeit sichtbar sind, wie das bei gelegentlichen Tagungen über ein neues Problem der Fall ist oder manchmal bei einem Projekt von kurzer Dauer, oder die zeitweilig sichtbar sind (gemäss einer charakteristischen Art und Häufigkeit) im Fall einer Folge regelmässiger Tagungen. Das gleiche gilt für die Bande, die die Knoten verbinden: sie können bald ständiger Art sein, wenn sie den Verantwortungslinien zwischen einer Organisation und einer abhängigen Gruppe entsprechen, und bald zeitweiliger Art (gemäss einer charakteristischen Art und Häufigkeit), wenn sie regelmässigen Informationsaustauschen oder einer Teilnahme an einer Tagung usw. entsprechen.

Der „Beobachter“, der eine Gesamtsicht des ganzen Netzes haben würde, hätte den Eindruck einer ständigen Zwischenhandlung zwischen Banden und Knoten in einem solchen Rhythmus, dass dieser schliesslich eine Veränderung der Beziehungsarten, die die Knoten verbinden, zur Folge hat. Diese letzteren werden gemeinsam halb-intuitiv aufgeführt, so dass es schwierig wird, ein objektives Bild von der Struktur der Gesellschaft zu geben. Eine zutreffende Terminologie fehlt, wenn es darum geht, solche Begriffe zu beschreiben oder eine objektive begriffliche Basis auszuarbeiten, die klar die Kennzeichnung konventioneller sozialer Gruppen, die historisch definiert sind, wie zum Beispiel „Nicht-Regierungsorganisationen“, Gruppen mit „Gewinnabsicht“, usw. abgrenzen kann. Es wäre wünschenswert, diese unzutreffenden und negativen Ausdrücke durch den allgemeineren und dynamischeren Ausdruck des „Netzes“ zu ersetzen. Alle Gruppen, die sich mit der Verarbeitung der Informationen beschäftigen, würden als Netze mit ihren besonderen Charakteristiken überprüft, die jedoch auf gewisse Art verbunden oder so eingegliedert würden, dass sie immer weitläufigere Netze bildeten. Der Mangel an einer gültigen Terminologie stärkt die irriige Auffassung, nach der die Struktur der Gesellschaft auf einer Konzeption beruhe, die derjenigen gleicht, die den Ausdrücken entspricht, die zur Bestimmung der organisierten Gruppen mit einem begrenzten Zweck gebraucht werden, wie zum Beispiel die Gesetzgebung über die Steuern, die Gesetze die die Verträge bestimmen, usw. Auf Grund der Nachlässigkeit, die jedem ernsthaften Studium der sozialen Strukturen aus akademischen und Planungsgründen entgegengebracht wird, hat sich der Gedanke bereitwillig darauf beschränkt, das Individuum als eine Verbrauchseinheit zu betrachten. Bertram Gross unterstreicht, dass die Aufteilung der menschlichen Wesen in Gruppier nicht so bedeutend ist wie die Gesamtheit der Beziehungen, die sie eint; die internationalen Studien, die von den Vereinten Nationen veröffentlicht werden,



Symbolisieren diese beiden auf dem Bildschirm zur Sichtbarmachung des Computers gemachten Aufnahmen nicht den „organisationeilen“ Raum in drei Dimensionen : oben die Knoten und unten die Verbindungen zwischen Organisationen

(Auszüge aus L.B.M. Filmen mit künstlerischem Ziel, die dazu dienen sollen, die Bedeutung dieser Technik zu zeigen)

gehen niemals darauf aus, die Strukturen zu analysieren, die daraus resultieren, und sie beschränken sich darauf, gewisse Faktoren des „physischen Wohlbefindens“, die bereits seit zehn Jahren bestehen, in Betracht zu ziehen (¹). Diese Berichte liefern Statistiken über die Anzahl der Kinos, Tageszeitungen, Radios, usw. pro Kopf der Bevölkerung sowie über die gebrauchten Methoden, um die Individuen von gewissen Machtzentren aus zu informieren und zu beeinflussen. Dagegen unterlassen sie es, über komplizierte Gruppen und Strukturen zu sprechen, die die Individuen gebrauchen, um ihre besonderen Interessen auszudrücken, zu schützen oder sich ihrer zu bedienen und die den Sinn bestimmen, in dem die Entwicklung der Gesellschaft durchgeführt wird.

Kompliziertheit der Handlungsbereiche

Die offensichtliche Kompliziertheit der Organisation der Gesellschaft kommt zu einem grossen Teil von der Notwendigkeit her, in organisierter Art auf die zahlreichen anerkannten Bereiche der Kenntnis und der menschlichen Tätigkeit zu reagieren. Die Explosion der Kenntnisse sowie die zur Beherrschung einer Tätigkeit, welcher Art sie auch immer sein mag, notwendige Zeit haben die Arbeitsteilung beschleunigt und die Zahl der Spezialisten und Disziplinen erhöht, und jeder Teil der Disziplin wurde seinerseits wieder aufgeteilt. Die Schnelligkeit, mit der die Grenzen der Kenntnis in eine gewisse Zahl von Disziplinen zurückweichen, hat dazu geführt, dass die mit einem Bereich oder mit einer bestimmten Kenntnisart beschäftigten Personen überhaupt nicht die Reichweite kennen, die gewisse andere Tätigkeitsbereiche auf die Gesellschaft oder auf sie selbst haben können; andererseits können sie den grössten Schwierigkeiten ausgesetzt sein.

Man findet ein eindrucksvolles Beispiel in dem eng begrenzten Interesse, das man der wachsenden Wirksamkeit der Entwicklungsprogramme und den Informationssystemen, die sich darauf beziehen entgegenbringt, während man genau parallel zum zweiten Jahrzehnt der Entwicklung der Vereinten Nationen über kompliziertere Informationssysteme verfügen muss. Diese Systeme werden notwendig, um eine genaue Information bezüglich der Probleme der Umgebung und der Verunreinigung weiterzuleiten, die, wie jeder weiss, direkt aus der übertriebenen, schlecht koordinierten oder schlecht geleiteten Entwicklung resultieren (²). Jede menschliche Gruppe, die sich mit einem bestimmten Kenntnis- oder Tätigkeitsbereich beschäftigt, ist, von ihrer individuellen Lage aus gesehen, in eine eigenartige Folge von Tätigkeiten einbezogen, deren Bedeutung sie kaum sieht. Ein nützliches Bild dieser Situation könnte sehr gut schnell gemalt werden unter Anwendung eines Themas von einem Zukunftsfroman hinsichtlich der Zeit in der Geschichte der Menschheit, in der der Mensch seit langem die Erde verlassen haben wird, um zur Eroberung der Himmelskörper

¹) Über den „Report on the World Social Situation“. B.M. Gross. „The State of the nation: social Systems accounting“. In Bauer, R.A. (Ed.) „Social Indicators.“ Cambridge, M.I.T., 1966, S. 194-199 und S. 269-270.

²) Die gegenwärtige Erkennung der Bedeutung und der Verzweigungen der Probleme der Umgebung rechtfertigt eine nochmalige Aufgliederung des Jahrzehnts, wie das Jahrzehnt der *Entwicklung der Umgebung* der Vereinten Nationen. Es ist darin klar zum Ausdruck gebracht, daß nicht die Entwicklung um jeden Preis von Bedeutung ist, sondern im Gegenteil die kontrollierte Entwicklung in Abhängigkeit von den Konsequenzen dieser Entwicklung — das ist genau die Idee, die dem Entwicklungsbegriff fehlt. Es wird ebenfalls über Entwicklungsprobleme in der Dritten Welt und über Probleme gesprochen, die durch die Überentwicklung in der industrialisierten Gesellschaft verursacht werden — die Bildung einer solchen Gesellschaft ist das Ziel jeder Entwicklung.

im Universum aufzubrechen. Ein solcher Roman unterstreicht, dass wahrscheinlich unter solchen Umständen die Entfernungen, die Zeit und die Kommunikationsprobleme, die mit dem relativ bedeutenden psychologischen Reiz der Ereignisse inmitten einer gegebenen Planetengesellschaft verbunden sind, bewirken werden jede Gruppe zu isolieren und die Menschheit in unabhängige Unterkulturen umzuwandeln, die schliesslich nur noch eine unklare Erinnerung an ihre gemeinsame Herkunft auf der Erde oder an die Struktur der Teile des Universums behalten werden, von denen sie entfernt bleiben werden. Dadurch, dass der Mensch die verschiedenen Bereiche des Universums der Wissenschaft belegt und sich mit dem einen oder dem anderen von ihnen beschäftigt, hat er sich überlegt eine Situation geschaffen, die derjenigen der Weltraumeroberer gleicht. Daraus folgt, dass jede Gruppe bei der Suche nach einer Lösung eines Problems, welcher Art es auch immer sein mag, von der wesentlichen Bedeutung ihrer eigenen Disziplin überzeugt ist; sie wird danach streben, die Bedeutung der Probleme, die nicht aus ihrem Gebiet sind, auf ein Minimum herabzusetzen und sich dabei auf die Verantwortung anderer beziehen. Hier ist ein Beispiel: „Wie könnte der Spezialist einer gegebenen Disziplin, vorausgesetzt, dass ein Organisationsproblem völlig durch eine dieser Disziplinen (politische Wissenschaften, Wirtschaftswissenschaften, Soziologie, usw.) gelöst werden kann, wissen, ob eine andere Disziplin für einen sehr bestimmten Fall besser ausgerüstet ist als die seinige, um das Problem zu lösen ?

Es muss in der Tat recht selten sein, den einen oder den anderen Praktiker einer dieser Disziplinen zu finden, der nicht davon überzeugt ist, dass seine Art zu arbeiten die wirksamste, wenn nicht die vorteilhafteste ist" (1).

Die traditionelle Methode, die wollte, dass man so handelte, als ob „die Natur mit gleichem Recht wie die Universitäten in verschiedene Disziplinen organisiert wäre", (1) ist jetzt durch die sozialen Probleme und die komplizierteren Probleme der Umwelt in Frage gestellt. „Die Systemanalytiker wissen, dass eine isolierte Disziplin nicht genügt, um die sich stellenden Probleme in angemessener Weise zu lösen. Eine vollständige Kenntnis erfordert eine Einbeziehung aller Disziplinen... Die Koordination muss während und nicht nach der Forschung vorgenommen werden." (2) Dagegen wird die Beziehung zwischen den verschiedenen Disziplinen durch die Natur der Probleme selbst geändert. Es wird im allgemeinen zugegeben, dass die „Probleme einen solchen Kompliziertheitsgrad darstellen, dass das Suchen nach einer Lösung zu jedem der Probleme auf getrennte Weise in den meisten Fällen dazu führt, neue und eine grössere Anzahl von Problemen als die, die bereits gelöst worden sind, zu schaffen" (2). Man stellt leider fest, dass dies nicht immer erkannt wird: „Die offiziellen, intellektuellen und Verwaltungskreise, die mit der Wiederentwicklung und den Programmen für die städtische Wiederbelebung in den Vereinigten Staaten beauftragt sind, beharren intensiv darauf, einen kleinen Teil des Problems zu lösen". (3) Deshalb kann sich eine Bank der Gegebenheiten über das Weltsystem nicht erlauben, ihre ganzen Anstrengungen auf einen besonderen Bereich zu konzentrieren, ob das nun die Entwicklung, der Friede oder die Erziehung, usw. sei. Es ist unerlässlich, die Perspektiven koordinieren zu können, sie zu ordnen und vor allem, bereit zu sein, neue anzunehmen.

i¹) R.L. Ackoff. *Systems, organizations and interdisciplinary research*. »General Systems Yearbook, Society for General Systems Research». Band 5, 1960, S. 1-8.

ii) K.G. Harr, Jr. zitiert in *Harvard Business Review*, März-April 1967, S. 10.

iii) E.N. Bacon. «Urban Process». *Daedalus*, Herbst 1968, S. 1167.

Kompliziertheit der Informationsanwendungen

Die Aufgabe eines Informationssystems, dessen Sorge das Studium des Weltsystems ist, ist nicht nur, die komplizierten Entwicklungen, die die Organisationen kennen, die Kenntnisse und die Probleme im allgemeinen in Betracht zu ziehen, sondern auch das Wachsen der Relationen zwischen den verschiedenen Anwendungen eines solchen Informationssystems zu akzeptieren.

Eine Gesamtheit der Gegebenheiten über das Weltsystem ist nicht nur für die akademische Forschung auf Gebieten, die ebenso verschieden sind wie die internationalen Beziehungen oder die politischen Wissenschaften, nützlich; solche Informationen können ebenfalls sehr nützlich für Organismen sein, die auf die eine oder andere Weise an der Kontrolle der sozialen Entwicklung interessiert sind, insbesondere Planer, Politiker, Verwalter oder Direktoren von grossen und komplizierten Gruppen. Der Wert, der in ihren Augen ein globales Informationssystem darstellt, besteht darin, dass sie sogleich auf dem laufenden bezüglich der Charakteristiken der Umgebung oder des Zusammenhanges sind, die das Organisationssystem, in das sie einbezogen sind, beeinflussen — oder die dagegen von demselben beeinflusst werden. Im Rahmen der gegenwärtigen Planungsmethoden läuft jede Projektausführung Gefahr, in Unkenntnis gewisser Faktoren, die nicht im Kompetenzbereich des Organisationssystems liegen, realisiert zu werden. Daraus folgt, dass Empfehlungen von einer Organisation gemacht werden — im allgemeinen zur vollen Zufriedenheit aller — die zu Beginn völlig die Probleme der Umgebung, in die sie gestürzt worden war, ignorierte. Das sind Probleme, die erst dann deutlich werden, wenn die Empfehlungen angewandt werden. Das Erkennen von Faktoren dieser Art ausserhalb der Organisationen ist stets das Ergebnis einer akademischen Forschungsarbeit. Fälle dieser Art zeigen die Bedeutung der Zusammenarbeit zwischen Forschung und Planung auf. Die Aufgabe des Forschungsbereiches besteht darin, die Zwischenhandlung zwischen den Faktoren zu untersuchen, wohingegen die Aufgabe des Planers darin besteht, Empfehlungen im Lichte dieser Faktoren zu formulieren. Wenn der Forschungsbereich des Informationssystems völlig von demjenigen getrennt ist, der bei der Planung und Ausarbeitung der Programme angewandt wird, dann wird es keinen gültigen Verbindungskanal zwischen den beiden Gruppen geben, (a) Die von der Forschung benutzten Mittel werden nicht dazu bestimmt werden, die Probleme zu lösen, die direkt die Planer sehr stark beschäftigen, sondern sie werden im Gegensatz dazu Probleme angreifen, deren Ergebnisse von den Planern nicht zu gebrauchen sind; (b) die Planer werden dazu gebracht werden, Empfehlungen auf der Basis von Kenntnissen zu formulieren, die in den Forschungskreisen manchmal seit zehn Jahren ungültig sind.

Der Verwendung von internationalen Gegebenheiten kann eine ähnliche Bedeutung auf anderen Gebieten annehmen, wie die öffentlichen Informationen, die Verwaltung von Programmen, die Dokumentation, die Erziehung (in den Universitäten und Schulen) und — vielleicht berühren wir hier den eigentlichen Zweck — er kann eine demokratische Teilnahme an den grossen politischen Optionen begünstigen. Bei jeder Anwendung sind zusätzliche Daten erforderlich. Die grosse Schwierigkeit ist die Bildung einer Gesamtheit aller vollständigen Informationen, die in jedem Fall eine unterschiedliche Bildung verlangt. Mit den traditionellen Methoden ist es nicht möglich, die Daten so aufzubauen, dass sie allgemein gültig sind und eine gemeinsame Basis bilden. Der Ursprung dieser

Schwierigkeit muss in der Tatsache gesucht werden, dass man sich lieber stets aus Tradition auf die *gelieferten Informationen* in ihren verschiedensten Formen bezogen hat, als auf die *Lieferanten* von Informationen. Indem man den Akzent lediglich auf diese legt, findet man sofort eine gemeinsame Basis ^(x).

Das Studium der zahlreichen anderen Zwischenhandlungen zwischen den verschiedenen Anwendungen der Daten würde den Rahmen dieses Artikels übersteigen. Es sei jedoch klar, dass jeder Faktor, der die Zwischenhandlung hemmt oder hinauszögert — es handelt sich hier insbesondere um die Schaffung unabhängiger und für ihre Funktion ungeeignete Systeme durch Abteilungen oder nicht miteinander verbundene Organisationen — die Ursache eines ungünstigen Augenblicks in der Kommunikation ist, der sofort zu Beginn von irrigen Interpretationen die Ursache unnützer sozialer Probleme und folglich auch die Ursache einer Verschwendung von Mitteln ist.

Der Bericht Jackson ist ein gutes Beispiel dafür: in seinen Empfehlungen hinsichtlich des Entwicklungssystems der Vereinten Nationen ^(y), das ein Forschungs- und Verwaltungssystem von Programmen behandelt, weigert sich der Bericht, die Notwendigkeit zu berücksichtigen, an ein öffentliches Informationssystem zu appellieren, indem er übrigens anerkennt, dass der Schlüssel der Entwicklung von einer informierten öffentlichen Meinung abhängt ^(z).

Jede neue Forschungsmethode über das Weltsystem müsste schnell die politischen und die erzieherischen Kreise sowie die Kreise der öffentlichen Informationen, usw. beeinflussen. Das gleiche Gesetz gilt für die Neuerungen auf irgendeinem anderen Gebiet. Die Entwicklungen auf jedem funktionieilen Bereich, welcher es auch immer sein mag, müssten danach streben, sich reibungslos zu vervollständigen und sich zu stärken anstatt unüberlegt sprunghaft vorzugehen. Die Informationssysteme bilden das Nervensystem der Planetengesellschaft. Wenn die für ihre Ausarbeitung und ihre Anwendung gebrauchte Methode bruchstückartig bleibt, wird man soziale Krisen nicht vermeiden können, die denjenigen gleichen, auf die man im Falle gewisser Mängel des Nervensystems stößt, als ob das Weltsystem eine Organisation wäre, die man mit irgendeinem Dinosaurier, der von krampfartiger Lähmung oder Aphasie befallen ist, vergleichen könnte. Eine vollkommen integrierte Entwicklung kann nur dann realisiert werden, wenn das Informationssystem für einen vielfältigen Gebrauch bestimmt ist.

Die Kompliziertheit und ihre Folgen

Jede Organisation strebt danach, getrennt zu arbeiten und Programme, Probleme oder Funktionen ohne jede Beziehung zu anderen Gruppen zu erfassen; dabei ist sie sich nicht der Tatsache bewusst, dass sie so eine Situation schafft, in der Menschen oder Gruppen von Individuen nur ein begrenztes Verständnis

(x) Dies kommt dem gleich, die Informationen in einer höheren Ordnung zu trennen, was der wachsenden Zahl der Mittel zuzuschreiben ist, mit der man sie gebrauchen kann — eine bedeutendere Verminderung der Entropie als üblich.

(y) Vereinte Nationen. *The Capacity Study of the United Nations Development System*. Genf, 1969, 2 Bände.

(z) Siehe: „Capacity Study“, ein Thema, das von A.J.N. Judge bearbeitet worden ist: „International Organizations and the Generation of the Will to Change — The Information Systems Required“. Brüssel, U.A.I., 1970 (INF/5).

der Folgen und des Zusammenhanges von Tätigkeiten, mit denen sie beschäftigt sind, haben werden. Es ist nicht nur praktisch unmöglich, die bestehenden Probleme zu kontrollieren, sondern „die Gefahr, die uns bedroht, ist, dass die Art, mit der wir neue Kontrollbegriffe der Organisation erfinden und anwenden, selbst unkontrollierbar ist...“ ^(t).

In dem Masse wie man neue Aspekte der sozialen Krise entdeckt, werden private Sorgen oder, in einem späteren Stadium einer Regierungshandlung, neue Organisationen oder Informationssysteme als Antwort auf diesen besonderen Ansporn geschaffen. Kaum arbeiten die neuen Organisationen und kaum wurden ihnen Karrieren gewidmet, da wird ihre Existenz ein wirkliches Hindernis bei der Lösung des ursprünglichen Problems, und man ist dann gezwungen, anzuerkennen, das dasselbe durch Faktoren verursacht worden war, die in dem anfänglichen Tätigkeitsprogramm nicht enthalten waren. Man wird sich dann bei Tage eines neu erworbenen Verständnisses und der Natur der Verzweigungen bewusst, die das Problem in der sozialen Krise, in ihrer Gesamtheit betrachtet, erfahren hat. Dieses Verständnis ist mit einer unaufhörlichen Entwicklung verbunden.

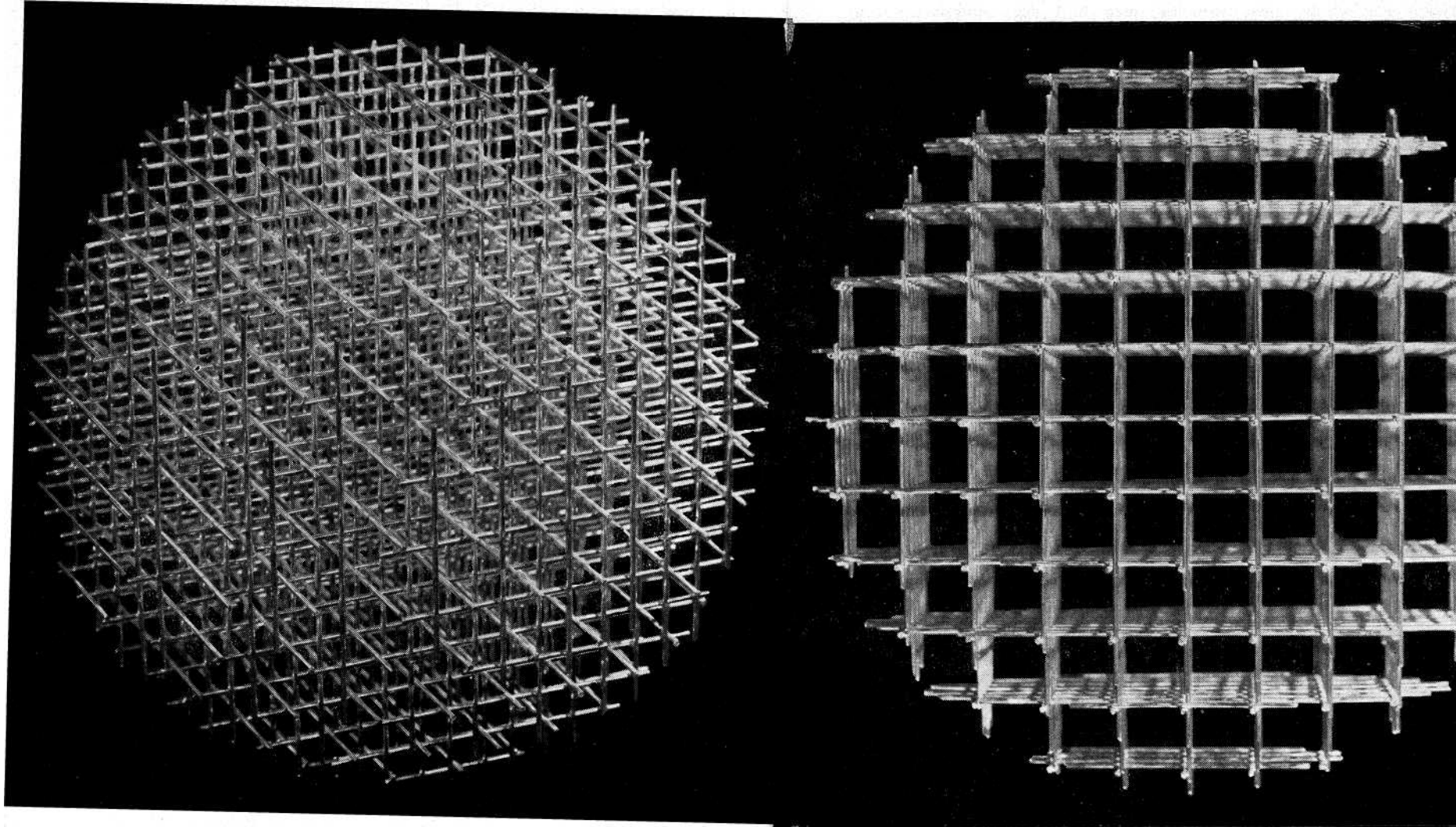
Ein häufig begangener Fehler — der oft mit Überlegung begangen wird, um zu einer übertriebenen Vereinfachung, die für jede wirksame politische Tätigkeit erforderlich ist, zu kommen, — ist der, gewisse „einzigartige“ Krisen der Zivilisation in Formeln, die man für endgültig hält, als feststehend anzusehen; solche Krisen gibt es zum Beispiel auf den Gebieten der Erziehung, der Entwicklung, der Jugend, der Verunreinigung, usw. Die Gefahr liegt in der Tatsache, dass sich eine politische Handlung eines solchen Problems bemächtigen kann, um es als *den* wesentlichen Zweck der Mittel darzustellen, wohingegen sie völlig den Zusammenhang ignoriert, in dem das Problem sich entwickelt, aber sie hofft, es als den Schlüssel zu allen anderen Problemen durchgehen zu lassen. Eine neue oder bessere Definition des Problems könnte keinesfalls einen solchen Gebrauch der Mittel rechtfertigen. Eine solche Politik kann zu einer dramatischen Lösung besonderer Probleme führen, aber sie kann ausserdem die Lösung neuer oder ähnlicher Probleme gefährden — auf Grund ihres anfänglichen Erfolges (oder der Begeisterung, die durch einen vorgegebenen Enderfolg ausgelöst wird).

Dieser Auffindungsprozess der Probleme und deren Lösungen müssten begrifflich formuliert werden können. Die Organisationen und die Informationssysteme müssten so aufgebaut sein, dass sie eher die sich ändernden Definitionen der Probleme sowie die Probleme, die unterschiedliche Strategien erfordern, behandeln können (zum Beispiel durch eine schnelle Reaktion) als sich durch jede neue Definition übertreffen zu lassen, die einer möglichen Lösung einer sozialen Krise sowie der Strategie, die sich anzuwenden empfiehlt, gegeben wird. Die so geschaffene Unterbrechung, die die Gesellschaft verpflichtet, blind von einem Problem zum anderen überzugehen, rührt von der Tatsache her, dass die Organisationen und die Informationssysteme veraltet und ungeeignet und dazu aufgerufen sind, nur gelegentliche Probleme zu behandeln. Solche Systeme sind nicht organisiert, um den Veränderungen gegenüberstehen zu können,

(t) Einführung, die im Jahre 1968 anlässlich einer Sitzung des „College of Management Control Systems (The Institute of Management Sciences)“ verlesen wurde.

EINE KOMPLEXE GESELLSCHAFT, die jeder Beteiligung feindselig gesonnen ist - Auffassung
d,e aus emer oberflächlichen Wahrnehmung der Gesel.schaftsstruktur heraus entstanden ta

EINE TRANSPARENTE GESELLSCHAFT, die zu einer möglichen Beteiligung auffordert — aus
einer vertieften Wahrnehmung heraus entstandene Auffassung, die sich von einem Überblick über
die organisationelle Struktur leiten lässt



ZWEI MÖGLICHE AUFFASSUNGEN DER GLEICHEN GESELLSCHAFT

(Aufnahmen der Sphäre von Morellet. Gesehen in der Galerie Rive Gauche in Brüsse

und folglich erliegen sie ihnen. Diese Vernichtung kann sich in Form eines natürlichen Verfalls zeigen, der durch das Altern der Mitglieder verursacht ist, die die Schöpfer der Strukturen waren, oder in Form einer gewaltsamen „Auflösung“, weil sich die vorhandenen Strukturen kräftig den unerlässlichen Änderungen widersetzen oder deren Notwendigkeit verschleiern.

Natürlich handelt es sich nicht immer um radikale Veränderungen, und es ist wichtig festzustellen, daß die Veränderungen in vielen verschiedenen Stufen von der kaum merklichen bis zur grundlegenden, auftreten können. Wenn diese Abstufung klar ist und begriffen wird, dann wird selbstverständlich die Notwendigkeit einer geringen Strukturänderung nicht — auf dem Wege einer Schuldassoziation — unnötige grundlegende Veränderungen nach sich ziehen, die sehr wertvolle gesellschaftliche Strukturen über den Haufen werfen könnten.

Das Bewusstsein der Kompliziertheit der Gesellschaft — über dieses Thema wurde in den vorhergehenden Kapiteln gesprochen — hat zur Folge, dass diese Abstufung unverständlich gemacht wird (ausser gewisse Eliten); diese Tatsache unterstreicht noch deutlicher die Schwierigkeit des Urteilsvermögens der Organisationen in dem Punkt, wo die totale Vernichtung der Strukturen — oder die totale Revolution — völlig gerechtfertigt ist. Die Kompliziertheit entspricht einem Mangel an Durchsichtigkeit gegenüber dem Verständnis.

Diese Undurchsichtigkeit bewirkt, dass die Strukturen der Organisationen untrennbar von den wahrnehmbaren negativen Konsequenzen ihrer Tätigkeiten sind. Die Kompliziertheit hindert die Leute daran, die Existenz von Organisationen zu kennen, die in der Lage sind, ein bestimmtes Problem wirksam zu lösen. Oder sie betrachten mit Argwohn, dass sich die bestehenden Organisationen bei der Untätigkeit wohl fühlen. Dies führt direkt zur Bildung neuer Organisationen oder Informationssysteme, was somit die Kompliziertheit erhöht, aus der ein Gefühl der Enttäuschung, der Angst oder der Entfremdung des Individuums resultiert.

Es ergibt sich also die Frage zu erfahren, in welchem Masse man den Änderungsgedanken mit dem einer Verminderung der Unbeständigkeit, die durch einen Mangel an Durchsichtigkeit hervorgerufen wird, verbinden können wird. Wenn die Organisationsstrukturen in Abhängigkeit von einschränkenden oder ungeeigneten Gruppen erfasst werden und wenn sie voneinander getrennt bleiben, dann werden sicherlich kritische Geister ganze Organisationsgruppen ablehnen, weil es an wirksamen Mitteln fehlt, um das Nützliche von dem Unnützen zu unterscheiden — in diesem Fall ist es die Kategorie der Gruppen als „System“, die sich verurteilt findet. Wenn man dagegen übereinkommt, im Netz zu arbeiten, wird es möglich sein, die Unvereinbarkeit eines bestimmten Bandes oder eines kleineren Netzes festzulegen, ohne deswegen alle anderen Bänder oder Knoten, die damit verbunden sind, aus dem einzigen Grunde, weil ein Mangel an Durchsichtigkeit vorherrscht, wegwerfen zu müssen. Offen gestanden ist es eher das Eingreifen mit dem Operationsmesser als mit dem Presshammer. Diese Methode hat den Vorteil, die Änderung auf einer begrifflichen Basis in Betracht zu ziehen, da die Bänder richtiggestellt werden und somit danach streben, Teil eines kleineren Netzes zu bilden, wohingegen das globale Netz in keiner Weise berührt werden wird.

Das Problem ist zu wissen, wie dieser Rahmen konkretisiert werden kann, dessen Möglichkeiten vielleicht angewandt werden. Wenn ein solcher begriff-

licher Rahmen erstellt werden könnte, wäre es möglich, die demokratischen Widersprüche als Punkte des Missverhältnisses zu gewissen Banden oder kleineren Netzen im Inneren eines gegebenen grösseren Netzes hervortreten zu lassen — das heisst, eine Situation zu erreichen, die derjenigen unserer Tage vorzuziehen ist, die will, dass die Parteien in feindliche Lager ohne die geringste Struktur einer gemeinsamen Basis gespalten sind.

Das Interkontakt-System der U.A.I.

Die vorhergehenden Kapitel haben genügend gezeigt, dass es nicht an Gelegenheiten fehlt, eine realistischere und einflussreichere Gesamtsicht zu verwirklichen, unter der Bedingung, an eine Bank internationaler Gelegenheiten zu appellieren, die für kontinuierliche Entwicklungen in den kommenden Jahren geeignet ist. Gewisse dieser Umstände sind eng mit grösseren sozialen Problemen verbunden, die es anmassend wäre, im Rahmen einer getrennten Organisation lösen zu wollen. Durch die Lösung ihrer Probleme auf dem Gebiet der Informationsverarbeitung ist die U.A.I. in der Lage, ein Werkzeug zu schaffen, das eine vollständige, gültige Perspektive auf die meisten dieser Probleme und insbesondere auf das Organisationsnetz liefert, das der Schlüssel zu jeder wirksamen Tätigkeit ist. Zur Zeit werden Anstrengungen unternommen, um alle Informationen bezüglich der Bänder und Knoten, die in dem Netz des Weltsystems eine internationale Bedeutung haben, auf einer Datenverarbeitungsanlage zu sammeln. Ein Teil dieser Informationen steht bereits zur Zeit im „*Annuaire des Organisations Internationales*“ (Jahrbuch der Internationalen Verbände) (*) in Form von Beschreibungen zur Verfügung, die von jeder internationalen Organisation geschickt wurden. Diese Beschreibungen beschränken sich manchmal auf eine Adresse, während andere sich auf mehrere Textseiten erstrecken. Die Darstellung des traditionellen Textes muss jedoch aufgeteilt werden, um der Datenverarbeitungsanlage zu gestatten, jedes Band in Beziehung zu einer bestimmten Organisation oder einer ihrer Unterabteilungen getrennt zu behandeln; auf diese Weise werden die Informationen im Rahmen eines Netzes untersucht werden können. Daher ist eine Organisation an Mitgliedsorganisationen gebunden; jede von ihnen ist ihrerseits mit ihrer eigenen Mitgliedsorganisation verbunden, um vielleicht mit Individuen verbunden zu werden*. Gemäss dem Organigramm ist die Organisation selbst in Abteilungen und Gruppen aufgeteilt, die verschiedene Knoten- und Bandnetze bilden. Eine Organisation kann mit einer anderen aus verschiedenen Gründen verbunden werden: als Mitglied, wegen der erhaltenen Unterstützung oder als Folge einer Zusammenarbeit bei der Ausarbeitung eines Programmes. Sie kann mit dem Netz durch ihre Zusammenarbeit an einem regelmässigen Kongress und durch die Organisationen, die dort vertreten sind, oder noch infolge einer Verteilung von Zeitschriften, usw. verbunden sein. Ausserdem ist sie natürlich mit ihren Führern verbunden, die ihrerseits eine Rolle in anderen Organisationen spielen können und die folglich automatisch in Beziehung mit denselben stehen. (Es ist interessant, festzustellen, dass ein Individuum verschiedene Rollen spielen kann

C¹) *Annuaire des Organisations Internationales*, 1950, 902 Seiten, III. Ausgabe (Veröffentlichung Nr. 146).

Yearbook of International Organizations. 1968-1969, 1220 Seiten, 12. Ausgabe (Veröffentlichung Nr. 210).

— die „Rollen“ werden daher „Glieder“ des so im Netz geteilten Individuums. Als solches kann es der Schlüsselknoten werden, der zwischen ihnen Regierungs-, Universitäts- und akademische Kreise verbindet).

Die gesammelten Informationen beschränken sich nicht auf den Inhalt eines einzigen Jahrbuches. Sind die von U.A.I. gebrauchten Kontaktadressen im vorliegenden Fall die Bibliotheken, nationale und lokale Gruppen, internationale Handelsunternehmen, Botschaften, Regierungsstellen, usw.) hinsichtlich der Verteilung ihrer Zeitschrift f¹⁾ Teil eines langfristigen Entwicklungsplanes, der es gestattet wird, die nationalen oder lokalen Tätigkeitszentren, die eine internationale Bedeutung einnehmen, zu untersuchen. Die U.A.I. beabsichtigt ebenfalls, ihr Tätigkeitsfeld so auszudehnen, dass sie andere Knotenarten, über die sie bereits Informationen besitzt, in ihr Netz einbeziehen kann: Tagungen (2), Programme und Projekte, Zeitschriften (3), Berichte über Versammlungen (4), usw. In jedem der Fälle wird die Beziehung eines Knoten zu anderen Knoten erwähnt.

Der Vorteil einer solchen Methode ist, dass jeder Punkt oder Knoten, der bis jetzt in das Netz einbezogen wurde, der Beginn einer künftigen Entwicklung werden kann. Die geringe Information, die man über jeden Knoten besitzt, ist die, die für den Kontakt nötig ist, mit anderen Worten, der Name und die Adresse. Als Entwicklung wird die Tatsache angesehen, Einzelheiten über das Netz der Organe zu sammeln, die die innere Struktur des Knotens bilden, den man bezüglich der Verbände, mit denen der Knoten in Verbindung steht, berührt hat — so zeigt sich allmählich ein organisches Bild gewisser besonderer Bereiche. Die Richtung, die eine Entwicklung nehmen wird, wird niemals im voraus bestimmt. Die U.A.I. hat ein grösseres Interesse daran, sich auf die internationale Gestaltung zu konzentrieren, aber jedes Mal, wenn gewisse interessierte Verbände einen Beitrag hinsichtlich der Förderung eines bestimmten Netzbereiches — Gesundheit, Landwirtschaft, usw. — zu leisten wünschen oder ein Land oder etwaige charakteristische Vereinigungen besonders begünstigen möchten, so ist dies durchaus möglich.

Ein zur Zeit wichtiges Äquivalent des Akzentes, der von der U.A.I. auf den internationalen Aspekt der lokal-internationalen Dimension gelegt wird, ist der Multidisziplinaraspekt der spezialisierten Multidisziplinardimension. Somit könnten Gelder bewilligt werden, um Daten über Multidisziplinarorganismen, ob sie nun international oder lokal sind, zu sammeln. Die Datenbank wird sich in verschiedenen anderen Richtungen entwickeln. Man wird immer häufiger bei der Analyse der Netze kompliziertere Methoden in Zusammenarbeit mit Universitätsgruppen anwenden, um das Verständnis des Weltsystems zu verbessern. Man hofft insbesondere, die Verbindungen mit dem Programm der Internationalen Beziehungen (Northwestern University, U.S.A.), mit dem Internationalen Institut für die Friedensforschung (Universität von Oslo) und einem Verband aufrechtzuerhalten, der sich zur Zeit in der UdSSR in voller Ausdehnung

1) *International Associations*, 1949, monatlich.

2) „International Congress Calendar“ (internationale Kongresse in der Zukunft); erscheint jährlich mit Nachträgen, siehe Ref. 23.

3) „Directory of Periodicals“, veröffentlicht von „International Organizations“, Brüssel, U.A.I., 1969, 3. Ausgabe.

4) „Yearbook of International Congress Proceedings 1960-1967“. Brüssel, U.A.I., 1969, 640 Seiten.

befindet, der in Zukunft bedeutende kybernetische Mittel gebrauchen wird und für den das Interkontakt-System der U.A.I. ideal angegeben ist. Andererseits werden Anstrengungen unternommen, um die Darstellungsmethoden der Informationen über das Netz gleichzeitig einfacher und wirkungsvoller zu gestalten, damit dieses den Forderungen von Personen, die nicht technisch gebildet sind, wie zum Beispiel Verwalter, nachkommen oder in der Unterweisung gebraucht werden kann f¹⁾).

Das System könnte noch in einer anderen Richtung entwickelt werden, und es ist schwierig, dessen Tragweite zu ermessen. Das Interkontakt-System wird geschaffen, als die Vereinigten Staaten über Datenbanken verfügen, die Informationen über ungefähr 500 Millionen Individuen besitzen, als viele Regierungen ihre eigenen Datensysteme ausarbeiten, als die Vereinten Nationen versuchen, eine Bank mit mehr als einer Million besonderen Adressen zu schaffen und das Netz der World Trade Centers auf der ganzen Welt bedeutende Handelsdaten mit Hilfe eines Systems gewaltiger Datenverarbeitungsanlagen (die wahrscheinlich über einen Satelliten verbunden sind) zählen und verarbeiten wird. Die Tendenz zur Konzentration der Informationen unter der Kontrolle des Staates und der Handelsgruppen, obwohl sie noch recht schwach ist, wird im allgemeinen als eine Drohung gegen das Recht zur Geheimhaltung und die traditionellen Kontrollmethoden der Missbräuche angesehen (2). Es wird allgemein zugegeben und hierin liegt die Gefahr, dass sich die internationalen Probleme so schnell entwickeln, dass sie bald die Gesellschaft in solch' eine Situation führen werden, dass sie „versucht sein wird — oder vielleicht kann sie nicht anders handeln — die demokratischen politischen Prinzipien zu opfern“ (3) — eine Situation, die bereits im Roman von George Orwell „1984“ geahnt wurde.

Das Interkontakt-System der U.A.I. — oder die Technik — bietet Nicht-Regierungsgruppen oder nicht-gewinnbringenden Gruppen jeder Art, jeden Umfangs und jeder Anschauung die Möglichkeit, ihre Wirksamkeit durch den Gebrauch eines Systems gewaltiger Datenverarbeitungsanlagen zu steigern. Man sieht im Laufe einer späteren Entwicklung die Bildung einer anpassungsfähigen und komplizierten Methode vor, die Gruppen, die das System gebrauchen gestattet, Daten auszutauschen, wobei sie, wenn dies erforderlich ist, die Sicherheit und das Recht auf Geheimhaltung jeder Gruppe wahren, wobei sie die Gruppe entschädigen, die anderen erlaubt hat, Daten anzuwenden, die die erste gesammelt hat. Kooperative Finanzierungsmethoden werden gewissen Organisationen gestatten (wie zum Beispiel Gründungen), den Gebrauch des Systems durch bestimmte Gesellschaften mit nicht-gewinnbringendem Zweck zu unterstützen. Ihre Tätigkeiten werden somit sehr erleichtert. (Diese Methode ist von einer wesentlichen Bedeutung in dem Sinne, dass sie das Mittel stellt, auf verschiedenen Verwaltungsebenen die traditionellen Koordinationsprobleme, die aus den Verfahrensfragen, der Persönlichkeit und der Politik resultieren, zu umreissen; sie könnte somit zu einer Art „spontaner Koordination“ auf Grund der Tatsache führen, dass sie aus einer teilweisen Integration auf der Ebene

1) Forschungen haben bereits begonnen bezüglich des Einsatzes visueller Verbreitungsmittel mit Hilfe einer Leinwand von der Art des Fernsehens im Dienste der Organisationsnetze.

2) D.M. Michael. „On coping with Complexity: Planning and Politics“. *Daedalus*, Herbst 1968, S. 1179-1185.

3) H. Kahn und J. Wiener. „Faustian Powers and Human Choices“. In: W.R. Ewald (Ed.) „Environment and Change“, Indiana University Press, 1968.

der Informationsanwendung resultiert. Der Umfang und die Anpassungsfähigkeit der technischen Möglichkeiten sind mehr als ausreichend für jede Autonomieforderung.)

Man könnte vermuten, dass eine so aussergewöhnliche Entwicklung dazu beitragen kann, die operative Wirksamkeit gewisser Gruppen zu steigern, deren Funktion in den demokratischen Gesellschaften darin besteht, gegen die Handlungen und die Unterlassungen verschiedener Organisationen (Regierungsstellen, Verbände, Handelsgesellschaften oder andere...) zu protestieren oder dieselben auszugleichen; diese Handlungen und Unterlassungen betrachten sie gemäss ihren *eigenen* Wertsystemen als gefährlich und unverantwortlich. Mehrere dieser Gruppen sind zur Zeit in der Lage, Unbeständigkeitsfaktoren in das internationale System zu bringen, da sie über ein im allgemeinen grösseres Informationssystem verfügen. Sie benötigen daher schnellere und wirksamere Reaktionen seitens der Organisationen, die die Missbräuche auffinden können. Es ist wichtig, dass ein ähnliches, nicht-gewinnbringendes und apolitisches System geschaffen wird, um die Wirksamkeit der Organisationen nicht durch finanzielle Hindernisse oder andere, die beim Zugang zu den Regierungs- oder Handelsinformationssystemen auferlegt werden, zu beeinträchtigen. Ein Koordinationssystem kann sich ebenfalls auf dem Gebiet der Teilnahme als nützlich erweisen und zu einer vollständigeren Formulierung der Werte der Gesellschaft beitragen.

Die Verwirklichung dieser kooperativen Möglichkeiten hängt zum grossen Teil davon ab, in welchem Masse die zukünftigen Benutzer (a) die Datenverarbeitungsanlage als das Mittel ablehnen werden, zu einer besseren Zukunft zu kommen in Anbetracht dessen, dass sie sich gedanklich auf die Anwendung beziehen werden, die in gewissen Organisationen gemacht wird; (b) sie werden die Wirksamkeit einer gemeinsamen Arbeit durch den Wunsch ersetzen, unabhängig mit Hilfe ungeeigneter elektronischer Systeme zu arbeiten und in Wettbewerb zu treten, um sich die zur Verfügung stehenden Mittel zu beschaffen (das ist der fatale Fehler, der von vielen gemeinsamen Organisationen der Regierungen, selbst im Rahmen des Systems der Vereinten Nationen, begangen wird; (c) die Benutzer werden sich von der Notwendigkeit überzeugen lassen, moderne Informationstechniken tatkräftig vorzubereiten, sie gemeinsam zu suchen und anzuwenden, aus denen sie übrigens den grössten Nutzen ziehen werden können; (d) sie werden verstehen, dass ihr Überleben und ihre Wirksamkeit von der neuen Art abhängen, mit der sie die Verfügbarkeit der Informationen, die sie kontrollieren, vergrössern oder verringern werden (d.h. eine Entwicklung zu einer Situation hin, in der die isolationistischen Gruppen die Tendenz haben werden zu verschwinden).

Sofortige Anwendung

a) *Die Verfassung von Referenzbüchern.*

Für die Abfassung der 13. Ausgabe des Jahrbuches der Internationalen Organisationen wird im Laufe des Jahres 1970 durch den Zwischenweg über eine Datenverarbeitungsanlage, die mit der Ausarbeitung beauftragt wird, an das Interkontakt-System appelliert werden. Mit anderen Worten, die Datenverarbeitungsanlage wird damit beauftragt werden, die Daten Zeile für Zeile, Seite für Seite auf Tonband, einschliesslich der Korrekturen und der Ergänzungen

sowie acht Register oder mehr, von denen einige in verschiedenen Sprachen abgefasst zu ordnen. Dann wird man an die Herstellung eines Filmes gehen, dessen Zusammenstellung gedruckt werden kann. Die gleichen Daten werden auf verschiedene Art und Weise interpretiert werden können, so dass Organisationsverzeichnisse entstehen, die auf irgendeine Kriterienkombination ansprechen. Es ist eine Ausgabe des Jahrbuches in französischer Sprache (*) vorgesehen; ferner sind mehrere andere Veröffentlichungen der U.A.I., die sich auf Kongresse (†), Zeitschriften (‡), und Kongressberichte (§) beziehen, vorgesehen. Die U.A.I. könnte ebenfalls nationale Verzeichnisse vorbereiten.

b) *Die Forschung*

Den Informationsnachfragen bezüglich Gruppen, die sich bestimmten Kriterien fügen, wird mit Hilfe der gleichen Daten nachgekommen werden (Beispiel: Informationslisten: mit Hauptquartier oder Mitgliedern in Belgien, die an einem bestimmten Problem interessiert sind und keine Tagungen in Tunesien abgehalten haben, usw.). Die komplizierteren strukturellen Studien werden in Zusammenarbeit mit Universitätsgruppen durchgeführt.

c) *Die Verbreitung.*

Man wird ebenfalls das System für verschiedene Verbreitungsarten gebrauchen: Fragebogen, um neue Informationen (zum Beispiel hinsichtlich der Veröffentlichung neuer Jahrbücher) oder besondere Berichte zu erhalten, die Verteilung der Monatszeitschrift „Internationale Verbände“ sowie der Zeitschriften anderer Organisationen erfolgt auf Wunsch; desgleichen werden Einladungen zu Kongressen gehandhabt, usw.

Einer der wichtigsten Aspekte dieses Systems wird die Befugnis sein, den Organisationen, die sich für irgend einen Aspekt der menschlichen Tätigkeiten interessieren, die Adressen aller Gruppen zu geben, mit denen sie sich in Verbindung setzen müssten.

Perspektiven der Entwicklung

Die Wissenschaft und die Technik haben einen solchen Entwicklungsgrad erreicht, dass „wir zum ersten Mal in der Geschichte der Menschheit an einem Punkt angekommen sind, wo wir alles, was wir wünschen, realisieren können, unter der Bedingung, dass wir dafür den Preis einsetzen“ (¶). Dies kann man sowohl auf die Herstellung neuer Dinge — eine selten erwähnte Tatsache — als auch auf die Entwicklung der Techniken anwenden, die eine koordinierte Gesamtheitssicht der sozialen Prozesse geben, in die der Mensch sich verwickelt findet. Daher die Bedeutung der künftigen Forschungen, die der Gesellschaft helfen werden, das zu wählen, was sie wünscht, und eine Entscheidung über die gegenwärtige Aufteilung der Mittel zu treffen.

(*) Die letzte Ausgabe in französischer Sprache wurde im Jahre 1961 veröffentlicht.

(†) „International Congress Calendar“ (Internationale Kongresse in der Zukunft); erscheint jährlich mit Nachträgen, siehe Ref. 1, Seite 108.

(‡) „Directory of Periodicals“, veröffentlicht von „International Organizations“, Brüssel, U.A.I., 1969, 3. Ausgabe.

(§) „Yearbook of International Congress Proceedings 1960-1967“. Brüssel, U.A.I., 1969, 640 Seiten.

(¶) I. Sutherland. „Computer graphics“. *Datamation*, Mai 1966, S. 22-27.

Das erste nachfolgende Kapitel behandelt gewisse Entwicklungen des Interkontakt-Systems, die zur Zeit technisch realisierbar sind. In dem zweiten Kapitel werden die beschriebenen Entwicklungen zu Realisationen führen, die wahrscheinlich in den nächsten dreissig Jahren erreicht werden und zu deren Gestaltung das Interkontakt-System beitragen könnte.

a) Die unmittelbare Zukunft

Organigramme: Es ist vielleicht erstaunlich, festzustellen, dass viele bedeutende Organisationen, wie zum Beispiel die nationalen Verwaltungen des Staates oder die spezialisierten Stellen der Vereinten Nationen, nicht in der Lage sind, ein detailliertes Organigramm vorzulegen, das ihre Gruppen und ihre konstituierenden Organe umfasst. In diesem Zusammenhang hat eine europäische Regierung, nachdem sie die vollständige Liste der 300 internationalen Organismen hat erstellen lassen, die sich mit der Entwicklung beschäftigen, auf die Formulierung einer globalen Politik 1970-1980 verzichten müssen, weil es sich als unmöglich herausstellte, in ihrer Verwaltung zu bestimmen, welches Organ für die Verbindung mit jedem dieser Organismen verantwortlich war. Man hat sich auf eine Globalpolitik beschränkt, die etwa dreissig von ihnen einschliesst, das heisst zehn Prozent. Und mit Hilfe einer solchen Reihenfolge wird es möglich sein, den von einer Entscheidung über ein bestimmtes Problem durchlaufenen Kanal wieder zu suchen.

Graphische Sichtbarmachung: Es wäre auch möglich, die von den Organigrammen gelieferten Informationen mittels eines dem Fernsehen verwandten Verfahrens, das mit Datenverarbeitungsanlagen verbunden ist, zu verbreiten — diese Methode des Informationsanschlages wird zur Zeit mit Erfolg auf dem Flughafen von London im Bereich der Platzreservierungen angewandt. Ein bedeutender Fortschritt wird wirklich an dem Tage realisiert werden, an dem es möglich sein wird, Teile des Netzes der Organisationen in graphischer Form zu zeigen. Diese Darstellung eines *Netzes* in zwei, drei oder vier Dimensionen wird es gestatten, auf Aufnahmen die Beziehungen zwischen den Organisationen zu ahnen. Mit Hilfe eines Leuchtanschreibers, der mit der Datenverarbeitungsanlage verbunden ist, ist es möglich, Informationen auf die Leinwand zu bringen oder sie zu löschen. Solche Methoden werden zur Zeit für die Sichtbarmachung elektronischer Kreise, mechanischer Strukturen (Flugzeuge, Automobile, usw.) oder für die Analyse dreidimensionaler Modelle von zusammengesetzten chemischen Molekülen gebraucht. Diese können auf der Sichtbarmachungsleinwand gehandhabt, verkleinert oder vergrössert werden (*).

Die wesentliche Bedeutung der Anwendung graphischer Sichtbarmachungseinheiten liegt in der Möglichkeit, das Verständnis zu erweitern. Dieses wird sehr durch den Gebrauch von geistigen Modellen oder Zeichenschriften erleichtert, die eine einfache Darstellung einer Menge von Kompliziertheiten, die vorher dem Verständnis entgangen wären, gestattet. Je grösser jedoch die Kompliziertheit ist, desto schwieriger wird die Anwendung einfacher Modelle. Hier droht die Gefahr, in scheinbare begriffliche Abkürzungen oder übertriebene Vereinfachungen zu verfallen. Nachfolgend wird zitiert, wie ein Autor seine eigenen geistigen Modelle gelegentlich des Funktionierens elektrischer Stromkreise beschreibt:

(* Siehe Z. B., International Symposium „Computer Graphics 70“; sessions and papers. Brunel University, 1970, 3 Bände.

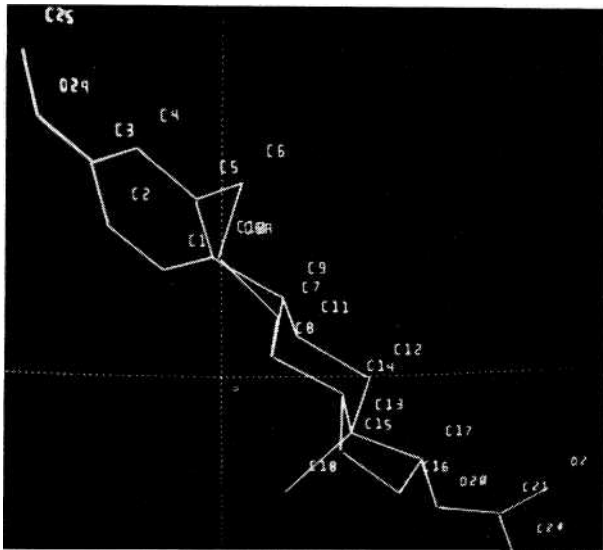
„Leider hat mein abstraktes Modell die Tendenz zu verschwinden, wenn ich mit einem zu komplizierten Stromkreis konfrontiert bin. Ich bin nicht in der Lage, mich lange genug an das zu erinnern, was an einem Ort geschieht, um vorauszusehen, was sich anderswo ereignen wird. Mein Modell verschwindet. Wenn ich nur dieses abstrakte Modell in einer Datenverarbeitungsanlage reproduzieren und das wirkliche Funktionieren eines Stromkreises sehen könnte, dann würde meine Abstraktion bleiben. Ich könnte dann die unklaren Zeichenschriften wieder erlangen, die an der Peripherie verschwinden, und ich könnte sie dauerhafter machen. Ich wäre dann in der Lage, bedeutendere Stromkreise zu analysieren. Solche Abstraktionen bestehen auf allen Gebieten. Wir haben niemals an die Datenverarbeitungsanlage appelliert, die einzig in der Lage ist, diese Abstraktionen zu untermauern. Heutzutage ist der Wissenschaftler durch seine Feder, sein Papier und seinen Geist eingeschränkt... Dank der Datenverarbeitungsanlage könnte er jetzt alle Arten komplizierter und abstrakter Zeichenschriften darstellen, und er könnte sie gebrauchen, wie er niemals vorher Gelegenheit hatte, dies zu tun. Ich glaube, dass der wirkliche Fortschritt im Bereich der exakten Wissenschaften an dem Tage realisiert werden wird, an dem sich jemand finden wird, um neue Abstraktionen zu erfinden, die unbedingt durch graphische Einheiten sichtbar gemacht werden müssen“ (*).

Das ist die Art der Erleichterung, die die politischen, sozialen und die Verwaltungswissenschaften, die Erzieher und die Spezialisten der Information in ihrem Studium des Weltsystems fordern. Es scheint, dass lediglich Abstraktionen dieser Ordnung eines Tages in der Lage sein werden, die Basiselemente zu bilden, die für ein Verständnis und eine klare Darstellung des Weltsystems geeignet sind, wenn es sich darum handeln wird, zu planen oder Entscheidungen zu treffen. Die Anwendung dieser Methode wird dazu beitragen, das Weltsystem verständlich zu machen — sie ist offensichtlich von einer grossen Bedeutung, wenn es sich darum handelt, zu einem schnellen Verständnis der komplizierten gemeinsamen Strukturen der Regierungen oder der Beziehungen zwischen den Unternehmen eines bestimmten industriellen Bereiches zu kommen.

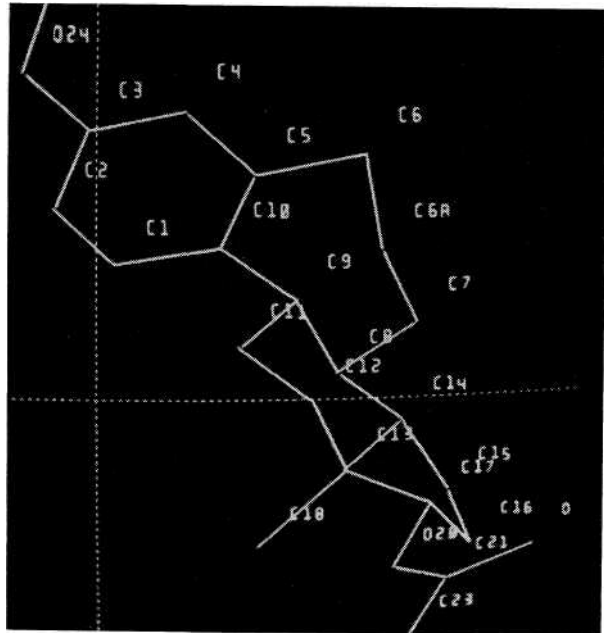
Forschungen, die in dieser Richtung orientiert sind, werden dazu beitragen, gewisse strukturelle Schwächen aufzudecken, so dass die Gelder nicht mehr für die Gründung neuer Organisationen, für die Koordination von Gruppen, für Informationssysteme, Bibliographien, Zeitschriften, usw., ohne sich vorher ein Urteil gebildet zu haben, gegeben werden, sondern sie werden mit einer grösseren Genauigkeit dazu bestimmt, die Wirksamkeit bestehender Strukturen zu erhöhen, wenn diese es nötig haben.

Dieses System wird den Vorteil haben, den Teufelskreis der doppelten Anwendung und der Unwirksamkeit zu vermeiden. Vom Standpunkt der Forschung aus wird sich eine solche Entscheidung als völlig logisch herausstellen, und überdies wird die Sichtbarmachung der Information den Dank des Politikers finden, der nicht technisch gebildet ist, des Verwalters und des interessierten Bürgers und zwar auf Grund der Leichtigkeit, mit der die Probleme vereinfacht oder unter mehreren Gesichtspunkten zugleich untersucht werden können (siehe später).

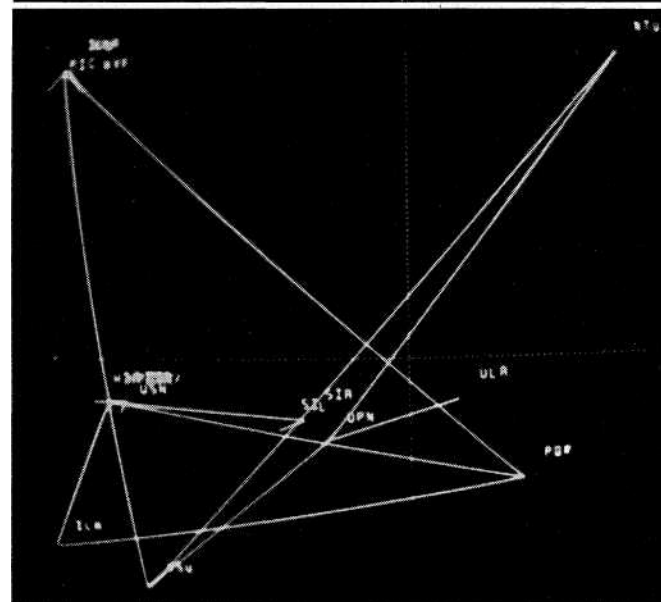
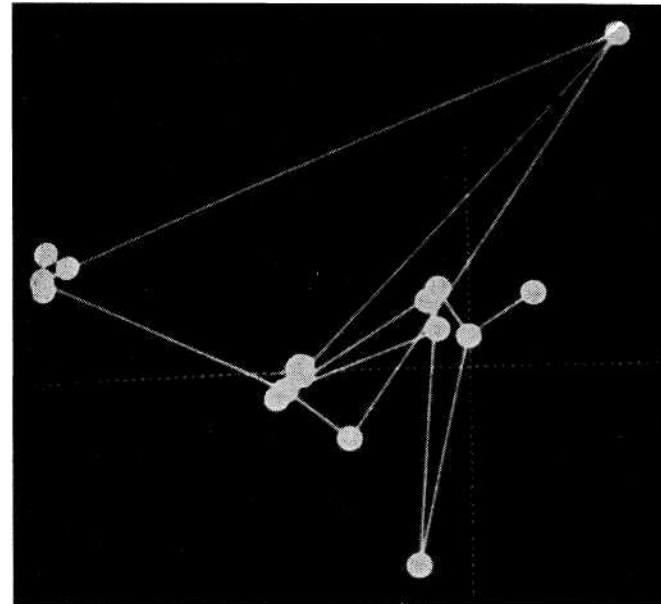
W.D. McElroy. „National Academy of Science, News Report, November 1969.



—«*w x^wiiiiv, ui^ z,uj. -^CIL dngewauui wiru, um aas Verständnis aer leiestruk—^, ^^^ „ „ sionen zu fördern. Der Forscher kann das Molekül drehen, um es unter verschiedenen Winkeln zu sehen, Begleittex te anbringen lassen oder auf einem Teil der Struktur Berechnungen anstellen



Darstellung eines komplizierten chemischen Moleküls auf dem Bildschirm zur Sichtbarmachung. Eine Technik, die zur Zeit angewandt wird, um das Verständnis der Telestrukturen in drei Dimensionen zu fördern. Der Forscher kann Ha« MrJ^triii H»v*Vi^n um «o um-»» ,r^-o,vu,,j __ AV/^L,«



Ein erster Schritt zur kartographischen Erfassung des „interorganisationellen“ Raums. Die zur Sichtbarmachung der Moleküle (nebenstehend) benutzte Technik wurde von ihrem Begründer zur Darstellung einer Gruppe von 18 Organisationen und assoziierten Organen angewandt. Die Struktur konnte gedreht (um die Gestaltung von einem gegebenen Gesichtspunkt aus anzuzeigen) und vergrößert werden um eine gegebene Verbindung zu erforschen). Die Kugeln (Knoten), die die Organismen und ihre Abkürzungen darstellen, konnten angefügt oder gestrichen werden. Diese Technik könnte auf die Erforschung der Netze tausender Organisationen Anwendung finden

(vom Begründer gemachte Aufnahmen des Bildschirms des Computers IDIOM der Information; Displays Inc., U.S.A*)

Erziehung: Die graphische Sichtbarmachungseinheit, die mit einer Datenverarbeitungsanlage verbunden ist, birgt vom technischen Standpunkt aus beträchtliche Vorteile für die Kommunikation neuer Begriffe in sich. In dem Masse, wie das Interkontakt-System an Kompliziertheit zunimmt, wird man neue Techniken suchen müssen, die in der Lage sind, die Erziehungsmethode, die sich darauf bezieht, die Rollen und mannigfachen Zwischenhandlungen, die den Individuen, den Bürgern und ihren Gruppen angeboten werden, zu vereinfachen. Die gegenwärtig notwendige Zeit für die Kommunikation einer zweckmässigen Kenntnis des Weltsystems und die Schwierigkeit, eine vollständige Darstellung seiner Kompliziertheit zu erfinden, stellen grosse Probleme. Hier kann eine Sichtbarmachungseinheit der Information, die direkt mit dem grossen Speicher einer Datenverarbeitungsanlage in Beziehung steht, reale Möglichkeiten bieten. Ein grosser Schritt wird an dem Tage in Richtung eines deutlich strukturierten Verständnisses gemacht werden, an dem man Teile des multidimensionalen Netzes mit Hilfe eines solchen Systems handhaben können wird. Man wird so das Weltsystem deutlich von irgendeinem Punkt dieses vorher gewählten Netzes ab reproduzieren können. Auf diese Weise wird sich ein privater Benutzer von einer Organisation ab (oder sogar von einem Begriff ab) die er gesehen und verstanden haben wird, einer visuellen Basis bedienen, um sie zu einem Verständnis der tieferen Beziehungen zu führen, die diese mit anderen Organisationen verbindet — es wird verschiedene Modelle geben, die verschiedenen Persönlichkeitstypen nützlich sind. Folglich werden „entfernte“ Wesenheiten vom Standpunkt der Kommunikation aus gesehen verkleinert werden können, wohingegen andere „nähere“ Organisationen, deren absolute Bedeutung relativ gesehen nicht so gross ist, vergrössert werden können (manchmal bis zu dem Punkt, dass sie sich der Auffassung nähern, die sich der Benutzer von ihnen macht).

Ein Student wird somit, wenn er es wünscht, sein Basisnetz vervollständigen können, indem er um eine nochmalige Aufgliederung der visuellen Darstellung bittet, um andere Anfangsstrukturen zu berücksichtigen und zu einem Verständnis des Ganzen zu gelangen, das begrifflich weit von dem Basissystem entfernt sein wird, von dem er ausgegangen ist. Auf diese Weise wird er sich allmählich bis zum Verständnis allgemeiner Ebenen des Weltsystems emporarbeiten können, oder es wird im Gegensatz dazu gewisse spezialisierte Bereiche vertiefen können. Was in seinen Augen zweifelsohne das Wichtigste ist, ist, dass der Student so die Organisationen und die Systeme finden werden kann, die ein sehr grosses Interesse für seine Arbeit darstellen; oder er wird im Gegensatz dazu finden, in welchem Masse man eine Tätigkeit aufgeben muss für eine andere, die besser zutrifft und alleine geeignet ist, ihn völlig zufriedenzustellen; oder er wird noch finden können, in welchem Masse er eine Tendenz korrigieren muss, die er für unzufriedenstellend erachtet hatte. Eine solche Erforschung des Organisationsnetzes kann auf einem Video-Tonband aufgezeichnet werden, das seinerseits von den Erziehern, der gefilmten Presse oder für Tagungen gebraucht werden kann, ^{i¹}

b) In weiterer Zukunft

Dieses Kapitel wird sich darauf beschränken, kurz die Kommunikationsmittel und die Umgebungsart darzulegen, die im letzten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts

^{C¹} Diese Punkte waren Gegenstand einer detaillierteren Studie von A.J.N. Judge. „The Improvement of communication within the world system“. Brüssel, U.I.V., 1969 (INF/2).

wünschenswert oder sogar wesentlich auf Grund der bestehenden technischen Probleme und Möglichkeiten zu sein scheinen; ferner wird aufgezeigt, in welchem Masse das Aufgliederungssystem der Daten, das zur Zeit von der U.A.I. gestaltet wird, zu dieser Entwicklung beitragen wird ^{f¹}). Je wichtiger die Anzahl der wesentlichen Faktoren wird, die hinsichtlich der Lösung einer gegebenen Situation in Betracht gezogen werden muss, desto komplizierter wird die Aufgliederung der Informationen, die für die Einkreisung des Problems nötig ist. Deshalb ist es unerlässlich, den Gebrauch von Sichtbarmachungseinheiten — wie oben beschrieben worden ist — zu erweitern, so dass ein Arbeitszusammenhang hergestellt wird, der von einem Verwalter (oder einem Mitglied) folgendermassen beschrieben werden kann: er wird seine Organisation als den Integrierungs- oder Koordinationspunkt betrachten müssen, der in einer von Beziehungsnetzen die Individuen mit anderen Gruppen, die ihrerseits in eine Gesamtheit von bestimmten Problemen einbezogen sind, eint. Dieser abstrakte Begriff wird in genauer visueller Form dargestellt unter Anwendung einer Sichtbarmachungstechnik, die für eine dreidimensionale Projektionsleinwand, die direkt mit einer Datenverarbeitungsanlage verbunden ist, geeignet ist. So wird es möglich sein, den Entwicklungsgrad dieser Netze zu kontrollieren. Jedes eintretende Ereignis und die Zeit, die vergeht, werden unaufhörlich die Bildung der Bande, die die verschiedenen Organisationen vereinen, verändern. Während er schaut, wird ihm die visuelle Tafel die Bildung oder die Vernichtung neuer Bande sowie die Konfliktbereiche, die sich den Organisationen wider setzen, anzeigen. Es werden neue Integrierungspunkte von wechselnder Bedeutung und Dauer erscheinen, die von Seiten der Organisation Entscheidungen und sofortige Reaktionen mit sich führen. Es ist offensichtlich, dass die Entscheidungen, die er treffen wird, um neuen Bereichen Mittel zu gewähren, die Bildung der Bande auf der eigenen Tafel und auf denjenigen der anderen Organisationen, die sich mit dem gleichen Tätigkeitsbereich beschäftigen, ändern werden. Eine koordinierte Tafel wird ihn also auf dem laufenden der vorhandenen Probleme halten und ihn über ihren Entwicklungsgrad unterrichten. Er wird also zu jedem Zeitpunkt bestimmen können, welche Organisationen — und Netze, die zusammen das gleiche Projekt bearbeiten — sich mit diesen oder jenen Problemen beschäftigen; desgleichen wird er den Grad ihrer Wirksamkeit und ihren Bedarf an Mitteln bestimmen können. Die Datenverarbeitungsanlage wird ihm andererseits die Probleme aufzeigen, die ihn ganz besonders interessieren und die keine andere Organisation berühren; ferner wird sie ihm die Gruppen angeben, bei denen er Gelder erhalten kann oder die eine Zusammenarbeit wünschen oder die eine Handlung unterstützen möchten, die er unternommen haben wird ^(²).

Angesichts der Entwicklungen auf dem Gebiet der Kommunikationen werden die Organisationen — das heisst die Strukturen die dazu bestimmt sind, die Informationen zu verarbeiten — immer mehr danach streben, die Formen, die sie heutzutage zeigen, aufzugeben. Das Büro wird überflüssig, da die Akten, Berichte und Dokumente elektronisch aufbewahrt und benutzt werden. Der

^{C¹} Einige der in diesem Kapitel behandelten Möglichkeiten sind Gegenstand einer detaillierteren Studie von A.J.N. Judge gewesen. „Communication and international organizations“. *International Associations*, Band 22, Februar 1970, S. 67-79.

^(²) Ein System, das technisch demjenigen gleicht, das bereits für den direkten Verkauf und Ankauf von Aktien unter den Parteien, die während der Verhandlungsphase anonym bleiben möchten, gebraucht wird. Siehe: „A Computer to bypass the broker“ *Business Week*, 8. März 1969, S. 96-97.



(Aufnahme: Bell Telephone Laboratorien)

Eine neue und wirkungsvolle Methode die Weltprobleme anzupacken. Die Kombination von Mensch, schöpferisches Element — und Computer — integraler Verwirklicher — ist das Kernstück der Auffassung der graphischen Sichtbarmachung durch Computer. Aus dieser Kombination ergibt sich eine Equipe von bisher unbekannter Stärke, die mit einer sehr weitreichenden Fähigkeit zur Lösung der Probleme ausgestattet ist

Konferenzsaal wird verschwinden, weil die Fahrten eine Quelle der Unannehmlichkeiten und des Zeitverlustes darstellen, die man bequemer durch die Vorteile ersetzen kann, die die Kommunikationen mittels Video-Phon bieten. Die rein administrative Organisation wird ein in einem Programm einer Datenverarbeitungsanlage konkretisierter Begriff ⁽¹⁾.

Eine solche Entwicklung wird den Vorteil haben, die Neigung oder das Bedürfnis, sich mit den Neben- und den unbedeutenden Aspekten einer Organisation zu identifizieren, zu verringern; diese Aspekte widersetzen sich im allgemeinen am meisten jedem Entwicklungsgedanken. Selbst der Begriff der Organisation als dauerhafte Struktur wird geändert werden. Die Leichtigkeit, mit der die Strukturen geändert oder geschaffen werden können, wird ein Wachsen der Entwicklungsgeschwindigkeit derselben dort zur Folge haben, wo neue Bande für die Lösung jeder neuen Problemart gebraucht werden. Man gelangt so zu dem Punkt, wo der Begriff der Organisation, die als eine klare und gut definierte Struktur betrachtet wird (mit Ausnahme der Definition in Worten der Datenverarbeitungsanlage) sehr bald durch einen neuen Begriff ersetzt werden wird. Man wird einen grösseren Akzent auf die wesentlichen Bestandteile einer Struktur in Abhängigkeit von einem typischen Problem und auf den erforderlichen Ansporn legen, um ihre Teilnahme zu ermutigen. Der Begriff einer Dynamik der Organisation stimmt nicht mit dem traditionellen Gedanken der offiziellen Organisationen überein, aber er kommt dagegen dem intuitiven Verständnis der Handlung, die die Gruppen, die halbamtlichen Organisationen und die Druckgruppen beweisen, sehr nahe.

Man wird wirklich die grosse Anpassungsfähigkeit dieser Methode schätzen können, wenn man berücksichtigt (von einem soziologischen Standpunkt aus), dass gewisse Organisationen zur Zeit durch betroffene Personen gebildet werden können, die telephonisch über eine gemeinsame Handlung oder eine Opposition zu irgendeiner neuen Politik, über eine Formulierung (und die damit verbundene Verhandlung) einer Organisationsstruktur, die durch ihre Darstellung in der Datenverarbeitungsanlage festgelegt wird, entscheiden. Eine offizielle Gruppe wird so geschaffen worden sein, die Druck ausüben können wird oder ebenso schnell aufgelöst werden kann.

Der gegenwärtige Umfang der Organisationen ist sehr streng durch die Notwendigkeit begrenzt, das Beschluss- und Kontrollverfahren sowie die Identifizierung von Mitgliedsgruppen einfach zu gestalten. Die Macht des Rechnens und der Sichtbarmachung der Datenverarbeitungsanlage wird es gestatten, die Bildung von komplizierten Gruppen verschiedener Art verständlich zu machen, und somit wird die Existenz gewisser Gruppen, die „sich assoziieren“ oder die augenblicklich mit einem gemeinsamen Zweck „bestehen“, oder die ihre Strukturen und ihre Handlungsart für den Bedarf einer besonderen Sache ⁽²⁾ ändern, oder noch die, die eine bedeutende Mitgliederzahl für eine bestimmte Politik und eine sehr begrenzte Zahl für andere Programme haben, ermöglicht. Diese

⁽¹⁾ Ausser den technologischen Vorteilen, die eine solche Lösung darstellt, ist die Gesellschaft bereits in ein Stadium gekommen, wo eine dreidimensionale Gesamtheit von Dienststellen die Tendenz hat, ein direktes Hindernis für die multidimensionalen Kontakte zu werden, die zwischen den Individuen und den zahlreichen Aufgaben entstehen, die sie im Rahmen sehr verschiedener Komitees und Arbeitsgruppen zu erfüllen haben.

⁽²⁾ Dies könnte zu einem grossen Fortschritt im Studium der Minderheits-ZMehrheitsprobleme führen, so wie sie in Süd-Afrika bestehen.

neuen Organisationsarten stellen erhebliche Probleme, wenn es sich darum handelt, ihnen ein offizielles Statut zu gewähren — es sei denn, dass man auf dem Gebiet der Gesetzgebung die Tatsache zugibt, dass das Programm der Datenverarbeitungsanlage in der Tat eine beträchtlich grössere Definitionsgenauigkeit bietet als vorher.

Die ergiebigsten Möglichkeiten liegen vielleicht in einer Verbesserung der Beziehungen zwischen dem Mann der Strasse und den Spezialisten, die neue Mittel suchen, die Gesellschaft zu verstehen, zu kontrollieren und sie zu entwickeln. Die Vorhersagen bezüglich der Weltsituation im Jahre 1976, in der „... der Politiker, der mit seinen technischen Beratern und seinen Planern zusammen* arbeitet, in der Lage sein wird, Interpretationen über die „städtische Realität“, Programme, die dazu bestimmt sind, dem abzuhelfen und Auswertungen hinsichtlich dieser Ausführungsprogramme vorwärtszubringen, die auf den Kenntnissen beruhen, die seine Gegner sich nicht beschaffen können oder die gerade zu dem Zeitpunkt nicht zur Verfügung stehen, wo diese sie gebrauchen könnten...“^{f)} werden glücklicherweise überholt sein. Das weiter oben betrachtete Informationssystem könnte so angenommen werden, dass sowohl die scharfsinnigsten Gedanken der Diplomaten und Künstler als auch die positiveren und mathematischen Gedanken der Forscher aufgezeichnet werden können^{g)}. Diese Gedanken könnten von der Datenverarbeitungsanlage entweder direkt oder auf dem Zwischenweg über geeignete erzieherische Programme in Erklärungen übersetzt werden, die den Anforderungen des Mannes auf der Strasse angepasst sind. Die Teilnahmemöglichkeiten sind erheblich verbessert worden, und sie sind verkürzt in der Anpassungsfähigkeit und der Leichtigkeit dargelegt, mit denen es möglich ist, die Organisationen zu bilden und zu kontrollieren — oder selbst, sich ihnen zu widersetzen.

Nur die Erweiterung der nationalen Datensysteme, um *mit Hilfe* eines solchen Systems die demokratischen Handlungen zu erleichtern, wird vermeiden können, dass die bewussten Systeme durch eine künftige Entwicklung vernichtet oder zu Unrecht mit dem Ziel der Unterdrückung angewandt werden. Der Schlüssel des Erfolges liegt darin, dasselbe System für verschiedene Zwecke zu gebrauchen; man wird somit die krampfhaften Reaktionen einer Gesellschaft vermeiden, die sich mit einem aufgeteilten Informationssystem begnügen muss.

Unter den gegenwärtigen Umständen könnte man folgern, dass das einzige, hinreichend komplizierte, dynamische und jedoch verständliche Modell, das die ganze Verschiedenheit der angewandten Systeme zusammenfasst, der Verwalter als voll entwickeltes menschliches Wesen ist. Er wird nicht nur in der Lage sein müssen, die koordinierten Informationen aufzuzeichnen, sondern auch eine Gesamtheitssicht des globalen Netzes zu wahren. Das ist eine Entwicklung, die geeignet ist, mehreren eine reale philosophische Befriedigung zu bringen; ferner ist diese Entwicklung in der Lage, die begrifflichen Basiselemente zu bilden, die

ⁱ⁾ D.M. Michael. „On coping with Complexity: Planning and Politics“. *Daedalus*, Herbst 1968, S. 1179-1185.

^{g)} Gewisse Probleme der Beziehungen zwischen den Organisationen könnten auch auf eine einfallreichere und harmonischere Art gelöst werden. Die gegenwärtigen Entwicklungen lassen bereits diese Möglichkeit ahnen. „Die Datenverarbeitungsanlage, die in der Lage ist, eine unglaubliche Datenmenge zu verarbeiten, wird den Künstler dem Wissenschaftler näherbringen. Auf verschiedene Art können sie beide zur Zeit die gleichen Disziplinen und die gleichen Kenntnisse gebrauchen. Zum ersten Mal ist der Künstler in der Lage, direkt an die wissenschaftlichen Basisbegriffe des 20. Jahrhunderts heranzugehen“. (C. Csuri und J. Shaffer. „Art, Computers and Mathematics“. In: „Computer Art Society, Event One“, London, 1969).

für eine Wiederherstellung des Gleichgewichtes zwischen dem Menschen und dem organisierten Milieu, in dem er sich entwickelt, notwendig sind.

Das Problem wäre dann, wie man Menschen dazu erziehen, kann, sich die ineinandergreifenden Teilsysteme der Weltgesellschaft mit der notwendigen erhöhten Genauigkeit und umfassenden Sicht vorzustellen und wie man es ihnen ermöglicht, diese subtilen Einsichten so zur Äusserung zu bringen, dass sie objektiv diskutiert, geprüft und weiter verfeinert werden können.

Schlussfolgerung

Die Tatsache, dass kein Zentrum, keine Universitätsfakultät und kein Institut besteht, das im Studium des internationalen Systems *in seiner Gesamtheit* oder im Studium der Korrelation der Probleme *in der Gesamtheit* spezialisiert ist, gibt den Tätigkeiten und den Projekten der U.A.I. ein ganz besonderes Profil. Man kann eine andere mögliche Konsequenz ahnen, die bis jetzt ignoriert worden zu sein scheint.

Der Mangel an einem Informationszentrum beweist zur Genüge, dass niemand sich bis jetzt sehr damit beschäftigt hat (man hat auch nicht daran gedacht, diese Informationen zu gebrauchen), die Probleme grosszügig in Betracht zu ziehen, um den zusammenwirkenden Konsequenzen zu begegnen, die die Ursache einer endgültigen Katastrophe sind. Und „während die Schwierigkeiten und die Gefahren nach einer geometrischen Reihe zunehmen, streben das Wissen und die qualifizierten Arbeitskräfte, die sie lösen können danach, gemäss einer arithmetischen Reihe zuzunehmen^{h)}. Eine bruchstückhafte Sicht der Gesellschaft kann schliesslich den Grad der begrifflichen Teilung im Verstand des Menschen verstärken; das Gegenteil ist ebenfalls wahr. Diese Teilung widerspricht jeder menschlichen Zufriedenheitⁱ⁾ und — in dem Masse, in dem sich der Schlüssel des Friedens im Geist der Menschen befindet^{j)} — sie hemmt jede Suche nach einem zufriedenstellenden Weltfrieden sowie die Lösung anderer internationaler Probleme. „Auf Grund der Tatsache, dass unsere Macht von der Teilung unserer Kenntnisse und unserer Handlungen stammt, bleiben wir relativ machtlos, wenn es sich darum handelt, auf verständliche Weise die Probleme zu lösen, die von Einheiten gestellt werden, wie die Cite, die Ökologie einer Flussmündung oder „die Qualität des Lebens“^{k)} — oder das Weltsystem in seiner Gesamtheit. Eine Entwicklung von Methoden, die geeigneter sind, verschiedene Tätigkeits- und Wissensbereiche zu koordinieren, wird zu konkreteren Beziehungen zwischen den Organisationen und den Problemen führen^{l)}.

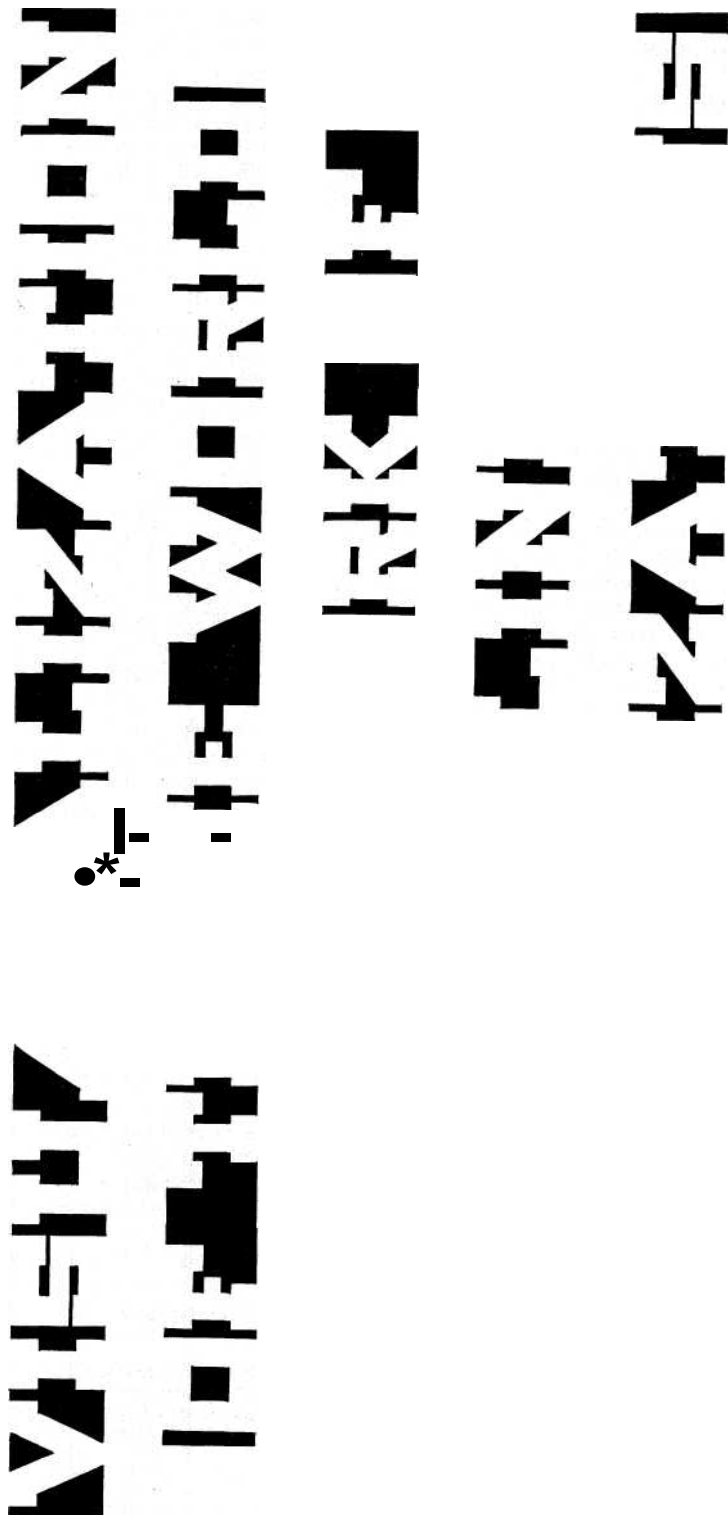
ⁱ⁾ „Yeheskel Dror. Prolegomenon to policy sciences: from muddling through to policy making“. Dieser Text wurde einer Tagung des Amerikanischen Verbandes für die Entwicklung der Wissenschaft im Dezember 1969 vorgelegt.

^{h)} Siehe zum Beispiel N.W. Chamberlain. „The Life of the mind in the firm“. *Daedalus*, Winter 1969, S. 134-146. Die Möglichkeit, in Zukunft zu einer „Trennung“ auf der Ebene der Organisation zu gelangen: dieses Thema wurde von A.J.N. Judge bearbeitet. „Organizational Apartheid, who needs whom in the Second United Nations Development Decade?“ *International Associations*, Band 21, Oktober 1969, S. 451-466.

^{j)} Rene Maheu, Generaldirektor, UNESCO.

^{k)} Editorial. *Fortune*. Februar 1970, S. 92.

^{l)} J. Clark und A.J.N. Judge. „Development of trans-disciplinary conceptual aids“. Brüssel, U.A.I., 1970, Projektvorschlag.



DEN "WALD DURCH DIE BÄUME VERPFLANZEN

Die kleinen schwarzen Muster in der Zeichnung auf der nächsten Seite sollen einen gewöhnlich Torherrschenden begrifflichen Trend grafisch darstellen. Die Seite ist ein Gestaltspiel und hat eine klare Bedeutung, die, wenn sie einmal gesehen worden ist, völlig deutlich ist; der Eindruck der Ungeordnetheit ist dann für immer verloren. (Schlüssel siehe letzter Abschnitt). Jedes schwarze Muster kann jedoch auch als Darstellung des Interessen- oder Tätigkeitsgebietes einer Gruppe oder Körperschaft in der Gesellschaft angesehen werden. Zum Beispiel:

- Muster mit bestimmten Merkmalen sind das spezielle Interessengebiet bestimmter Disziplinen, wobei andere Muster als irrelevant angesehen werden. Jede Disziplin entwickelt daher ihre Tätigkeit isoliert von anderen — im Extrem kann dies zu einer Art „begrifflicher Apartheid“ führen.
- Jede Organisation in der Gesellschaft — als Tätigkeitsmuster — sei sie staatlich, privat, akademisch oder kommerziell, glaubt, dass nur bestimmte ähnliche oder ihr passende Muster von Bedeutung sind und ihre Aufmerksamkeit oder Anerkennung fordern. Im Extrem kann dies zu einer Art „organisatorischer Apartheid“ führen.
- Jede aktions- oder missionsorientierte Gruppe glaubt, dass nur bestimmte vorher festgelegte Züge ihrer gesellschaftlichen Umgebung bei der Konzipierung und Durchführung ihrer Programme in Betracht gezogen zu werden brauchen. Das führt zu den wohlbekannten Verständigungsproblemen zwischen dynamischen Gruppen mit verschiedenen Ausrichtungen und Wertsystemen,
- Jedes Individuum ist geneigt, trotz des legalen Begriffes der Menschenrechte die den Menschen seiner unmittelbaren Umgebung gemeinsamen Merkmale als absolut wichtiger zu isolieren als andere, von anderen Individuen besessene Merkmale — wodurch die vielen Tendenzen der Diskriminierung gefördert werden.

Jeder glaubt, daß die Hoffnung auf eine friedliche, beständige und befriedigende Weltordnung darin liegt, daß größerer Nachdruck auf jene besonderen Aspekte der Gesellschaft gelegt werde, die er zufällig ständig wahrnimmt — genau so, wie wir beim Betrachten der schwarzen Muster auf der anderen Seite versuchen, sie durch genaue Untersuchung ihrer Struktur in Beziehung zueinander zu bringen. Auf diese Weise erwarten wir zu einem umfassenderen und ausgewogeneren Verständnis zu gelangen. Jedoch liegt der Schlüssel zu einer umfassenden Sicht nicht notwendigerweise in der grösseren Ausarbeitung der Details* Es gibt andere Arten der Schau auf ein Labyrinth isolierter Muster, die sie zu einem sinnvollen Ganzen zusammenbringen können. Die Möglichkeit einer „begrifflichen Ökologie“ und einer „organisatorischen Ökologie“ mag in diesem Zusammenhang wichtig sein.

Solch eine die Bedeutung erfassende Synthese wird auf vielen Gebieten gefordert, zum Beispiel: die Notwendigkeit eines multidisziplinären Denkens, um die langfristige Entwicklung der Gesellschaft zu lenken, die Notwendigkeit der Koordinierung zwischen verschiedenen Arten von Organisationen, die sich mit verwandten Problemen fassen und, vielleicht das Wichtigste, die Notwendigkeit einer befriedigenden, ausgewogenen Umgebung, in der sich die Menschen zur Reife entwickeln können.

Der Schlüssel zu dem Muster auf der anderen Seite liegt darin, daß man eine Weile auf das Netz weisser Muster schaut, die Buchstaben des Alphabets bilden und die schwarzen Muster zu Textzeilen (horizontal gesehen) verbinden, wodurch ein sinnvolles Ganzes geschaffen wird. Der Mangel an Erziehung zu der Fähigkeit, diese Art der begrifflichen Umschaltung der Perspektive in anderen Zusammenhängen zu vollziehen, behindert ernsthaft den Fortschritt in Richtung auf eine umfassende Erkenntnis der Weltgesellschaft als eine sinnvolle organische Realität. Die wichtigste Aufgabe, die sich die Union der Internationalen Verbände gestellt hat, ist es, neue Methoden zur Erleichterung einer solchen Umschaltung zu finden.

Die Bildung eines Netzes — eine unerforschte Quelle in Abhängigkeit ihrer zusammenwirkenden Konsequenzen — in dem sich alle Organisationen in Abhängigkeit ihres Kontaktsystems befinden würden, würde die gegenwärtige Tendenz verringern, die darin besteht, die Organisationen als isolierte Wesensheiten zu betrachten (diese Tatsache begünstigt eher die Konflikte als die Kooperation) und die Probleme getrennt zu behandeln, als ob sie nur durch getrennte Organisationen lösbar wären. Die Techniken, über die man zur Zeit verfügt, sind in der Lage, die Informationen in visueller Form, die den Anforderungen der Unterweisung angepasst werden kann, aufzugliedern. Erregende Möglichkeiten werden somit geboten, um das Verständnis der Strukturen der Gesellschaft zu verbessern.

Das Netz wäre in der Lage, ein realistisches und physisches Modell dessen zu erstellen, was bis jetzt nur ein abstrakter und relativ unbedeutender Begriff war: das heisst die „*universale Gesellschaft*“⁶. Die Existenz eines solchen Modells könnte bedeutende Konsequenzen auf sozialer und erzieherischer Ebene haben. Die Stärke der U.A.I. rührt von einem relativ einfachen Gedanken her, der mehr als sechzig Jahre lang gestärkt worden ist — das heisst die Notwendigkeit einer „Gesamtheitssicht“ über alle traditionellen Klassen hinweg. Die Schnelligkeit, mit der das Interkontakt-System der U.A.I. sich entwickeln wird mit dem Ziel, das Organisationsnetz zu konkretisieren, wird direkt davon abhängen, (a) in welchem Masse gewisse Gruppen, die sich für geographische oder andere Probleme interessieren, in der Lage sein werden, den Vorteil zu verstehen, der darin besteht, Gelder freizumachen, um in das *allgemeine* Koordinationssystem äusserst spezialisierte Informationen und (b) Begeisterung bringen zu können, die man bei den möglichen Benutzern und bei den Gruppen hervorrufen werden kann, die systematisch Informationen über Gruppen zusammenstellen und vorbereiten möchten, die sich tatkräftig mit Problemen beschäftigen, die nur sie für wichtig halten.

Der letzte Erfolg wird davon abhängen, in welchem Masse der Begriff der Koordination dem Bedarf der Jugend entsprechen wird, indem man ihre Phantasie anregt und ihr ein Instrument gibt, das den siebziger Jahren würdig ist, ein Instrument, das dem Mann auf der Strasse helfen wird, die Gesellschaft zu verstehen und sich eine zufriedenstellende Umgebung aufzubauen.

INHALTSVERZEICHNIS

Botschaft des belgischen Aussenministers, Pierre HARMEL Botschaft	
des Generalsekretärs der Vereinten Nationen, U-THANT	
Botschaft des Generaldirektors der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) an die Union der Internationalen Verbände, Rene MAHEU	6
Botschaft von Paul VAN ZEELAND	
Botschaft von Joseph E. JOHNSON, Präsident der „Carnegie Stiftung für Internationalen Frieden“	9
„Der Platz der Union der Internationalen Verbände in der Untersuchung der internationalen Beziehungen“ von Prof. F. A. CASADIO	10
„Die Kooperation der Individuen bei der Tätigkeit der Staaten“ von Etienne de la VALLEE POUSSIN	13
„1910-1970 Rückblick auf die sechzigjährige Tätigkeit der Union der Internationalen Verbände“ von Georges Patrick SPEECKAERT	19
Zwei Pioniere der Internationalen Zusammenarbeit und des Weltfriedens: Henri LA FONTAINE und Paul OTLET	5
„Die Zukunft der Union der Internationalen Verbände“ von Robert FENAUX	6
„Die nicht-staatlichen Organisationen und das Werk der Vereinten Nationen auf dem Gebiet der Wahrung der Menschenrechte“ von Marc SCHREIBER	63
„Die UNO 25 Jahre danach...“ von Rene FOURDIN	7
„Die Internationale Zusammenarbeit und die Erziehung“ von Louis VERNIERS . . .	4
Die Sichtbarmachung des Organisationsnetzes „Die U.A.I. als Bank der Internationalen Gegebenheiten“ von Anthony J.N. JUDGE	82